



## Wöör vörweg

Wi freit uns över Literatur ut de plattdüütschen Lannen, woto ditmal ok Bayern höört; över Literatur, de jüst schreven worn is un över de, de al wat öller, aver uns nich bekannt weer (J.D. Bellmann „De Zechpreller“) oder de wi vergeten hebbt (Wilhelm Plogs Geschichten).

Wi truert um de, de nich mehr bi uns sünd, un sünd bang, dat dor nüms is, de sick an ehr Steed stellen kann. Wi graleert de, de en Pries kregen oder enen runnen Geburtsdag faatkregen hebbt.

An Wilhelm Plog erinnert en Opsatz. Wilhelm Plog hett in de Nazitied nich in Düütschtümelee swöögt, hett sien moraalsch Grundsätz nich opgeven. He is 1946 sturven un hett - en Schann to seggen - woll nie de Anerkennung kregen, de he verdeent harr.

Över enen Deel in dit Heft freit wi uns as Heftmaker besünners: över de Leserbreven. Faken sünd wi bekümmert, dat de Lesers nich reageert. Leest de gor nich? Nickkoppt de bloß? Kloor, dat meist de schrievt, de sick argert. Man dor is nix gegen to seggen. Nich dat Nickkoppen bringt uns wieder, man de Wedderspruch. Un af un an erkennt man in den Gegenspeler en Barg von sick sülven.

Un anners? Natürlich veel Rezensionen; Narichten mit en lange List över dat, wat de Universitäten för Nedderdüütsch anbeed; enen schönen Text ünner „Blangenbi“.

Veel Pläseer bi't Lesen.

Petra Kücklich, Bolko Bullerdiek

# Wöör vörweg

## De Sneefru

Wat för en Morgen!  
Ick mook de Ougen op und kiek:  
war för een Licht,  
veel lichter und heller  
as sünst um disse freue Tied.  
Ick go an't Finster:  
de niege Dag – ganz in Witt!  
De Morgenstünn hett sick schier mookt  
und een witt Brutkleed antrocken!

Snee! Snee!  
Dat dat dat noch giff!  
Ick bün platt  
und snack platt,  
as weer ick tohuus op'n Dörpen!  
De ganze Nacht hett dat sneet.  
Een witt Laken liggt öber den Speelplatz  
und hett all den Schiet todeckt,  
de legen bleben is  
von de Sylvesterknalleree.

Wo liesen dat hüüt morgen is!  
Still as an Wiehnachtenabend!  
De Snee sluukt all den Larm.

De Ruh duert nich lang.  
Vitali, uns Nober ut Nowossibirsk,  
Konstruktionsingenieur bi Airbus,  
kummt in sien' greun Overall  
op de Bühn.  
He klatscht in sien Hannen  
und röppt de Kinner rut.  
He leehrt jem, enen Sneimann to boon,  
und flink as Sneiwittchen ehr söben Dwargen  
rullt und rackert se den Snei tohoop.  
Den Kopp modelleert Väterchen Frost  
mit sien egen Hannen.



Wo de Nees hinhört,  
dor sett he eenen Spieltüchfleeger rin,  
as Ougen nümmt he een 3-D-Brill ut Plastik,  
und dat lose Muulwark  
formt he ut twee rode Taschendöker.

Und wat sett he den Sneimann  
op den Kopp?

Hatice, de plietsche Deern ut Konya,  
weet Raat. So hoolt een bunt Koppdook  
ut ehr Schooltasch und bind dat  
den Sneimann üm.

So ward ut uns Sneimann  
een fromme Sneefru.

HANS-HERMANN BRIESE

## Word Vörjahr

De Eer breckt open. Dör de Glieven stött, schufft un reekt sük dat Gröön herut. In Bomen un Busken is dat an 't Spruten. Bladen un Blömen willen mit Kraacht an dat Lücht. De Sünn reist hoger over de Heven, hör Strahlen worden mit elke Dag warmer. De Vögels trecken hör Bruudkleed an, de Keerls heel kunterbunt, de Wiewkes neet so bunt, man ok rund un gesund. Du keierst dör de Natuur, föhlst de Warmte up dien Huud un singst, wat di in de Sinn kummt:

Gah to, mien Hart, un söök dien Freid  
in disse Vörjahrsprachtergheid.  
De Bomen stahen vull in Loov.  
De Eer bedeckt de dröge Stoff  
mit en heel gröne Kleed.  
De Oosterblööm un Tulipan,  
de trecken sük vööl mojer an  
as Salomon sien Sied.

De Leverkes stiegen in de Höcht, de eerste Filappers flutern vör dien Nöös.  
Di word so licht um 't Hart. Du singst un springst, hest tomaal nix as  
Spijööck in de Kopp.

Vörjahr word 't!

Daar stufft mitmaal de Goldammer van de Slootskant hoog, goldgeel sünd  
sien Feren. He harr woll Grund to fleiten, man he giert un röppt! Wat? He  
röppt um Hülp!

Sien Ollske daar unnern in dat Nüst, Froo Goldamme, kann hör Ei neet  
quiet worden – un se quäält sük so!

He klaagt sien Nood de Swager, dat is de Hebammer. Nix enfacher as  
dat, seggt de Hebammer an de Goldammer, ik haal mien Froo, de Heb-  
amme, de sall dien Froo, de Goldamme, woll helpen!

Wat 't neet all giff!

Haast harrst du up en Pogg paast, de up de Padd liggt. He, gode Mann,  
quaakt de Pogg, doo mi in dat Water, smiet mi in de Sloot, anners mutt ik  
hier verdrögen. Du tillst de Pogg an een Achterbeen hoog, küürst un –  
flapp – flüggt he dör de Lücht un – platsch – klatscht he in dat Water.

So as dat Natt an de Huud kummt, word van de Pogg en herelke Fasaan-  
mantje mit Feren in elke Klöör, lange bunte Steert, deepröde Lappjes an  
de Kopp un gleinerg-enkt-blaue Flögels. Van de Pogg is nix mehr to sehn,  
man ut de Sloot seilt de Fasaan mit klapp-lute Flögelslag anhoog un swooit  
daarvan un sweevt in de Feernte tüsken Eer un Heven.

't word Vörjahr!

Wat daar buten geböhrt, is elke Jahr weer en grote Wunner, is elke Jahr  
weer as en moje Märken.



WOLFHARD SAUERBREY

*Plattdeutsch in Bayern*

# *Plattdüütsch Kring*

25. Januarmaand 2016 *Platt-Etüde Nummer 29*



## **Leve Frünnen,**

nu is dat wedder sowiet: twee Weeken dägten Frost, nu teihn Grad. Denn kümmt dat vun sülvst, dat een de een orrer anner Gedanke to 't Wedder dör den Kopp geiht. Ik heff dat dütmol wedder in 'n lütt Riemel bröcht:

## **Glöhwien ....**

Ik sitt kommodig op de Bank  
an mienen Kachelaven,  
un kiek an miene Piep henlang;  
sacht stiggt de Röök na baven,



verdeelt sik langsam inne Stuv  
un küselt sik un dreiht,  
verwielt wat an de Finsterschiev -  
un nu is he verweiht.  
Mien Oog, vörbi an't Glöhwien-  
glas,  
geiht to de Bööm, de kahlen;  
Snee op de Telgen glöst as Gold  
in letzte Sonnenstrahlen.



Ik dämmer hen, ik drink, un drööm -  
do scheet ik up und hör:  
do kloppt un wummert jichenseen  
gewaltig an de Döör!

Ik hoch! Ik jachter dör de Stuv,  
ik riet de Huusdöör apen -  
do steiht uns Sneemann, de twee  
Maand  
in'n Goorn sik hett verslapen!



He grient mi wat verlegen an:  
„De Küll is to’n Erbarmen!  
Kann ik mi nich een lütten Stoot  
wat an dien Aven warmen?  
Ik freer mi buten meist noch doot,  
wenn nachens, dör dien Finstern,  
ik seh dat dicke Bokenholt  
in’t Füer gleuhn un glinstern!“

„Ja! Denn man to! De scheunste Stää  
Is blangen bi de Hitten!  
dor steiht mien ol Groodvadder-  
stohl,  
nu gah man eerstmal sitten!“

He kippt den eersten Glöhwien dal,  
riffit sik de kolen Hann’,  
dat tweete Glas, dat drüdde denn -  
ik kaam kuum achteran!



Un he vertellt. Snackt vun den Voß,  
de jedeen Nacht hier spört,  
un vun de Kreihn un Heckstern, de  
een s’ morgens krakeln hört.  
Snackt vun de Müüs, de ünner Snee  
lies swiestert in ehrn Gang,  
un snackt vun’t Fröhjahr, un vertellt  
vun Vagels un Gesang.

Un as he dröömt un so vertellt,  
do warrt em week to Mood,  
do blöht he op, dat warmt sien Hart,  
sien Backen farvt sik rood,



dat drüppelt över Kopp un Buuk,  
dat Water löppt un rinnt -  
bet he amenn as grote Pütt  
an’n Bodden hen verswinnt.

Jach fahr ik op ut mienen Droom -  
dat is doch kuum to dinken:  
Vör mi - dat Holt - dor op de Deel -  
dor seh ik Water blinken!!  
Un dor - wohraftig! - liggt een Näs,  
een Wuddel in dat Natt!  
Un een Poor Ogen kiekt mi an,  
twee Pluumen, goot un swatt!



### Wat lehr uns dat?



Sitt een mal dor, mit'n Tüdel in den Brägen,  
denn kann he sik mal sachens överlegen:  
bi so'n gediegen Ort to simmeleeren  
schull he villicht sien Glöhwien reduzeeren?

vg. Op Besöök S. \_\_

JOHANN DIEDRICH BELLMANN

### De Zechpreller

Twee Theologen seeten mol  
In Bremen beid' in'n Wartesool.  
De een wür een'n Katholschen,  
,n Fründ von Krischan Holschen,  
De anner evangelsch as Luther  
Man nich so goot in Fleisch un Futter.  
Se müchen sik, mi dücht, woll lieden,  
Man liekers kreegen se dat Strieden:  
Een jede Pracher loov sien Kiep,  
Se neuhmen sik in de Dogmen-Kniep,  
Se drünken Beer, wenn ok man weenig.  
Doch wür'n un wür'n se sik nich eenig.  
De Tiet de leup. De Tog muss kommen.

Den Mantel greepen sik de Frommen.  
Man to man to: Is höchste Tiet:  
Se meuken sik ganz sacht bisiet.  
Un dachen woll: Keen nich betohlt  
Un flink mokt, den keen Dübel holt.  
Dor ober harr een Uhl bi seeten:  
Een schall nich öber'n Dumen meeten.  
De Kellner seet al lang op Lur,  
He blaff jüm an as wi son Bur:  
Na und? Betohlen villicht nicht?  
Een Wurt, een Blick – een Strafgericht.  
De beid' verjeugen sik nich slecht,  
,n Stoot bleef jüm de Atem weg.  
De een greep gau sien Portemonnaie  
Un tell dat Gild hin: een, twee, dree.  
Se stammern noch un wür'n verlegen:  
De Preller de, op Sündenwegen!  
Un dorbi wür'n se sik denn eenig  
As Philipp un de spansche König.  
Dorut du Minsch nu lieren kannst,  
Dat de Gelehrten sik in'n Wanst  
un Portemonnaie ganz eenig feuhlt.  
Man nich in'n Kopp: De is jüm deelt.

Pracher = Landstreicher, hier eher: reisender Händler, der seine Ware auf der Kiepe trägt; Kiepe = gr.Weidenkorb;  
aus: Heinz Werner Pohl „Mein Briefwechsel mit Johann Diedrich Bellmann“, vgl. Rezension S.\_\_





WILHELM PLOG

## Up Reisen

Mal kaam ik von'n Deenst un gah över'n Grootneemark in Hamburg. Dat weer een von de hellen Maiavenden; up'n Grootneemark weer't still, as 'n dat anner Tied nich kennt. Do steiht dor 'n Snorrer an'n Kantsteen, snüffelt in de Luft un kickt sik üm, as wüss he nich Bescheed. De Kerl sehgt ut, as harrn se 3em ut de Plünnenkist haalt.

„Wat is dat hier för 'n grote Stadt?“, fraag he mi.

„Dat is Hamburg“, segg ik.

„Hamburg – so; en grote, schöne Stadt.“

„Dat will ik meenen. Büst du up Reisen?“, fraag ik.

„Ik bün up Reisen, ja; ik kaam hier hüüt to'n erstenmal dörch.“

„Wo kümmt' denn her?“, segg ik, „un wo wullt up to?“

„Och“, seggt he, „ik bün je ümmer up Reisen; ik heff je keen Tohuus. Geiht dat dor wedder rut ut Hamburg?“ He wiest den Olen Steenweg lank.

„Rut? Gode Mann“, segg ik, „Hambor is grot. Wullt du dor vundag noch wedder rut? Dat warrt woll niks.“

„Ik mutt je“, seggt he un fangt meist an to weenen. „Ik heff hier je keen Bliew. Geld heff ik ok nich.“ Un dorbi musselt he in sien Taschen un kickt mi an, as: Kannst mi nich 'n poor Groschen geven?

„Na“, segg ik, „da hest dree Groschen Slaapgeld. Gah in de Harbarg un wanner morrn bi Daag wieder; vunavend is dat niks mehr“.

„Veelen Dank Herr“, seggt he un is verschwunnen.

Dat weer in'n Mai, as de Kastannen blöhn. Se blöhn awer noch, do kaam ik mal wedder över'n Grootneemark, wedder laat an'n Avend, un wedder steiht dor de Snorrer an'n Kantsteen un snüffelt in de Luft un kickt sik üm, as wüss he nich Bescheed.

„Na“, segg ik, „wat söchst denn nu?“

„Wat is dat hier för'n grote, schöne Stadt.“

„Du büst woll wedder up Reisen, wat?“

„Ik bün up Reisen, ja; ik kaam hier hüüt to'n erstenmal dörch.“

„So“, segg ik ... „So ... Wo kümmt du hüüt denn her?“

„Jä“, seggt he, „ik bün je ümmer up Reisen; ik heff je keen Tohuus. Geiht

dat dor wedder rut ut Hamborg?“ Un dorbi wiest he den Olen Steenweg lank.

„Ja“, segg ik, „dor geiht dat rut; dor gah man lank – ümmer liekut. So’n Tweestunnenstied, denn büst bi lütten an de Kant.“

„Ogottogott!“ He fangt an to weenen un musselt in sien Taschen. „Keen Schoh an de Fööt, niks Warms in’n Liew, keen Groschen Slaapgeld un merrn in de grote Stadt ...“

„Da“, segg ik, „dütztmal will ik di noch Slaapgeld geven; kümmt mi aver nich wedder!“

„Veelen Dank, Herr! Nee, ik kaam nich wedder.“

Wat meent ji! ... Den annern Freedag kaam ik wedder över’n Grootneemark. Do steiht he dor wohraftig wedder an’n Kantsteen un snüffelt in de Luft un kickt sik üm, as wüss he nich Bescheed.

Ik stell mi bi em hen un kiek em an un lach.

„Wat is dat hier för ’n grote Stadt?“, fraagt he mi.

„Hamborg“, segg ik, „dat kennst du doch bi lütten, wat?“

„Ik? Hamborg? Nee! Ik kaam hier hüüt to’n erstenmal dörch.“

„So“, segg ik, „dat is je wahr, du büst je up Reisen, wat?“

„Ik bün up Reisen, ja.“

„Jä“, segg ik, „dor geiht dat rut ut Hamborg. Du wullt je doch wedder rut.“

„Is dat noch wied, Herr“, fraagt he mi.

„Nee“, segg ik, „gah man los. Erst kümmt över’n Rathuusmark, denn an de Alster lank, över Barmbeck, Fuhlsbüttel – na, dat warrst je denn gewohr.“

„Meent de Herr, dat ik dat vunnavend noch aflopen kann?“

„Jä“, segg ik, „ik glööv dat nich.“

„Ik ok nich, Herr. Keen Schoh an de Fööt, niks Warms in’n Liew, keen Groschen Slaapgeld un merrn in de grote Stadt.“

„Un ümmer up Reisen, wat?“

„Un ümmer up Reisen, ja.“

„Tweemal heff ick di al Slaapgeld geven! To’n drüddenmal kriggst niks mehr!“

Do kickt he mi doch so grurig in de Ogen. „Worüm nich, Herr? Worüm



schall ik niks mehr hebben? Ik heff dat Geld je bruukt ...“

„Nee!“ , segg ik, kriggst niks mehr!“ – un lang in de Tasch, ik Schapskopp, un geev em doch wat.

„Veelen Dank, Herr“, seggt he un is verswunnen. – -

Noch heff ik em nich wedder sehn.

Plattd. Land un Waterkant, 3/1931

WILHELM PLOG

### „Holl'n Babbel – Geelgösch singt!“

An'n 10. August is Hein Andresen 65 Jahr oldd worrn. „Dat schaad di nix, sä een to em. Wahrafftig, so is dat. Mit sturen Moot un kralle Ogen is he noch alltiet praata, dat wille, warme Leven an de Bost to trecken. Dor will ik en lütten Stremel von vertellen.

Wenn Hein Andresen mi in Bardörp mal besöcht un he hett man eben en Tass' Kaffee drunken, denn seggt he ok al: „Nu laat uns man na buten gahn!“

<p>Buten, dat heet Feldwegen mit Knicks, heet Kornfelder, Wischen un dat Holt. En Roggen Wisch, wo en Knick, wo un Geelgösch för uns beid. In wi uns mennigdor stiggt uns Kopp. De Feld-Holt, de maakt</p>	<p><i>Heinrich Andresen: De egen Bost</i>  <i>Müsst du all dien Daag in Seeltüüch gahn,</i>  <i>Hest du ok an mennig Graff al stahn,</i>  <i>Meenst, du harrst en Fründ, un weerst bedragen,</i>  <i>Hapen güng toschann, de Leev hett lagen</i>  <i>Segg, wat hett dat meiste Hartblood kost?</i>  <i>Gott un Düvel in dien egen Bost!</i></p>	<p>genslag to siet, Köh up graast, Grasmück, Meis' singt, dat is wat de Stuuw krieght mal dat Bieten; licht de Hitt to mark un dat uns still un</p>
--	---	---

tamm. Un wenn gar Landlüüd up 'n Feld to arbeiten sünd, denn geiht Hein Andresen dat Hart up un he fangt an to vertelln von de Kinnertied in sien angelsch Heimat.

Mal sommerdags weren wi ok to ströpen in de Feldmark. De Roggen stünn hooch in Halm, meist riep ton Meien. De warme Sommerwind stra-

ak dor liesen överhen. De Immen summen in de Linden an'n Wall; se blöön so laat över Johr. Geelgösch seet in'n Hasselbusch un süng ehr Leed:

„Wat – is – dat – hier – bloß – einmal – schön!“

Ik höör aver nix. Wi harrn jüst utmaakt, wo gode Lyrik sien schall. Nu weer ik bi un sett Hein Andresen utenanner, wo ik mi gode Epik denk. Dar weer ik al bi in Sweet kamen. Ik müss em dat aver doch mal kloor-maken. Heel kloken Kraam, wat ik dor vertell. Mi düch aver, he höör bloß half to, he sä nich ja, nich nee.

Mit'nmal bleev he stahn. Ik kreeg en Buff.

„Holl'n Babbel – Geelgösch singt!“

Batz, harr he mi den Faden afbeten, stünn dor un keek na'n Hasselbusch rup, wo Geelgösch seet.

„Ja“, sä he, „hier is dat schön!“

Mienen Vördrag – dor harr he nix von upnahmen. Stünn dor, as wull he glieks en Gedicht maken; de Ogen güngen em över. He keem denn weder to sik na en Tiet – sä dröög:

„So, nu kannst wieder snacken.“

„Du höörst jo nich to“, sä ik.

Do keek he mi groot an, meist in de Bass, un sä: „Nee, heff ik ok nich. Dat Leven geiht vör!“

„Leven? Wat is dat woll groot för Leven, wenn 'n Vagel singt.“

Do maak he meist en Luftsprung un juuch los: „Ja!! Dat is Leven!! Prall, blootwarm Leven, Willem Plog!“

As wenn mien Vördrag keen Leven hatt harr. Dor harr ik mi so veel Möh bi geven. Na, he is Lyriker – ik will em dat to Goden holln –, de överdrievt jo geern. Wi Epikers sünd sinniger un behollt de Fööt an de Grund.

Ik mutt em dat mal utenannersetten.

Bass (Brass) = Wut, Erregung

aus: Plattd. Land un Waterkant 1/1940, vgl. Aufsatz S. \_\_



## 1. Theo Schuster overleden

Na en lange Krankheit is de wied over Oostfreesland bekennte Verlegger, Autor un Bookhannelsmann an de 4. Jannewaar 2016 mit 84 Jahr in sien Heimaadstadt Leer overleden. He achterlett en rieke un bunte literariske Levenswark.

Na dat Abituur 1950 in Leer namm he en Bookhannelslehr up un gung as Upfolger in de van sien Vader 1929 begründde grootste Bookhannel in Leer, in de he na un na en brede Sortiment van Boken androog. In de



sesstiger Jahren kwamm noch en Verlag daarbi, mit de he up de oostfreeske Bokenmarkt besünner Akzenten settde mit en Angebodd, dat anners nargens to finnen was.

In de Verlag wurren ok sowat veertig Schallplatten herutgeven, waar düütse Mundaarden in verschillen Klören to hören wassen. Up de eerste Spraakplaat leesde de unvergeten Wilhelmine Siefkes ut Leer een van hör mooiste plattdüütse Geschichten.

To glieke Tied kwammen de eerste Publikationen mit neje Texten van oostfreeske Tiedgenoten in Platt un ok Neei-druucken un Nadruucken van olle Boken herut, so ok en Rieg van Warken over de noorddüütse Land- un Volkskunn, de unnergütischen al lang as Standardwarken in Gebruuk sünd. Over Oostfreesland giff dat nix, wat neet bi Schuster to finnen is.

Schuster hett sük bitieden mit dat Bremer Institut för nederdüütse Spraak tosamendaan. He keek alltied up de Qualität van sien Boken van buten un binnen.

För sien Autoren was he en Lektor mit Weten un Kritik. Sülvst mook he sük daaran, oostfreeske Volks- un Kulturgood in Märken, Sagen un Tradition vör dat Vergeten to

**Wi truert**



bewahren. Sien Dokumentation „Bösselkatrien heet mien Swien“ is so en Bispill, wo he sük up 702 Sieden mit dat Deer in de oostfreeske Kultur un Spraak befaaten dee.

He harr dat ok over dat Tosamenleven van Christen un Jöden in Oostfreesland. Noch verleden Jahr settde he mit „Spuk im Hammrichshof“ sien leste Book mit oostfreeske Volksgeschichten in de Welt.

Schuster is faak för sien Verdennsten uttekend worden, so mit de „Keerlike“-Pries, de Fritz-Reuter-Pries, de Verlagspries van dat Land Nedersassen, de Wilhelmine-Siefkes-Pries un de Ubbo-Emmius-Mdaille van de Oostfreeske Landskupp.

J-H., 9. Jannewaar 2016 in „Ostfriesischer Kurier“, ostfrees van Hans-Hermann Briese Haddinga hett mit Schuster tosamen drie Boken over de oostfreeske Humoor herutgeven un in Schuster sien Verlag dat Book van de oostfreeske Tee.

## 2. Nich bloß Ostfresen truert

Den Narop op Theo Schuster hett Johann Haddinga för en hochdütsche Zeitung schreven, Hans-Hermann Briese hett em för den DIESEL in ostfrees Platt brocht. Dat is en Narop ut ostfrees'sche Perspektive – un dat is ok richtig.

Man richtig is ok, dat Theo Schuster sick för de plattdütsche Literatur in all de Kuntreien insett hett. He hett en Rüker hatt för Literatur, de wichtig is. Un wat em wichtig weer, hett he verlegt – ok wenn de Risiken groot weern.

Ick heff em mal anropen un fraagt, wat he noch foffteihn Böker von Wolfgang Siegs „Wahnungen“ harr. De wull ick in en Oberstufenkurs „Nedderdütsch“ mit de Schölers lesen.

„Foffteihn??“, sä he, „dor heff ick den ganzen Keller von vull; de geevt mien Huus Stütt un Stöön“.

Goot, dat klung bitter un bitter weer dat jo ok för em. Man ick denk, he mutt ahnt hebben, dat dit Book keen „Renner“ warrt. Dorför is dat Book to radikal, to achtersinnig. Dat harr op Hochdütsch ok de mehrsten Lesers överföddert. Liekers, he hett dat Book rutbröcht. He hett uns de Chance geven to begriepen, wat ok op Platt möglich is.

Kiek ick in mien Bökerschapp, denn seh ick en Reeg Böker ut den Schuster-Verlag. Ick seh von Krüschan Holschen (Christian Holsten) „Holschen





snittjert vön Krlüschan Holschen“, sösste Oplaag, un „De gesunne Kar-  
kenslaap“, drütte Oplaag; seh de Böker von Hinrich Kruse „Ümkieken“,  
„Weg un Ümweg“, „De Austern-Story un anner hungerige un döstige  
Geschichten“, „Do un denn“; seh Friedrich Hans Schaefers Översetten  
von Villon sien Balladen; seh Siegfried Kessemeier sien Gedichten „gloi-  
pe inner dör“.

Goot, de Villon-Balladen hebbt sick woll ok op Platt verköfft – man Kes-  
semeier sien moderne Lyrik – noch dorto in suerländsche Mundort?? Ick  
bün bang, dat Schuster ok von Kessemeier sien Gedichten nich veel ver-  
köfft hett – man he hett wüsst, dat de wichtig sünd, dat de de plattdüüt-  
sche Lyrik vöran bringt.

Theo Schuster weer nich bloß en Koopmann. He weer en Verlegger mit  
en grode Leev to de plattdüütsche Literatur.

Översehen harr ick meist de Böker von Schuster, de jümmer blangen mie-  
nen Computer stah; de ick faken in de Hannen heff: dat plattdüütsche  
Wörterbook von Wolfgang Lindow un dat hochdüütsch-plattdüütsche  
Wörterbook von Günter un Johanna Harte.

Ick weet nich, woans dat mit den Verlag wiedergeiht. Man wi all, de wi  
en Hart hebbt för de plattdüütsche Literatur, wi hebbt Grund to truern,  
dat Theo Schuster nich mehr ünner uns is.

JÜRGEN SCHIERER

## Nachruf auf Friedrich Wille

Wie erst jetzt bekannt wurde, starb Friedrich Wille im Alter von 90 Jahren  
am 28. Juli 2015 in seinem Wohnort Einbeck. Er war der engagierteste  
Förderer des ostfälischen Platt und hat ein enormes schriftstellerisches  
Werk hinterlassen. Durch die Arbeit für seine südhannoversche Mund-  
art des Niederdeutschen hat er sich großes Verdienst erworben. Bei jeder  
sich bietenden Gelegenheit warb er für das Plattdeutsche. Dass es nicht  
untergehen solle, war sein Herzensanliegen.

Besonders seine Veröffentlichungen sollten diesem Zweck dienen. In sei-  
nem ersten Buch „Das plattdeutsche Wagenrad“ (Gerstenberg Verlag,  
Hildesheim 1979) schrieb er seine Geschichten in einer eigenen Schreib-

weise, die den gesprochenen Lauten phonetisch möglichst nahe kommen sollte, was aber die Lesbarkeit stark beeinträchtigte. Später folgte er der üblichen Schreibweise. Neben eigenen Geschichten waren es vor allem seine Übersetzungen ins ostfällische Platt, die ihn unermüdlich tätig werden ließen. Er übertrug den Robinson Crusoe, den Münchhausen, das gesamte Werk von Wilhelm Busch, einige Märchen der Brüder Grimm und etliche Kirchenlieder. Seine Meisterleistung aber war die Übersetzung der gesamten Bibel ins Ostfällische: „De Plattduitsche Baibel“. Er nennt sie „die erste vollständige Bibel seit der Goslarer Bibel aus dem Jahre 1621“. Darin stecken über 6000 Arbeitsstunden und ein enormer finanzieller Aufwand, da er das Buch im Eigenverlag herausgebracht hat. Beim Ostfalia Verlag Peine erschienen die Bücher „Et plattduitsche Schimpwuurtböök“, „Et plattduitsche Märchenböök“ und eine CD „Vertellen op Platt“ mit von ihm und drei seiner Freunde vorgetragenen Geschichten. Auch in der im gleichen Verlag erschienenen Anthologie „Twüschen Hameln un Chöttingen“ ist er mit mehreren Beiträgen vertreten.

Alle übrigen Bücher hat er im Eigenverlag veröffentlicht. Dazu gehören auch seine bebilderte Autobiographie und Familienchronik „Plattduitschet Jahrhunnertböök“ mit 700 Seiten, wovon es auch eine hochdeutsche Fassung gibt. Sein Heimatdorf Brunsen bei Einbeck lag ihm besonders am Herzen. Ihm widmete er sein 400-Seiten-Buch „Dorfgeschichten Brunsen“ und sein Theaterstück „De Wainstein“ mit einer ausführlichen Dokumentation.

In Brunsen ist er aufgewachsen und hat im väterlichen Betrieb das Handwerk eines Stellmachers erlernt, ein Beruf, der völlig ausgestorben ist. Das brachte ihn nach Einbeck, wo er im städtischen Dienst stand. Und noch eine Superleistung: er ist der Vater von zwölf Kindern. Und das Bundesverdienstkreuz wurde ihm auch verliehen.

Für alle, die Friedrich Wille, man nannte ihn Friedel, kannten, war er ein Wunder an Energie. Er war von kleiner und hagerer Statur, aber was in ihm steckte, war erstaunlich. Vor allem für sein Plattdeutsch setzte er sich unermüdlich ein und nahm alle Mühen in Kauf. Er arbeitete gleichsam wie besessen an seinen Übersetzungen und eigenen schriftstellerischen Werken und hoffte damit dem schwindenden Plattdeutsch im südlichen Niedersachsen wieder auf die Beine zu helfen. Man rechnet seine ostfällische Mundart wohl zum Calenberger oder auch zum Göttingisch-Grubenhagenischen Platt. Für viele Plattsprecher in den küstennahen Bereichen mag sein Platt exotisch klingen, aber so ist es nun einmal gewachsen und ebenso authentisch wie jede andere Mundart des Niederdeutschen.





## INTERVIEW

---

### **Cord Denker fon Achtigsten**

Leve Cord, du büst an'n 19. Februor achtig Johr oolt worn, dorüm wüllt wi en beten wat von di weten. Vertell mi maal, wo un in wat för'n Familie du groot worn büst.

In mien Kinnertied weer dat een Dree-Generationen-Familie, Grootöllern, Öllern, een grote Süster un ick. Een lütt Huus mit Goorn ümrüm in Hamborg-Schnelsen, bit de Bomber in den Juli 1943 dor ehre Bombenlast öber utschütt hebbt. Vun mien Kinnerparadies bleven bloß noch de Muerresten stahn.

Hest du foors Paster warrn wullt oder hest du vörher noch en annern Beruf hatt?

Mien grote Kummer: ick weer eerst 9 Johrn oolt un kääm nich mehr in de Hitler-Jugend rin. Wi jungen Minschen kunnen uns noh nix mehr utrichten. In düsse Johrn hett de Kark de Jugend beter Lewensbiller vör Ogen stellt. De Evan-gielsche Jugend weer een Massen-Bewegen. Noh de Kun-firmation bün ick in een Jugendgrupp rinrutscht, wo wi öber alle Lewensfrogen diskureert hebbt. Dat hett mi en gewisse Richt gewen. Liekers bün nich stracks op Paster



# Wi graleert

utwest. Eerstmol heff ick Maschinenschlosser lehrt in Groot Borstel. Denn heff ick in de sülbige Firma (Ad. Strüwer) as Technische Teekner un Werbegraphiker arbeit un blangenbi dat Abendabitur mookt. Eerst denn kääm de Wunsch, Theologie to studeern.

Rolf Wassermann hett mi maal vertellt, he un du un noch en poor anner Hamborger Theologiestudenten ut de 68er Greeneration harr en Tied lang Berufsverbote. Wenn ick di so as Paster beleev, heff ick gor nich den In-druck, du weerst en radikalen Linken. Büst du radikal?

Jo, wi weern de obsternaatschen „Notstands-Vikare“, un ick weer (alphabetisch) de Eerst, den se to Verhöör hooft hebbt, twee Hauptpastoor'n hebbt mi in de Mangel nohmen. As se marken, dat se mi nich öbertügen kunnen, hebbt's mi dör dat Examen rasseln loten. Mit Hölp vun de Gewerkschaft (domols ÖTV) kreeg ick noch mol wedder een Examen, awers achteran keen Anstellen. Do weer ick denn för twee Johrn bloots Huusmann bi mien Fro, de glücklicherwies ehrn Posten in de School harr.

Wat dien Froog vun wegen „radikal“ angeiht: Man ward vörsichtiger, wenn man eenmol vun't Trapez full'n is. Villicht bün ick to vörsichtig wornn.

Woans is di dat in de Tied gahn?

Dat weer för mi een ganz lege Tied. Man ick harr een Psychotherapeuten funnen, de veel Gedüür mit mi harr. Ick bröch, wat ick dröömt harr, mit in de Sitzungen un denn hebbt wi dor öber schnackt. Dat weer dat tweet Mool, dat ick na den faschistischen Gedanken-Dschungel vör dat Chaos stunn. Awers düsse tweefache Kampf üm Kloorheit hett mi mehr bröcht as School un Universität. Dat Lewen is de beste School!

Is von dien politisch Engagement noch wat nableven. Ick heff jichtenswo leest, du harrst dat Aktionsprogramm von den SPD ut „Parteidütsch in't Plattdütsche“ överdragen.

Nohdem mi de Kark de Döör vör de Nääs dicht mookt harr, heff ick so-wat as een Heimat in den SPD-Ortsverein Hohenhorst in Wandsbek funnen, awers ick heff nich politisch arbeit un ok keen politisch Amt hebben wullt. Man Partei-Chinesisch in't Plattdütsche öbersetten, dat hett mi Spooß mookt. Hüüt sitt ick in dat Olaf-Palme-Kuratorium Stormarn (wo Egon Bahr de eerste Vörsitter weer) un bün mit dorbi, wenn Priesen verdeelt ward an Lüüd, de sick för Gerechtigkeit un Freden insett.

In mien Gemeen (Bargteheide) heff ick mi vun 1993 - 2001 insett för de Integration vun Kasachstan-Utsiedler un Kontingentflüchtlinge (Jöden) un asylsöken Lüüd (Moslems). Dat weer mien seelsorgerlich-politisch Arbeit blangen dat, wat een Paster to doon hett.



Woans is dat komen, dat du en Hart för de plattdüütsche Spraak entwickelt hest?

Een sünnlicher Beleewnis hett mi al fröh op Platt henwiest. In Hamborg-Neendörp geew dat Paster Seebrandt. Wenn he hoochdüütsch preestern dä, full he in so'n leierigen Singsang, man wenn he plattdüütsch preester, weer sien Stimm fast un güng to Harten.

Bi de Theologie harr ick dat denn veel loter allemol mit Sprachen to doon. Un wenn wi denn mol in Dänemark Ferien mookt hebbt, füng ick vun sülsen an, mi ok dor üm de Spraak to kümmern. Ick heff mit Dänisch anfangen un bün denn doch bi Platt landt: kunn ick dat ganze Johr öber bruken. De mehrsten – tominnst in de Kark – kennt di as plattdüütschen Lederdichter. Bi dat Gesangbook „Op goden Kurs“ büst du in de Redaktion ween un hest en Barg plattdüütsche Texten to bekannte Karkenleder bidragen. Worüm schriffst du besünners veel Leedtexten?

Wi eldat ick mit de tutigen Karkenleeder-Texten nich mehr veel anfangen kunn. Un denn kreeg ick de hoochdüütschen Karkenleeder-Texten vun Dieter Frettlöh in de Hand, de he to bekannte Melodien för dat „Politische Nachtgebet“ schreben hett. Un op eenmol klüngen mi de Leeder wedder frisch. Wat he anfangen hett, heff ick op Platt wieder mookt. Ick söök noh Alternativ-Texten, de dat utdrückt, wat uns hüüt beweegt un wat wi hüüt föhlt un glööwt. Un – mehr Lyrik un weniger Dogmatik, is mien Leit-Idee.

Ick meen ok, Melodien hebbt een veel länger Lewenstied as de Texten, de man dor opsattelt hett. Een Melodie klingt mennigmol überraschen frisch, wenn Minschen in den Text ehr Gedanken un Geföhlen wedderfinden doot. Ick heff jüst dien Geschicht „Dat Kattenhuus“ leest, för dat du 1981 den Freudenthalpries kregen hest. In de Geschicht verwandelt sick Minschen in Katten. Hest du mehr so afdreihete Geschichten schreven?

Wenn ick Geschichten schriew, is mi dat as een Droom, un Kafka un Karolczak stoht mi to Sied, un hölpt mi öber de banale Logik vun den Alldag henweg. Jo, dat gifft noch mehr so afdreihete Geschichten un een poor dorvun kunn man ok al bi „Vertell doch mol“ in't Ohnsorg-Theater höör'n. Sowat kümmt awers bi dat plattdüütsche Publikum nich sünnlicher good an.

Wo ick jüst doröver nadenk, fällt mi in, dat ick ok mal en Book in de Hannen holen heff (Elke Paulussen: Fleitjepiepen-Nils), wo du as Illustrator mitmaakt hest. Woans is dat to disse Tosamenarbeit kamen un worüm illustreerst du nich mehr – ton Bispill in'n Quickborn?

Jo, Elke Paulussen is ok so een, de fabuleern kann. Se hett mol ehre phantasievullen Gedichten in Bad Bäämsen vördrogen. Achteran fullen de Kritiker öber ehr her. Ick heff denn ehr Lyrik verdeffendeert. So kääm de Kontakt tostannen, un denn heff ick Biller to ehre Geschichten tekent, man dat hett mi veel Tied köst, wieldat ick dor nich in ööwt bün.

Ick weet gor nich, wat du Kinner un Enkelkinner hest. Magst du dorto wat seggen? Hest du dien Leev to de plattdüütsche Spraak wiedergeven kunnt?

Nee, Kinner oder Enkelkinner hebbt wi nich. Mit de Chromosomen villicht ok de Leevde to de plattdüütsche Spraak wiedergewen, nee, schull woll nich sien. Ick versöök dat nu, dat ick mit unsen lütten Nahversjung Platt schnack. Un Benni hett dat begrepen, dat ick em wat anvertruu'n will. Wenn he mi süht, denn seggt he: „Good morning, Cord!“

Leve Cord, du büst mi nich veel, man doch en poor Johr vörut. Wat fällt di in, wenn du op dien Leven trüchkickst? Un wat wünschst du di för de Tokunft?

Ick harr al mit söben Johrn ünner den Bombenhagel dood sien kunnt, Juli 1943. Dat ick op düssen unruhigen Planeten 70 Johrn Fredenstied üm mi rüm belewen kunn, seh ick as een Wunner, för dat ick dankbor bün, dat mi awers ok de Plicht opleggt, för Verständigung un Gerechtigkeit mit mien lütte Kraft wat to doon. Un ick bün neeschierig, wat noch all'ns kümmt, un wat ick noch all'ns lehrn mutt.

Leve Cord, wi bedankt uns, dat du all de Johren för den Quickborn arbeit hest, un wünschst di un dien Fro för de Johren vör di allens Gode!

De Fragen stellt hett: Bolko Bullerdiek

HARTMUT BRUN

## Hannelore Hinz erhält Gillhoff-Literaturpreis 2016

Der Vorstand der Johannes Gillhoff Gesellschaft hat auf der Jahreshauptversammlung am 19. März in Glaisin bekanntgegeben, dass der diesjährige Johannes-Gillhoff-Literaturpreis an Hannelore Hinz verliehen wird.



Die Lyrikerin erhält die Auszeichnung am 11. Juni während des Gillhoff-Tages.

Die als „Treckfidel-Hanne“ bekannte Autorin und Unterhaltungskünstlerin wurde am 17. Juli 1930 in Rostock geboren. Sie wuchs auf in einem Kinderheim und bei Pflegeeltern und besuchte von 1937 bis 1945 die Volksschule in Schwerin. Nach der Konfirmation 1945 schloss sich das Pflichtjahr beim Bauern an. Für Hannelore Hinz ist diese Zeit in Warnitz nicht in bester Erinnerung geblieben.

Dafür aber der Besuch der Kaufmannsschule 1946 und die Lehre beim Fernmeldeamt in Schwerin ab 1947. Seit 1949 Telefonistin, machte sie 1953 ihren Meister im Fernmeldebetriebsdienst an der Fachhochschule Berlin und qualifizierte sich im Fernstudium zum Ingenieur-Ökonom. Bis 1978 blieb Hannelore Hinz im Postdienst, dann wagte sie den Schritt in die Freiberuflichkeit.

Geschrieben hat Hannelore Hinz schon früher, aber wichtige Impulse empfing sie, als sie 1971 in den Zirkel schreibender Arbeiter bei Ann-Charlott Settgast (1921-1988) aufgenommen wurde. Im gleichen Jahr holte sie auch Ursula Spethmann (1909-1981) an die Fritz-Reuter-Bühne. Seit dieser Zeit war Hannelore Hinz mit plattdeutschen Unterhaltungsprogrammen im Land unterwegs. Der Rundfunk wurde auf sie aufmerksam. Von 1974 bis 1977 war sie regelmäßig im Sender Schwerin und von 1994 bis 1999 im NDR 1, Radio MV, zu hören.

Hannelore Hinz ist eine fleißige Arbeiterin. Ihre Gedichte und Kurzgeschichten wurden abgedruckt in Zeitungen wie Der Demokrat, dem Norddeutschen Leuchtturm, den Norddeutschen Neuesten Nachrichten und der Schweriner Volkszeitung sowie in Hinstorff-Anthologien wie Pus-teblomen, Ick weit en Land und Voß un Haas, der Vierteljahresschrift Quickborn in Hamburg, den sechs Heften Johrestieden oder dem Gillhoff-Jahrbuch. Aus dem Plattdeutsch-Wettbewerb des Nordkurier in Neubrandenburg ging sie 2009 mit ihren Gedichten als Siegerin hervor.

1998 erschien im Demmler-Verlag ihr Buch „Glücksknüüst. Riemels un Vertellers“. Nicht erst in diesem Band wird deutlich, dass Hannelore Hinz vorzüglich für Kinder schreiben kann, wie sie auch immer wieder speziell für Kinder plattdeutsche Programme zusammenstellte. Damit nicht genug: 26 Jahre lang arbeitete Hannelore Hinz seit 1978 als nebenberufliche Dozentin für Plattdeutsch an der Volkshochschule Schwerin und gab so ihre Erfahrungen bereitwillig an junge niederdeutsche Autoren weiter. Auch das ist ein bleibendes Verdienst von „uns Hanne“.



CARL-HEINZ DIRKS

## Neddersassische Verdeenstorden an 't Band för Hans-Hermann Briese

Jüst an de Dag van sien 75. Gebuursdag hett he hum kregen – de Neddersassische Verdeenstorden, un sien Kinner un Grootkinner weren ok mit daarbi, de een Deel heel ut Italien up Visiet.



Nedderdütsch as Regionalspraak word as en Kultuurgood ankeken, un ok dat Land Neddersassen will dat erhollen un plegen. In Oostfreesland löppt dat besünners good: Daar is de Oostfreeske Landskupp mit hör Plattdüütskbüro düchtig engageert un daar lopen 'n heel Riege plattdüütse Projekten. Man ok dat geiht blot mit Hülp un Stöön van aktive Minsken, so as Hans-Hermann Briese een is.

He is ja egentlik Dokter un hett dat Leit hatt van de Gesundheitsämten in Auerk un in Nörden. *Des weiteren engagierte er sich in seiner Eigenschaft als Arzt und Leiter zweier Gesundheitsämter (Aurich und Norden) weit über seine Amtspflichten hinaus.* Un al daar hett he sük insett för oostfreeske Kultur: Regelmätig hett he Kunst-Utstellens in sien Husen organiseert un faak denn ok 'n plattdüütse Anspraak hollen.

As Schrieversmann is he to Gang siet mehr as 30 Jahren. Prosa un besünners Lyrik, vör all up Platt, dat was un is sien Rebeet. In en Antahl van Schrievers-Vereenen hett he sien Fliet daan (un deit dat noch!): In de „Verband deutscher Schriftsteller“ is he Lidd, in de Schrieverkring Weser-Ems is he de Tweede Baas, bi 't Warkkoppel Oostfreeske Schrieverslüü was he 'n heel Sett de Vörsitter, mehr as teihn Boken hett he verfaat, un in mehr as 80 Anthologien is he vertreden.

Sien Texten stahn in Dagbladen (an eerste Stee in ,t „Ostfriesische Kurier, Nörden“, Magazinen, Journalen, Kalenners u. a. „Voss un Haas“, Rostock, de Oostfreesland-Kalenner. Un natüürlük in de DIESEL, dat oostfreeske



Bladd up Platt, dat he tosamen mit mi un Johannes Diekhoff 1992 gründt hett.

För all dat, wat he för un mit de plattdüütse Spraak daan hett, hett he ok Anerkennens kregen, so de Freudenthal-Pries, de Borsla-Pries, Rundfunk-Priesen, de Keerlke-Preis van de Vereen Oostfreeske Taal un de Totius-Frisiae-Medaille van de Oostfreeske Landskupp.

Siet 1992 worden sien Texten geern van Muuskkanten upgrepen un ver-  
toont, toerst van Gerd Pundt (bit daarhen de Kolleeg van Hannes Fles-  
ner). Denn kwamm Christiaan Verhoog (Groningen, intüsken Esens) daar-  
to un vertoonde de Zyklen „Israel“, „Zirkus“, „Unnerwegens in Marok-  
ko“ un „Fiev na twalv“. Tosamen mit de Künstler Andy Möbius (Biller)  
un de Gitarrist Stefan Albert (Musiek) entstunn de Kunstmappe „Zu-  
sammenklang“ (Text: HHB).

2012 kwamm de Komposition „Suite“, in Musiek sett van Andreas Klei-  
nert, siet 2013 draggt HHB sien Texten „Van Tied to Tied“ tosamen mit de  
Jazzmuuskkanten Klaus Spencker un Band vör.

In de beid verleden Jahren treedt he up tosamen mit Laway in dat Projekt  
„As Gotteshusen brannt hebben“. „Van Tied to Tied“ un „Gotteshusen“  
weren ok in Bad Bevensen to hören un to sehn.

Sowieso: Bi de Bevensen-Dagfahrt organiseert he de moje Veranstalten  
„Op de Kist“ un is ok geern bi de Kritiker-Runn „Dat literarische Klee-  
blatt“ mit bi.

Siet mehr as teihn Jahr word in Nörden up d' Markt dat „Krübbenspööl  
mit lebennige Deren“ upföhrt, un van Begünn of as is Hans-Hermann  
daar de Spreker, de Evangelist. Theater spöölt he ok noch faker, un natür-  
lek bi de Nörder Bühn. Un he is een van de veer „Vörsitters“ van de  
Theelacht to Nörden, de ollste Burengesellskupp in de Welt, grünnt na de  
Slacht bi Hilgenriedersiel tegen de Normannen, in ,t 884. De daar vand-  
aag bi sünd as „Arvburen“ könen hör Vörfahren bit daarhen torüggföh-  
ren.

Dat he ok noch de Plattdüütsbeupdraggte van sien Heimatstadt is, over-  
rascht neet.

Wi sünd heel blied, dat wi Hans-Hermann Briese hebben!



## Ton Bispill Wilhelm Plog

För uns Anthologie hebbt wi de olen Hefte von „Plattdütsch Land un Waterkant“ leest, hebbt uns över Texte freit oder ok schüddkoppt, hebbt överleggt, wat uns literarische Vörföhren schreven hebbt un wat wi dorvon vond-aag noch lesen schullen. De mehrsten Schrievers hebbt wi kennt, man von de ölleren ok en Reeg nich. Een von disse Schrievers is Wilhelm Plog. He hett nich bloß veel schreven – tominst in „Plattdütsch Land“, meist all sien Texten hebbt uns gefullen.

Wokeen weer Wilhelm Plog un worüm hebbt wi em nich kennt?

Verstorven plattdütsche Schriever sünd besünners doot, hett maal en seggt, un meent hett he woll, dat en plattdütschen Schriever, de sick nich mehr sülfst in Szene setten un Lesungen maken kann, gau vergeten is.

Liekers gifft dat Ünnerschede. Wilhelm Plog is woll al to Levenstieden en beten rutfullen ut den Bedriev. „Man las ihn, hörte ihn ... gern an ... und ließ es dabei bewenden“, schreibt Paul Behlau (Quickborn 1951, 42 Jg./3, S.34), so „blieb sein wirklicher Freundeskreis klein“. Wilhelm Plog weer ok woll von sien Tieden bedrückt, von Krieg un Kriegsdrieveree. He hett sick fröh trüchetrocken, hett sick mehr un mehr mit Natur un Tieren afgeven. An't Enn von sienen Opsatz schrift Paul Behlau: „*Erschütternd einsam war sein letzter Weg von der kleinen Kapelle des Bergedorfer Friedhofs an die Seite seiner Frau. Als Mensch war er von uns gegang-*



# Opsatz





*gen, sein Werk aber legt uns die zwingende Verpflichtung auf, dem Toten zu geben, was seine Zeit ihm nicht geben – mochte."*

Also denn, will ick maal en Anfang maken. Wilhelm Plog is an'n 28.9.1884 in Güstrow op de Welt kamen un hett ehr an'n 16.12. 1946 in Hamborg verlaten. Wat för en gruselige Tied. As dat grode Slachten losgüng, weer he dörtig Johr oolt, un as dat mit den tweeten Krieg to Enn güng, weer he eenunsösstig un harr jüst noch een Johr in Krankheit, Noot un Elend.

Wilhelm Plog hett veel Geschichten schreven, man de mehrsten sünd bloß in Dagbläder un Tiedschriften as de Quickborn druckt worrn. Ok för sienen hochdütschen Roman „Newarde“ hett he kenen Verlegger funnen. As Böker rutkamen sünd „De Grabbenfischer“ (1927), „Mars Mecheel“ (1927), „Likedeeler“, Roman ut de Hansetied (1933), en Reeg Tiergeschichten, Hörspele, twee Theaterstücke.

In dat Book „Mars Micheel“ hett Wilhelm Plog vörweg en poor Wöer över sick schreven: dat he twoors in Meckelborg boorn, man fröh na Hamborg kamen un dor so opwussen is, „*as arm Lüüd Kinner upwaß!*“. „*Mit tein Jaar güng ik Köh melken bi'n Melkmann. Ik wull dat so; 'n Keerl wull ik sien*“.

So as veel Jungs ut lütte Verhältnisse, de nich to de högere Scholen gahn kunnen, man en Lengen na Literatur harrn, sotosseggen de „Intellektuellen“ ünner de Arbeitslüüd, hett he Bookdrücker lehr. „*As ik de Lehtied rüm harr, dreew mi't in de Welt. Un sachen müß ik rin int Minschendriwen, füng an to fölen mit anner, füng an to gruweln – nich mehr bloots öwer mi sülm ... In düsse Jahrn, wo ik mit mi sülm rüing, füng ik an to schriwen – hoogdütsch ... Meist allns ut de Tied heww ik naast verbrennt; 't is dar ok nich schaad ün. Veel later eerst, achter den Krieg, besünn ik mi up mien Platt.*“

Paul Behlau – uns „*führte 1922 der gemeinsame Buchdruckerberuf zusammen*“ – schrifft in sienen Opsatz: „*Und seine Arbeiten? Sie wuchsen in dem weiten Schatten Stavenhagens, Boßdorfs, Gorch Focks ... Sie drei ... waren zu sehr Klassiker und damit das Maß für spätere literarische Erscheinungen geworden – für Umfang und schöpferische Kraft Plogs aber erwies sich dieses Maß als zu eng. Er ging über die damals gängigen Themata Liebe, Hof und Erbe, Seefahrt weit hinaus ... Seine Neigung, sich für Schwache und Unterdrückte einzusetzen ... ließ ihn suchend hinabsteigen in jene Atmosphäre, in die der artige Bürgersmann nicht gern hineinschaute. Er schrieb zahlreiche Kurzgeschichten und Novellen, in denen er unsentimental darstellte, daß auch dort unten noch menschlich Schönes wirkte*“.

In dat lütte Book „Mars Micheel“, 1927 in den Eekboom-Verlag rutka-



men, geiht dat um en lütt Dörp in de Holsteenschen Lannen. De Dörtig-jährige Krieg is in Gang. De Kaiserlichen hebbt dat Dörp besett. „*Mars Micheel weer Vörspannweert, de 'n Utschank harr un 'n Stall vull Peer. He hölp dörchtrecken Kooplüd mit ehr Wagens övern Barg för goden Lohn. He huus hier, as de Rantzaus up ehr Borg – riek, eegenwillig, Herr öwer 'n Liethbarg.*“ (S.9) Den Vörnaam hett he von 'n römischen Kriegsgott, de Familiennaam erinnert an den düütschen Michel. In dat Vertellen wiest sick, woans de Suldaten dat Dörp utplünnert, afbrennt, ohn dat dor en Slacht stattfunnen hett. Nüms kann sick reddden, de Groden jüst so wenig as de lüttjen Lüüd. Wull he sien Lesers wohrschauen?

Ok 1927 is de lütte Geschichtensammlung „De Grabbenfischer“ bi H. Lühr & Dircks in Garding rutkamen. De Grabbenfischer, dat is Ekke Fries; un sien Geschicht, „de kennt Olwarder“. He is en frommen Nordseefischer mit en nixnutzigen Söhn, den he in sien Raasch halfdoot haut. Sien Fro is doran to Grunn' gahn. An't Enn heet dat: „Ekke Fries steiht noch up'n Diek un fahrt to'n Fischen na See. Awer ok he hett noog kregen vun den Slag ... Keen Minsch will mit em fahrn. He steiht alleen. ‚De Grabbenfischer‘ heet he nu“ – un dat is woll wat in de Midden twüschen Krabben un Grappen.

Schön un von unvermoden Heiterkeit is „De Wihnachtspiep“. De Snieder hett en Piep. Se liggt in de Schuuv, denn he smöökt keen Piep. In de Vörwiehnachtstiet sünd all ievrig un wüllt eenanner wat schenken, man all hebbt keen Geld. As sien Fro em seggt, dat sien Jungs nich weet, wat se em schenken schüllt, seggt he: „laat s' mi de Piep doch schenken“. Un woans sick all freit över ehr Geschenken, nich de se kriegt, man de se geevt, dat maakt dit to en schöne Wiehnachtsgeschicht.

Vull von Witz, den man bi Plogs Geschichten selten finnt, is de Geschicht över „Muusvadder Dick“. Hier geiht dat um de Sorgen von de Muusfamilie, man gegen dat Enn von de Geschicht ok um de ehr Verhältnis to ehrn Huusherrn, den Dichter. Un wegen de leste Breefmark op den Rüch von de Muus backen bleven is, müss de Dichter sien Wark sülfst to den Verlag bringen:

*„Ik bröch de Lüüd dat hen.*

*Heel fründlich weern se wedder – bedanken sik veelmals – un gewen mi't forts wedder mit.*

*„Dat giff't toveel', sän se, ‚toveel Dichters‘.“*

*Och, dat is dar amenn jüst so mit, as mit de Müs'“*



Op't best gefullen hett mi de Geschicht „Käpten Duun“. As de Melkdeern Pöppe enen Harfstmorgen na de Butenwisch ton Melken geiht, kruppt ut dat Heuschuer en Penner rut. Pöppe verfehrt sick, kummt aver mit em in'n Snack. Den neegsten Morgen is he ok dor un den Dag dorna ok. Un Pöppe begrippt, dat he twoors en Suupsack is, man ok en hartensgoden Minsch. Nee, dat warrt keen Leevsgeschicht. Un dat gifft keen Happy End. Dat warrt en Lehrstück över Minschlichkeit un sülfstgerechte Unmenschlichkeit.

Veel Anerkennung hett Wilhelm Plog för den Roman „Likedeler“ kregen, ton Bispill 1931 den Quickborn-Pries. Wenn wi den Roman leest, sünd wi in Stralsund in dat veerteihnte Johrhunnert. Dat Seggen hebbt de Börgermester Wulflam, de groden Kooplüüd un de Junkers.

Woans sick de hogen Herren dat richtige Leven vörstellt, warrt in en Reed von den Börgermestersöhn düttlich:

*„Ehrbar Ratsherrn, ... Godds Gnaad is groot; Em un den Oldbörgermeester dankt Stralsund veel. Mit Godds Hülp warrt de Ehrbar Rat von Stralsund ok tokamen Tied för Recht streven. Recht is, dat de Rat dat Seggen hett un dat Volk em hört un warkt. In't Wark liggt Goddssegen. Dat deit nich good, wenn't Volk up'n Mark tohoplöppt. Dar is de Kark för dar un nich de Mark. Wokeen Tied hett un steit up'n Mark, schännt Godd un hört an'n Kaak<sup>(1)</sup>, dat't Volk sien Schann süht un sik darna höllt. De Dag is dar to'n Warken, de Nacht to'n Slapen. De arig warkt bi Dag, so as sik't hört, de slöppt bi Nacht un stellt sik nich up'n Mark un maakt Skandal.“ (19f)*

De Herrgott un de Oldbörgemeester staht op een Stoop; de Rat hett dat Seggen; de annern schüllt arbeiten un nachts goot slapen. So denkt sick de Herren de Weltordnung. Man de Börgerlüüd, sünnerlich de Handwarker ut de Gilden, wüllt mitsnacken. Op de Straten is Unroh. Den enen Ratsmann von de Gillen, Kaspar Hay, hebbt se al op'n Markt köppt. Man dat hett nich hulpen. De anner Ratsmann von de Gillen, Karsten Sarnow, lett sick nich den Mund verbeden un snackt op'n Markt.

Denn flüggt en Funken in dat Pulverfatt. As Piel Hay, den sienen Vadder de Herren köppt hebbt, nich gau noog Platz maakt för enen Junker hoch to Peerd, haut de em de Pietsch in't Gesicht un Piel Hay ritt den Junker von't Peerd un rammt em de Fuust in't Gesicht. De Stadtknechten smiet Piel Hay in't Lock.

Um de Unroh en Enn to setten, beslutt de Raat: „... Elkeen Tohopedstahn up Straat un Mark ... schall verbaden sien, so dat nich nood för Wark is. Jüst so schall ok verbaden sien, bi Lichte sitten or bi de Nachttied ümgahn in de Stadt ...



*De dar towedder deit, schall straft warrn mit den Dode. So kund daan von Eenen Hogen Rat to Stralsund an den 28. Junius in dat Jahr von Unsen Herrn dörteinhunnertunnegentig!" (57)*

Dat klingst meist, as harr Wilhelm Plog sienen Heine in'n Kopp hatt:

Wo ihrer drei beisammenstehn,  
Da soll man auseinandergehn. (...)  
Wer auf der Straße räsoniert;  
Wird unverzüglich fusiliert;  
Das Räsonnieren durch Gebärden  
Soll gleichfalls hart bestrafet werden.  
Vertrauet eurem Magistrat,  
Der fromm und liebend schützt den Staat  
Durch huldreich hochwohlweises Walten;  
Euch ziemt es, stets das Maul zu halten.

(H.Heine, Erinnerung aus Krähwinkels Schreckenstagen)

Man dat is to laat. Piel Hay warrt von sien Frünnen ut't Kaschott haalt. Dorbi kaamt en poor Lüüd to Doot. He un sien Frünnen flücht ut Stralsund. In Stralsund giff't en Revolution, Karsten Sarnow warrt Börgermeister. Piel Hay un Frünnen lannt bi de Liekedeeler. Dat sünd ruge Gesellen, de Hanseschipp kapert, Vitalien na Stockholm bringt, wat von der Dänen uthungert warn schall.

De Liekedeeler maakt mit de Hansekooplüüd „korten Prozess“ jüst so as de Hanse mit de Liekedeeler. As Stralsund en Grupp Liekedeeler faatkriggt, lett Karsten Sarnow as Börgermester jeden in en Tünn steken, stapelt de Tünnen een Nacht op den Platz vör dat Rathuus, so dat bloß jümmer de Kopp rutkickt, un lett den neegsten Dag de Köpp afslaan.

Man nich de Politik is dat Wichtige in den Roman. Wichtig sünd de Lüüd. De Leser lidd mit den Öllern von de Jungkeerls, de to de Vitalienbröder flüchten müssen, lidd mit Anjett, as se in flegen Hast nachstens von Tünn to Tünn löppt, um ruttofinden, wat ehr Brögam, Piel Hay, in een von de Tünnen stickt.

Mit Anjett, de ehr Stadt verlett, um ehrn Brögam to söken, wannert de Leser dör den Darß, slöppt in'n Woold, hungert un früst. Oplest stött se in de Wildnis op en Kaat, so lütt, dat se bloß in de Midd stahn kann. An't Füler kann se sick warmen, von dat Rookfleesch över dat Füler kann se



eten, op'n Bodden mit Stroh kann se slapen. Oplest kummt Anjett na de Vitalienbröder un de Leser süht de Welt ut de ehr Ogen. Man för Liekedeeler giff dat keen Torüch. Eenmaal Liededeeler bedüüd jümmer Liededeeler. Un för Anjett un Piel giff't keenen Oort, wo se tohoop leven köönt – ok wenn de Leser bit ton Schluss sien Höpen dorop sett.

In Kriegstieden is nix to höpen. In den groden Stried giff keen lütten Freden – nich för de groden Lüüd, un al lang nich för de lüttjen. Een schull menen, de Lesers harrn dat lehrn kunnt ut Plogs Roman. Un wer weet, villicht hett de een oder anner dat lehr. Man de na nationale Grötte lengt, hebbt sick an H. F. Bluncks Heldenromane („Hein Hoyer“, „Urvätersaga“) besapen leest oder sünd na Bookholzberg trocken, um dor August Hinrich sien „De Stedinge“ to beleven. An national denken Schrieverlüüd geev dat keenen Mangel – sünnerlich nich bi de Plattdütschen. De mehrsten hebbt nich blots in ehr Wark von Bloot un Volk un Ehre schwadronereert; en poor hebbt sick ok dormit afmaracht, den „Treueschwur“ op den Führer in ehr allerbeste Platt to bringen (Quickborn 1934, 28.Jg/1, S.13).

Wilhelm Plog hett dor nich tohöört. He hett sick trüch trocken – weg ut de Gegenwart in de Geschichte; weg von de Minschen in de Natur. Hett sünnerlich Tiergeschichten schreven. Behlau schriff to Plogs Tiergeschichten: „*Während die ersten dieser Reihe noch ziemlich eindeutig nur eine Umleitung des Mitgefühls auf das geschundene Tier zeigten, ging es ihm später um das Wesenhafte des Tieres schlechthin. Immer mehr trieb es ihn, der den Menschen zeitweise aus dem Wege ging, zur Natur*“ (Behlau, Qu.S.34).

In sien „Tiergeschichten“ (Quickborn-Bücher Nr.54, o.J.) handdelt de erste över en „Dackelmudder“. De Krieg hett allens in Gruus un Muus haut, en Dackelmoder mit veer Junge is in en verlaten Dörp trüchbleven. Se hett Hunger un Döst, sleept ehr Kinner een bi een in't neegste Dörp. Man ok dor is nüms. Se hett keen Melk, keen Knööv. Na un na starvt ehr Kinner. Oplest sleept se dat eene Kind, dat ehr bleven is, in en anner Dörp, finnt ok dor keen Hölp, bloß en Katt mit en Reeg Junge un leggt de, ehrder se starvt, ehr Kind vör de Fööt. Un wat maakt de Katt?: Se adopteert dat Dackelkind.

Ick will nich över all acht Tiergeschichten ut de Sammlung wat seggen, de een oder anner fünn ick ok nich so wichtig, tominnst nich so wichtig as veel von de Geschichten, de Wilhlm Plog in „Plattdütsch Land“ veröfentlicht hett. Dor leet sick en wunnerbor schönes Book von maken. Wirklich. Man wat een dat verköpen kann?

Ick kenn nich de Theaterstücke „Jan Riff“, 1932 in dat Ernst-Drucker-Theater, un „De Lots vun Fallshöft“, 1933 in de Nedderdütsche Bühn opführt. Gedichte hett he woll nich veel schreven. Funnen heff ick een:

## Lüttje Anemonen

Lüttje Anemonen,  
De kaamt frö in't Jaar.  
Wöllt de allerersten sien;  
Lacht in'n hellen Morgenschien:  
Kiek, wi sünd al dor!  
Lüttje Anemonen  
Bliewt nich lang alleen.  
Muschelbloom un Scharbockskruut  
Kiekt al schelmsch ut Gras herut:  
Kannst uns blöen seen!  
Lüttje Anemonen,  
Witt un rosenroot!  
Witt, as weer't von Snee, so fien;  
Root von'n ersten Morgenschien –  
Lütt – un doch so groot!

PLuW 1939, 24.Jg, S.17

<sup>1)</sup> Kaak=Schandpfahl



## Plattdüütsch in Bayern

He hett sien Arztpraxis opgeven, is „op Rente“ un veel to jung, de Hannen in den Schoot to leggen. Kloor, he kunn sick för Flüchtlinge insetten un villicht deit he dat jo ok noch. He kunn all de Böker lesen, för de he in all de Hektik in sien Arbeitsleven kenn Tied hatt hett. He kunn sien ool Viggelien ruthalen un öven, öven, öven.

*Dr. Wolfhard Sauerbrey* hett wat anners maakt: He hett sick op sien Kindheit besunnen, op de Tied, de he in de Neegde von Celle op'n Buernhoff tobrecht hett – un unvermodens weer se wedder dor: de plattdüütsche Spraak, de Geföhle, de Lust, sick dorin uttodrücken, to snacken, to schrieven.

Siene Schriftstücke nennt he „Platt-Etüden“ – un dat klingt jo sülfstironisch en beten na „Plattitüden“, wat se ganz un gor nich sünd: seicht; un dat erinnert an Musikstücken ton Öven un ton Freien – un dat dröppt de Saak al ehrder: poetische Texten un Biller. Ünner Literatur hebbt wi de leste Platt-Etüde afdruckt (S. \_)



Un he schrifft nich bloß, he söcht un finnt en Barg Lüüd, mit de he op Platt snacken kann – un dat in München. Schull man meist nich glöven.

Leve Herr Sauerbrey, ick heff erst in dat leste Veerteljohr wat von un över Se to lesen kregen, man dat weer so interessant – tominnst för Lüüd, de sick mit Plattdüütsch afgeevt un mit plattdüütsche Literatur, dat ick dach, wi kun-

# Op Besöök

nen uns villicht per eMail ünnerholen, dat ok de Lesers von den „Quickborn“ wat över Se un de Plattdüütschen in München to weten kriegt. De „Quickborn“ is en Vereen, de in't 106. Jahr den „Qickborn“ rutgiff, en Tiedschrift för plattdüütsche Spraak un Literatur. Den Namen hett de Vereen von Klaus Groths Book „Quickborn“, mit dat de plattdüütsche Literatur na en poor hunnert Jahr Dröögnis wedder lebennig worrn is.

**Herr Sauerbrey, Se draapt sick regelmäsig mit Frünnen/Fründinnen von de plattdüütsche Spraak. Woveel Lüüd sünd dat ungefähr?**

Wi tellt över'n Duumen peilt jedet Mal so bummelig fievuntwintig. Drapen doot wi uns in'n Pschorrhof, eenmal in'n Maand in dat so nöömte „Kaminzimmer“. Un de Geschicht vun de Krögersch dor – gediegen: Se stammt af vun den „Steltherhoff“ in Fallingbostel, de sößhunnert Jahr existiert harr, bet dat vun Hitler all de Dörpers in düät Flach platt maakt wöörn för'n niegen Truppenövensplatz. Een echte neddersasssche Krögersch merrn in Bayern!

**Wodör hebbt Se all de Lüüd funnen?**

Dat weer nu nich licht to! Man ik heff dor Övung in – ik heff jümmers so lütte Plattdüütsche Krings tohoop trommelt: bi't Militär in Itzehoe; later denn bi de Kampswimmers in Eckernförh; op de Gorch Fock; un denn bi't Medizinstudium in Kiel un Göttingen. Man denn München: dor hebbt wi dree Maanden brutale Pressearbeit maken müsst, bet dat se in de Süddeutsche Zeitung een groten Artikel bröcht hebbt; denn ok in de TZ, in de Kieler Narichten, in „Hallo München“, un denn amenn sogar een Fernsehensendung in't Bayerische Fernsehen. Un bavento heff ik 'n Swiegersdochter, de in München 'n Bökerladen hett, neem miene Lüüd all plattdüütsche Böker köpen köönt!

**Un woans is Se Ehr Familie mit Ehr Plattdüütsch trecht kamen? Un besünners de Bayerische Bevölkerung?**

Vun mien Familie snackt keeneen Platt. Man wenn ik mit mien Enkels tohoop bün, besünners wenn ik mit jüm över Land fahren do, denn sing ik mien ganzet Platt-Repertoire eenmal vör un trüch, un vertell ok Riemels, dat möögt se geern! – Man mit de Bayern harr ik in de eerste Tied Probleme: de keemen in de Praxis, un denn wullen se natürlichen den niegen Preißen-Dokter uttesten un hebbt dat abasigste Bayrisch snackt – ik verstünn keen Woort! Man denn heff ik op Platt antert: dat verstünnen nu se wedder nicht, un denn is jüm klor worrn, dat dat twüschen Platt un Bayrisch ok noch so 'n „Lingua franca“ giff, mit de wi uns denn good verständigen kunnen!





**Ick heff en poor von Ehr Platt-Etüden leest. De leest sick so lichtföötsch, as weern de Se so tofullen. Is dat en hart Stück Arbeit? Wo finnt Se Ehr Themen?**

Ne, dat Schrieven, dat Dichten, de Themen und Ideen, dat geiht mi teemlich licht vun de Hand – man: is nich mien Verdeenst, is’n Arvdeel vun mien Mudder.

**Wenn Se sick draapt, leest Se denn de Platt-Etüden vör? Is dat Drapen mehr en Klöönsnack mit Platt-Frünnen oder eher en plattdüütschen Lesekrink?**

Een Programm bi uns Drepen hebbt wi nieniech! Ik begrüöt de Frünnen jedet Mal mit’n lütt Riemel, dat ik för düssen Zweck „produzeert“ heff; un denn kaamt de annern: se leest lütte Episoden orrer Riemels vör vun Kienau, Brinckmann, Groth, Reuter, annere hefft ’n goodet Rezept funnen för’n speziellen Koken orrer’n Lammbraden, denn steiht wedder een op un bericht’t wat öven siene Jungstied in de Probstei, un wat se dor allens anstellt harrn – so geiht dat in’n bunte Reeg. Un dortwüschent warrt snackt, un dat is extrem fidel un lustig: dor hörst Westfälisch Platt, Meckelnborgsch, Holsteensch, Missingsch, Lümberger Platt – un dortwüschent dat Gestamer vun de, de dor noch nich so richtig firm sünd. ’n afsoluut Krönung jeden Avend, meist so as op’n Utwannerschipp! Total to’n Högen för uns all!

**Jichtenswo heff ick leest, dat Se mit de, de Platt noch nich so goot köönt, ok Spraakünnerricht maakt. Ick maak Plattdüütsch-Seminare an de Hamburger Uni. Dorher weet ick, dat de eerste Begeisterung meist groot is, aver de Weg to dat lockere Snacken op Platt meist lang. Woans süht dat in München ut? Blievt de Lüüd so lang dorbi, dat se mit Lust snacken köönt?**

Jüst so is dat bi uns, as Se dat seggt! Man dat Wichtigste för uns is, dat de Lüüd bi uns Drepen all Hemmungen verleren schüllt – dat ist mehr Wert as jedet „puristische“ Platt. Ik segg jümmers: „Stell Ju mal vör, Ji sitt in Cranz an de Elv in’n lierlütten Strohdack-Krog an een Disch, dree Lüüd: ’n Finkwarder Fischer, ’n Engländer ut Liverpool, un ’n Hochdüütschen ut Lübeck. Un denn vertellt een, woans he dree Dag vörher ümsünst op’n Fähre töövt hett, un dat geiht denn so: Also – I stünn there al teihn minutes, griesen heaven, Süüdwesten Storm, de Scheep kunnen not so clear inlopen, two have dat al verdüvelt tried, man de Wind has jüm always wedder afdreven – un I stünn dor un tööv un tööv un müsst to een ganz important meeting – shit!“

To so'n Dreiersnack bruukst keen stieven Grog, de dien Tung eerst lösen mutt – dor löppt so een internatschonal Kauderwelsch vun ganz alleen un ahn lang Överleggen, un se hebbt all jümehrn Spaß bi düt Gespräch. Un jüst so is dat mennigmal ok bi uns – beter so, ehrder dat sik een nich so recht truen deiht!

### **De Plattdüütsch-Frünnen hebbt sick toerst an 14.4.2014 drapen: Wat hett sick in de goot annerthalv Johr verännert?**

Kort seggt: Uns Kring warrt langsam grötter! Een Grund dorför is de Mundpropaganda; man noch wichtiger is, dat de Süddüütsche Zeitung jümmers an den Dag, an den wi uns drapen doot, in de Rubrik „Stadt und Land“ 'n Henwies op uns bringt mit Ort, Tied, Verkehrsverbinning, Adress un Telefon. Dor kümmt uns düt groode Blatt heel düchtig entgegen, un dat helpt uns sehr! Wi dröfft ja nich vergeten: Wi sünd, in düsse Ort, de eenzigste plattdüütsche Kring in dat süddüütsche Flach, vun Baden-Württemberg bet Bayern hen!

### **Hebbt Se denn noch'n besünnern Wunsch?**

Jo, den harr ik: Een schull sik mal de Möh maken un'n Landkart tohoop stellen vun Noorddütschland, orrer villicht sogar vun dat heele Rebeet nördlich vun de Benrathsche Linie. Un dor schull jedeen Stadt, de jichens-wat Wichtiges mit Platt to doon hett, n'n Nummer kriegen. Dor kann een denn mit'n Finger op de Kart spazeeren fahrn, un ünner findt he ünner düsse Tall den Naam, Adress, Telefon, Internet-Link, Email. To'n Bispill de eersten fiev:

- (1) Bremen: INS, Institut für Niederdeutsche Sprache, 0421 – 32 45 35, Schnoor 41-43, 28195 Bremen, [www.ins-bremen.de](http://www.ins-bremen.de), [ins@ins-bremen.de](mailto:ins@ins-bremen.de)
- (2) Wietzendorf: G. Isernhagen – Beauftragter für Platt im Heidekreis, 05196 – 1333, Feldstraße 13, 29649 Wietzendorf, [gisernhagen@gmx.de](mailto:gisernhagen@gmx.de)
- (3) Hamburg: Quickborn – Zeitschrift f. plattdeutsche Sprache u. Literatur, ... *folgen Details*
- (4) Rostock: Hinstorff Verlag, ... *folgen Details*
- (5) Bevensen: Bevensen Dagfahrt, ... *folgen Details*

..... un so wieder! Notfalls kann'n dat ok ohne Lankart maken, denn schul-len avers de Städter in'n alphabetsche Reihenfolge stahn. Weer'n Gold-grube för all Platten! Bruukt natürlich hen un wenn een „updaten“, damit dat aktuell blifft. Man dormit kunnen sik all Plattsnackers, Verlage, Institutionen, Gremien un so „optimal verlinken“!

De Fragen stell: Bolko Bullerdiek



PETRA KÜCKLICH

## Plattsounds Bandwettstried

Dat weer nu al dat föffte Mol, dat junge Musikers ut Neddersassen to den plattdüütschen Bandwettstried tohoopkemen, al en lütt Jubiläum. Dat wiest, wo goot düsse Idee vun Thorsten Börnsen un Matthias Kahrs inslaan hett. Man liekers weer düt Johr en beten wat anners: Dat Finole an'n 21.11.2015 weer nich as all de annern John in Ollnborg, man in Ossenbrügge. De „Lagerhalle“ in Ossenbrügge weer no mien Indruck beten wat lütter as der „Kulturetage“ in Ollnborg un bannig fehlt hett mi en Garderoov, wo ik mien natten Schirm un de Jack loten kunn. Denn also mit'e hele Packelaasch rin no'n Sool. De Stöhl in'e vörderen twee Drüddel weern all reserveert oder al besett. Man achtern geev dat noch Dischen, wo een an stohn kunn. Den Sound harrn se prima instellt, dat geev'n satten Klang, den een an'n helen Lief spören kunn.

To'n Opwarmen speel de plattdüütsche Folk-Rock-Band „Wippsteert“ ut Thiene noorden Ossenbrügge. De harrn sik ok eerst för den Wettstried anmeldt, man sünd vunwegen de Bövergrenz vun 30 bi't Öller rutfliegen. Man goot! So kunnen se vörweg un in'e Jurypaus nich blots een man en poor mehr vun jümehr moien Songs vörstellen. En Rezension vun jümehr CD „Folkplattcore“ giff dat wieder achtern in't Heft.

Denn keem eerstmol dat Begröten. De Moderatschoon vun den helen Avend hett wedder Annie Heger op ehr lockere charmante Oort mookt. Kri\_tóf Buza vun't Büro för Minnerheiten- un Regionoolsproken vun'n Europaroot in Straßborg hett in sien Reed düütlich mookt, wo wichtig jüst de lütten Sproken sünd un dat wi jüm wohren mööt. Liekers he ut Ungarn kümmt, harr he sogar en poor Placken Plattdüütsch in sien Reed inbuut. En twete Reed geev dat vun Patricia Mersinger, de Vörsittersch vun'n Landschopsverband Ossenbrücher Land. Se begrött hartlich de Vertreders vun Liet International, den Lüttsproken Grand Prix, ut de Nedderlannen un noch'n helen Barg wichtige Lüüd ut de Gegend. Keen Wunner, dat soveel Plätzen reserveert weern. No dat Vörstellen vun de Jury ut Malte Battefeld (De Fofftig Penns), Dennis Meinken (Local-Heroes-Bandcontest), Neele Sinning (mookt as MissLawlHey plattdüütsche Videos för YouTube) un Tjitte Jan Hogeterp (Liet-International) geev dat noch en Gastoptritt vun een, de ut dat Öllersraster för Deelnemers rutfullen is, man dütmol op de anner Kant: De 13-johrige Kristie Berns ut Haselünne kreeg för ehrn sülvstschreven Song „Reisen“ to dat Thema Flüchtlinge orrig veel Applaus.



Man denn güng de Wettstriet ok los. De eerste Deelnehmer weer „Maddy Yo“ ut Ossenbrügge. Se stünnen mi acht Musikers op de Bühn. Al 2011 harr „Maddy Yo“ mit de Band „Not Made“ bi Plattsounds in Ollnborg den Nowusspries kregen. Ehr Leed „Leevde“ froogt no de Bedüden vun Leevde „In düsse koolt un verloten Welt“ un finnt de Antwoort „Leev is allens, wat blifft.“ Thorsten Börnsen hett dat no Plattdütsch översett. För düssen Song un ehrn Optritt kregen se den tweten Pries.

De twete Band „Sally Jenko“, dree Jungkeerls ut Auerk, speel ehrn Rocksong „Ik loev dat word nix“. Twee vun jüm weern ok al 2011 dorbi un twors bi de Winnerband „The Voodooelectric“. De dree Lüüd vun „Mumpitz“ ut Leer hebbt för jümehrn rappten „Ostfresensong“ bi dat Afstimmen in't Internet den Publikumpries kregen. Ut't Ossenbrücher Land keem de Band „Reineke Fuchs“, vun de sik een as Voss verkleedt harr un allerhand Spijööck dreev, mit jümehr Leed „Nix mehr op Speel setten“. Orrig rockig güng dat to mit de Ossenbrügger Band „Hobo at the Railroadstation“ un „Verpass den Zoch“, de sünst Texte op Ingelsch singt un lever Hoochdütsch snacken wullen. Dorno keem de „Shantychor Lunzburg“ ut Rothenborg/Wümm. Veer Keerls mit Fischerhemd un Treckfiel sungen „Ik heff mien Hart verlorn in Bremerhaben“, un twors an en smucken „Sailorboy“. Dor froogt een sik jo egolweg, wat de denn ok tro is. Anners mutt een denn to Woter gohn un as smucke Liek wedder opdükern. So hebbt se de ole Hartpiengeschicht vun vele Seemannsleaders mit veel Humor en beten op de Schüpp nohmen un dat so sympathsch un mit Swung henkregen, dat dat Publikum schier ut de Tüüt weer. Dorför hebbt se denn ok den drüdden Pries kregen. Fein Platt snacken kunnen se ok.

Dann wörr dat orrig luut mit „Breaking December“ ut Ollnborg un jümehrn Melodic-Death-Metal-Song „Dat moie Huus“. Se verklören ok noch den besünnern Ünnerscheid twüschen Melodic-Death-Metal un Metal-Core, man dat heff ik mi nu nich markt. En interessanten Text harr ok de Band „MachLeisa“ in den Song „Du narvst mi so dull“ över een, de dat Rümtünen vun sien Gegenöver nich mehr uthöllt. De Lidmoten vun de Band koomt ut Ossenbrügge, Winsen bi Celle un Salzbergen in't Emsland. Den Noom hebbt se sik geven, wieldat jümehr Moders jümmers över de lude Musik schimpft hebbt. Sünst mookt se Musik mit hoochdütsche Texten.

Wunnen hebbt den Bandwettstriet de veer Jungkeerls vun „Toni Trash“ ut Ossenbrügge mit den Song „Fragen“ över dat Bangen, en wichtige



Person to verleren. De Musikers hebbt ok al 2011 in de Band „Not Made“ bi Plattsounds mitmookt un 2014 hett „Toni Trash“ bi Plattsounds den drüdden Pries hoolt.

Düt Johr schall de Bandwettstriet wieder no't Emsland wannern. Hoopt wi mol, dat geiht mit Plattsounds so goot wieder liekers de Organisator Thorsten Börnsen nu dat Leit vun't Plattdüütschzentrum för Holsteen övernahmen hett. Man villicht gifft dat jo sogar mol en holsteensche Plattsoundsutgaav ...

CHRISTA HEISE-BATT

## En Ohnsorg-Ära geiht op ehr Enn to

Christian Seeler, siet vele Johren Intendant vun't Ohnsorg-Theater, höört to'n Enn vun de tokamen Speeltiet, also in'n Juli 2017, op. Denn hett he sien gode Arbeit siet över 22 Johrn maakt. Tiet för wat Nieges, meent he: „*Man soll das Fest verlassen, wenn es am Schönsten ist.*“ Verstahn doot dat all: sien Schauspelers un de Lüüd achter un vör de Bühn, de Journalisten un ok de Tokiekers – man all mit groot Beduern.

Bi sien Pressekonferenz in'n November vun't letzt Johr harr he ok glieks sien' Nafolger dorbi. Das ist Michael Lang, de Direktor vun de Komödie Winterhuder Fährhaus.

De beiden verbindt en johrelange Fründschop.

Christian Seeler kunn ok verkünnen, dat de Opsichtsraat vun't Theater einstimmig inverstahn weer un ok de Kulturbehöörd vun Hamburg ehr Okay geven hett. So steiht de Verännern nix in Weg un Michael Lang hett Tiet, sien Theater op de Reeg to bringen un sik vun Christian Seeler inarbeiten to laten.

Christian Seeler 'n echten Hamburger Jung, born 1958, hett eerst bi de Hamburger Firma Toepfer „Außenhandelskaufmann“ lehr. Man denn, na en Studium vun Germanistik un Theaterwetenschop, leet he sik to'n Schauspeler utbillen. 1982 güng he in disse Profeschoon an't Ohnsorg-Theater. Man al twee Johr later wöör he Geschäftsführer vun't Theater. Tosamen mit Walter Ruppel hett he an de Groden Bleken ümbut un dat



Theater en nie Gesicht geven. Doch na de Speeltiet 1991/92 güng he weg un kümmer sik üm sien egen Firma, dat Tourneeünnernehmen „Nordtour“, wat he jümmers noch hett, un de Fernsehproduktion „stage-tv“. Man 1996 hett de Opsichtsraat vun't Ohnsorg-Theater em trüchhaalt, un dat as Intendant. Dat Theater harr swoor Slagsiet na blots 15 Maanden ünner den Intendanten Bayer. Em is dat gau glückt, vele Tokiekers trüchtohalen mit en ,n interessanten Speelplan vun Komödie bet Schwank, Lustspeel, Rock-Revue, Operette un Musical, all'ns, wat dat Publikum sik in de hüütig Tiet geern ankieken deit.

Siet de Speeltiet 2011/12 – dor weer dat Huus 75 Jahr lang an de Groden Bleken ween, – güng dat mit Moot un Toversicht in't Bieberhuus an den Heidi-Kabel-Platz. Dor giff dat nu neven de groot Bühn ok de Studio-Bühn. Mit veel Pläseer speelt se dor Stücken för Kinner un junge Lüüd. Dat warrt goot annahmen, ok vun de „groten Lüüd“. Wenn Christian Seeler dat Theater in'n Sommer 2017 verlaten deit, giff he en goot föhrt Huus an sien'n Nafolger.

Michael Lang, 1962 in Dortmund boren, keem al as Kind mit sien Familie na Hamborg. He seggt: „*Theater lebt von Veränderungen und Erneuerungen aus sich selbst heraus*“. He weet, wovun he snacken deit. He füng an as Klarinettist bi de Hamburger Philharmoniker, hett denn aver Kulturmanagement studeert, hett den groten Rolf Mares kennenlehrt, de em an de Komödie Winterhuder Fährhaus haalt un vun den he veel lehrt hett, as he seggt.

Nu freit he sik op en niege Opgaav. Un wo süht dat ut mit de plattdüütsch Spraak? He giff to, dat he nich veel snacken, man goot verstahn kann. – Sien Fründ Christian Seeler hett verspraken, em to Siet to stahn. Eerstmal hett he em en plattdüütsch Wöörbook schenkt.

Beide, Christian Seeler un Michael Lang, hebbt Tied, sitt nich ünner Druck un ...bet to'n Saison-Enn 2017 duert dat noch en beten wat. Luert wi dat mal af.



## Dat Kaugummi to'n Grugen

De Fröhjohrsrünn schien to'n Finster rin, un in de Kåmer wöör dat warmer un warmer. En Fleeg, de in en Footbodenritz ehren Wintersläåp hålen har, wååk op, hujoon un kladder ut ehr Versteek rut.

Bet in de achterste Eck langen de Rünn ehr helle Stråhlen. Warm weer dat, un kommodig. En Sünnenkäfer weer dor ok un güng bi, en beten to turnen.

„Moin!“, sä he to de Fleeg. „Ik bün jüst opwååkt. So schön net Weer! Lett as wenn dat Fröhjohr ward!“

„Jo, dat mag woll“, weer de Fleeg inverståhn. Se weer liekers noch teemlich mööd. Se versöch dat un breed ehr Flünken ut. De gniegeln as wenn se inrust weren.

„Ik bün dor ok richtig stief vun wurrn, datt ik in düsse Ritz slåpen heff“, vertell de Sünnenkäfer un reck sik düchtig. „Op'n Kopp bün ik ok rein to strubbelig.“ He kämm sik de Föhlers.

De Fleeg möök tief Kniebögen un lööp en poormål hen un her. Se mark, datt se bilütten wedder in Gang kööm.

Op eenmål åver kreeg se wat Wunnerlichs in de Künn. De Delenbreder weren vun de Rünn warmer un warmer wurrn, un en oolt Kaugummi, wat al siet ewige Tieden in de Delenritz liggen dee, slöög batz de Ogen op.

„Kiek, Sünnenkäfer“, swiester de Fleeg verbiestert, „dat Kaugummi fangt anto leven!“

„Aah!“, gill de Sünnenkäfer un hööl sik mit de Been de Ogen to. „To Hölp! Wat glöövst du, is dat böös?“

„Ik glööv doch“, anter de Fleeg. Un züh, dat Kaugummi sien åpen Ogen weren rot un grugelig antokieken. Nu reet dat ok noch mit en Knacken sien Muul wiet åpen un füng mit en gråsiges Stimm an to brummen.

„Ik heff noch nie nich een Kaugummi sien Stimm hört“, sä de Fleeg bang. „Nee, is de åsig!“

„Kiek, nu wasst em noch Arms an de Sieden!“, quiek de Sünnenkäfer. „Wo grulig! As en Mumie!“ Den Sünnenkäfer sien swarte Placken wåren witt, so bang weer he.



„Lååt us wegflegen!“, slöög de Fleeg vor.

„Ik kann nich, mien Flünken sünd noch so stief!“, huul de Sünnekäfer.  
„Auhauha! Dat Kaugummi sünd ok al Been wussen! Nee, dat fritt mi op!“

„Ik pass för di op!“, sä de Fleeg mit all ehr Kråäsch to, schoonest all ehr veer Been bevern deen.

Dat Kaugummi weer hoch in't End schâten, brumm un dammel op de beiden Insekten op to. Sogors eklige Hörns weren em noch op'n Kopp wussen, un en langen witten Steert achtern.

„Bliev mi vun'n Liev!“, trill de Fleeg. „Ik biet!“

Dat Kaugummi brummel blots as so'n Spökel un schrâkel nöger.

To'n Glück kööm jüst in düssen Ogenblick een vörbi, pedd op dat Kaugummi un güng wieder, mit dat plattpeddte Kaugummi ünner'n Hacken.  
„Uff, Glück hatt!“ âten de Fleeg op, un de Sünnekäfer dröög sik mit'n Flünken de Tränen af. Denn turnen se kregel wieder, un de Fröhjohrs-sünn schien op jem dåål.

(aus: Andrus Kivirähk „De Schiet un dat Fröhjohr“, översett von Heiko Frese, vgl. Rez. S. \_\_\_)







# Oosterfüer

Endlich mol wedder en richtigen plattdütschen Roman! 470 Sieden hett dat Book, en feinen Krimi, de een man so weglesen kann. Alleen för de Energie un de Kroosch, so en Projekt antogahn, verdeennt Marlou Lessing Respekt. Dat is nu keen Krimi vun de hatte Oort, wo een Hartklabastern bi kriggt un nich mehr slopen kann. Un dat geev ok blots een Steed, mehr no't Enn hen, wo ik dat Book jüst nich ut'e Hand leggen much. Man dat mookt liekers vun Anfang an Freid, dat Book to lesen. Een jumpt foorts rin in de Geschicht vun en junge Pastersch, de vun'e Stadt op't Land kommen is, un lehrt mit ehr dat Dörp mit all sien Lüüd kennen, de in dat Book en Rull spelen doot. Dat is veel mehr as en Krimi. Dat is ok en Dörpsroman. Marlou Lessing versteiht dat, mit starke passliche Wöör de enkelten Lüüd mit jümehr besünneren Charakter lebennig warrn to loten. So föhlt een sik gau tohuus in dat Dörp Wischenloh mang all de Dörpslüüd mit jümehr Nücken, wiewdes de Geschicht sachten ut enkelte Fodens knütt warrt. Ok de Landschop warrt vör uns Ogen opmolt. An de een oder anner Steed is mi dat meist beten veel Landschop west. Al an den Titel kann een sehn, wat för een Begeevnis in den Krimi sachts en Rull spelen warrt. Man de Geschicht höllt en Reeg Överraschen praata, un so mookt dat Spooß, ok sien egen Gedanken af un an en niege Richt to geven. Mehr warrt ok nich verroden.

Dat Book büddt noch wat heel Besünners: Marlou Lessing hett sik de Möh mookt un en groot Deel vun de plattdütschen Wöör an'n Rand direktemang blangen den Text verkloort. Wenn een in't Plattdütsche nich so seker is, bruukt he oder se blots no de Kant to kieken un finnt mit Schangs de Översetten. De Utwohl vun de översetten Wöör heff ik foken nich verstahn. Dat „Mauerwerk“ „Mauerwerk“ bedüüdt un „aventüüersch“ „abenteuerlich“ kann een sik jo meist sülvst denken. Man för dat veel bruukte Woort „Klint“ heff ik keen Översetten funnen. Ik bün twors nu nich jeedeem Siet dörgohn, man an de Steden, wo ik nokeken heff, weer keen. Liekers sünd dor männich Översetten, de wiss en grote Hölp ween köönt. Wat sik Plattanfängers mit düsse Hölp denn an so een lange Geschicht woogt, kann een blots höpen.

**Marlou Lessing: Oosterfüer**, verlag.marless.de, ISBN 978-3-9817194-1-3  
Petra Kücklich

# Rezensionen



# Breevwessel mit Bellmann

Wat en Glück, dat Heinz Werner Pohl op Ordnung höllt. Wat en Glück, dat he un Bellmann in en Tied leven, wo dat Internet noch nich allens bestimmen dä. Weern de en Generation jünger ween, harrn se wohrschienlich eMails schreven, wohrschienlich veel mehr as Breven, man allens weer jich-tenswenn in den digitalen Orkus ünnergahn.

Man se hebbt schreven – richtige Breven, wohrschienlich mit de Hand. Op de Titelsied is en beten wat von Bellmann sien schöne Handschrift to sehn. H. W. Pohl seggt vörweg, he harr all Breven von Bellmann ophaven un sien denn, wenn he en Dörslag maakt harr.

De erste afdruckte Breef is en Antwort von Bellmann. He vertellt, dat he sien erste Lehrerstell antreden hett (Hansagymnasium in Bergedorf). Man dat geht hauptsächlich um en Johannimloh-Gedicht un de Interpretation von H.W. Pohl. Bellmann schrifft: „wo gibt es im heutigen Literaturbetrieb solche

Heinz Werner Pohl

# Mein Briefwechsel mit Johann Diederich Bellmann



*Handwritten text in German script, likely a letter or manuscript fragment.*





*Gedichte und solche Bemühungen um ein Gedicht? Ich bin einfach begeistert. Wer ist dieser Johannimloh?* Achteran is denn Johannimlohs Gedicht „Upm Müllhau-pen“ afdrukt un de Interpretation von Siegbert Pohl in’n Westfalenspiegel, Sept. 1961.

Dor bün ick erstmal stöltert. Worum heet de Keerl unvermodens *Siebert* Pohl, wenn he anners doch Heinz Werner heet? Dat hett en beten duert, denn heff ick begrepen: Heinz Werner Pohl weer Franziskanermönch un harr as Mönch en annern Vörnamen (Is dat en Teken, dat een as Mönch en anner Minsch warrt?) Heinz Werner Pohl is later ut den Franziskanerorden uttreden un sogoor ut de Kark.

In den neegsten Breev geiht dat um en Interpretation von H.W. Pohl to en Wibbelt-Gedicht. Bellmann blifft kritisch: *„das Gedicht steht für mein Gefühl doch auf des Messers Schneide zwischen Kunst und Kitsch“*. Denn is de Interpretation *„Innige Verse zum Muttertag“* afdrukt – dat sick de Leser en eegen Meen bil-len kann.

In den von’n 30.9.62 schrifft Bellmann *„Ihr Buch über Augustin Wibbelt haben wir beide (meent is Bellmann un sien Fro) gelesen. Es ist ein wunderbares Buch. So einfühlsam un nobel – ich hätte das nicht gekonnt.“* As P.S. steiht dor kott: *„Anbei ein Hörspiel für Sie und ein Gedicht für Norbert Johannimloh. Bitte grüßen Sie ihn herzlich von mir.“*

Mit den Breef von’n 12.11.62 schickt Bellmann dat Gedicht „De Zechpreller“, dat op de Sied \_ afdrukt is. Bellmann schrifft dorto: *„Das Zechpreller-Dööntje hat nichts zu bedeuten ... Aber Fritz Reuter hätte seinen Spaß daran gehabt.“*

Den Breef von’n 1.12.62 leggt H.W.Pohl sien Gedicht *„Madonna der Landstraße“* bi un schrifft dorto. *„Das ist keine Dichtung u. will auch keine sein“*. Dorto Bellmann (18.12.62): *„Warum der Beisatz keine Kunst? Wissen Sie, daß Goethe sehr hoch vom Gelegenheitsgedicht dachte und selber sehr viele geschrieben hat?“*

Leger is dat – dücht mi –, wenn Bellmann nix seggt, ton Bispill to Pohls Gedicht *„Unseren Gefallenen“*, dat so anfangt:

*„Wir lebten in Frieden und pflügten das Feld,*

*Da kam der Krieg, es brannte die Welt ...“*

Wat harr Bellmann ok to en Gedicht seggen kunnt, bi dat de Schriever de Verfolgung von Kommunisten, Sozis, de Hetze gegen Jöden, Liberale un Intellektuelle, de Kriegsvöbereitung ver-gitt un schrifft: *„Wir lebten in Frieden und pflügten das Feld ...“*

An’n 21.3.63 schrifft Bellmann, sien Hörspeel (meent is „De Soot“) is sennt worr. Doch he is unglücklich. *„wie kann man den Text... so entstehend ändern, ohne den Autor zu fragen? ... ich war so niedergeschlagen, daß ich wochenlang krank davon war.“*

Ick kann hier nich allens besnacken, wat wichtig is. An’n 29.4.69 heet dat ton ersteinmal „Lieber Heinz Werner!“ An’n 6.3.06 schrifft Bellmann ton letzten Mal. Dorna kummt de Anzeig, dat de *„Studiendirektor und Landwirt“* Johann Diedrich Bellmann sturven is.

As Anhang gifft dat von Heinrich Kröger en lütten Opsatz *„J.D. Bellmanns Weg und Werk“* un en theologische Reflexion von Walter Scheller mit dat Thema *„Gnade der Geburt. Theologische Bemerkungen im und zum Briefwechsel“*.

All, de Bellmann kennt hebbt; all, de em bewunnert, för de he in Lyrik un Geschichten, in Hörspill un Roman dat Maat sett hett – all de hebbt hier de Chance, en Stück op sienen Weg in Gedanken mit em to gahn. Dat Heinz Werner Pohl uns disse Chance geven hett, dorför hebbt wi em to danken.

**Heinz Werner Pohl: Mein Briefwechsel mit Johann Diedrich Bellmann,**  
De Kennung: Beiheft 241, LIT-VERLAG  
Dr. Hopf, Berlin:2015, Auslieferung:  
Fresnostr.2, 48159 Münster

Bolko Bullerdiel

## Man lütte Taschenheften...

Nu sünd se al bi de Nummer söss, de beiden Rutgever vun de ‚Johrestieden‘, Hartmut Brun un Karl-Ludwig Quade. Vun de lütten Taschenheften kummt jeedeem Jahr een op de Welt. In Nummer söss hebbt de Rutgever wedder dat Rezept wählt, wat ok in verleden Jahren al brukt wöör: „Griep hier mol hen – griep dor mol hen!“ As winn du in de Wischen bi büst un plückst di eenen Struschen Feldblomen. Bunt süht de Struschen dinn ut un rüken deit he seut, wat di de Nääs keddel ward. Brun un Quade hebbt dit Mol AutorInnen versammelt, de uns as Schrieberslüüd in Meckelnborg un ümto al bekannt sünd. Gedichten un Geschichten, Riemels un Vertellers sünd hier bi’nanner packt. Ursula Kurz ut Wittenborg, de grand old lady, steiht blangen Heinz Kägebein

ut Neestadt-Glewe, Dieter Niebuhr ut Parchen bi Hans-Joachim Oldenburg vun Niebrannenborg. Fritz Wolbring kummt ut Schwaan, Helmut Hillmann vun Ueckermünn. Hannelore Hinz un Erika Fischer, beid ut Swerin, stoht an’t Enn vun’t Heft. Un Geschichten hebbt wi vun Jürgen Rogge ut Lübzow, Hans Wilken ut Lütten-Lütt, Uwe Snopkowski un Wolfgang Mahnke, beid ut Rostock, Sonja Ettler ut Berlin, Dietrich Sabban ut Ludwigslust (Lulu), Wolfgang Kniep, de je ok Musikant is, ut Leisterföörd, Berend Böckmann ut Kirch Rosin un Jürgen Pump ut Kirchdörp/Poel. Meist all de AutorInnen sünd ‚Garanten‘ för Bidrääg för Periodika. Dat heet: Winn du to’n Bispeel eenen Klenner or een Jahrbook tohoopstellen schallst, so bruukst du so’n Aart Lüüd, de di toarbeiden dot. Wat dor ok wat Nees to lesen is. De Riemellee un de Vertellers dörf je ok nich to lang wesen. Dat Heft dörf mit Ümslag man blots üm un bi 34 Sieden hebben. Un de Rutgevers bruukt sowat as ‚kostenfreie Nutzung‘ – dat schall nix kösten! Een poor Schrieberslüüd geevt sik nu mit Fabeln af, vertelt vun Deerten, meent ober de Minschen. De Geschichte mit de dementen Lüüd ut’t Heim vun Sonja Ettler is fein vertelt, de rört di an, man ehr Platt hett noch toveel Andeel an Geel. Wolfgang Mahnke wiest al mol op tokomen Tieden un de Problemen, de wi noch kriegen ward, wenn de ‚Flüchtlinge‘ all ankommen sünd bi uns. Vun Dieter Sabban leest wi een wunnerbore Geschichte öber de ‚Groten‘ un de Politik un dat Schicksol vun manniigen Land in de Welt. Wolfgang Kniep hett een wunnerbore Variante vun ‚Vom Sprengen des Gartens‘ schreven un Be-



rend Böckmann een Wiehnachtsge-  
schicht über een lütt Karkenmuus un  
een Licht ut Immenwass, wo mien Pas-  
terhart week ward. Eegens gifft dat an  
dit lütt Book überhaupt nix to meckern.  
Denso will ik nu man ok stillswiegen!

**Hartmut Brun/Ludwig Quade (Hrsg.):  
Johrestieden, Plattdüütsche Riemels  
un Vertellers 6, Edition Heimat, Satz und  
Druck: Steffen Media, Friedland/Meckl.,  
2015, 32 Seiten, Bestellungen über:  
johrestieden@online.de .**

Dirk Römmer

## Ein versteckter Aufsatz

In einer Zeitschrift, die ich bisher noch  
nie in der Hand hielt, mir aber beim  
Herausgeber erbat, fand ich nach vor-  
herigem Hinweis einen wichtigen Auf-  
satz von Hartmut Brun, den ich hier  
herausgreife. Brun erinnert an Richard  
Giese, der jetzt 50 Jahre tot ist. „Der  
Dichter der Griesen Gegend“ wurde  
und wird Giese genannt, der um Lud-  
wigslust herum – im heutigen Land-  
kreis – gelebt hat. Natürlich ist die Ge-  
gend eigentlich genauso wenig gries,  
wie Husum ‚graue Stadt am Meer‘ ist.  
Nur je und je nach Wetterlage. Aber  
wenn es mal gries zugeht, dann sowas  
von gries! Mit sehr schönem Fotoma-  
terial aus eigener Sammlung bestückt  
Hartmut Brun den Aufsatz. Man sieht  
Giese als Seminaristen, beim Land-

sturm, ein Hochzeits- und Familien-  
bild, den Ausweis und Giese als Auto-  
besitzer, als Klassenlehrer mit seiner  
Klasse oder auch Bilder des begabten  
Malers. Mit 23 Anmerkungen versehen  
und mit einem plattdeutschen Gedicht  
Gieses über die „Gries‘ Gegend“ am  
Ende des Aufsatzes ergänzt, erhalten  
wir ein lebendiges Beispiel, warum es  
sich lohnt, Richard Giese als prägende  
Persönlichkeit zu erinnern und sein  
Tun zu bewahren.

**Hartmut Brun: Der Dichter der Grie-  
sen Gegend – zum 50. Todestag von  
Richard Giese**, in: Natur-und Landes-  
kunde, Zeitschrift für Schleswig-Holst-  
ein, Hamburg und Mecklenburg, hrsg.  
vom Verein DIE HEIMAT, 122. Jahr-  
gang 2015, 9-10, Seite 190-197, Verlag  
Husum Druck, ISSN 1611-3829.

Dirk Römmer

## Een Parl in't Hau

He is eegens in „uns“ Literaturwelt  
noch nich opfullen: Walter Lück! Al  
1930 in Luzk(Ukraine) to Welt komen,  
hett he Anfang vun de 50er in Lübeck  
Abitur mookt un op Paster studeert.  
Eerst in Kiel un loter in Tübingen un  
Göttingen. As Vikar is he no Wales in  
Grootbritannien gohn, no Cardiff. As he  
trecht weur mit Studeren, füng he in  
Hannober an, wessel no Otterndörp in't  
Land Hadeln un güng an de Evangeel-  
sche Akademie in Loccum. Kannst seg-  
gen, he weur een bunten Hund, dinn

he wöör ok Studentenpaster in Bremen, Schoolpaster in Hessen un Ollnborg, wo he ok as Kreisapaster arbeiden dä. Vun dor ut hett he an een Gynasium un de Uni in Ollnborg dat klassische Hebräisch ut de Bibel ünnerriicht, wat all de Theologen bruken dot, winn se de Hilligen Schriften studeren wöllt. In't „Woord vörut“ vertellt Lück, wat he eegens gor keen ‚Plattdüütschen‘ is. Winn du Sproken magst un kannst – un he is so een – dinn grippst du een Sprook in't Vörbilopen. Ok sien Platt hett Lück in all de plattdüütschen Ecken opsammelt, wo he mol dörlöpen is: In Lübeck, in't Land Hadeln, in Bremen or Ollnborg hett he sammelt. Un he kann dat. Wiss, mannigmol is de Grammatik ‚n beten scheef, de Formen nich op'n Punkt. Man du leest dat gern un verstehst dat foorts. Dat is je lang nich allerwegens in uns' Welt so! Walter Lück vertellt: „Vun all de Sprachen, de ik in mien Leben lehren müss, is Platt mi de leevst Spraak. Wo Platt snackt ward, dor bün ik tohuus!“ Nu, wat steiht in dit lütt Heft? Predigten un Andachten, wo he sünnerrlich Wiehnachtstexten utlegt. Texten ut de Evangelien (Matthäus, Lukas un Johannes) un de Brefen (Philipperebrief un Paulus) ward verkloort. Mol hett he ok Jesaja ut dat Ole Testament bi'n Wickel, öbersett vun Hannes Jessen. 10 Texten, de ok den Titel för dat lütt Book afgevt. Dorbi fangt Lück nich mit een egen Öbersetten ut dat greeksch Nee Testament an, he wählt wedder Johannes Jessen ut. Un de annern lütten Stremels sünd woll Andachten un Predigten, de Paster Lück bi de un bi de annern holen hett un uns nu wiedergifft. He vertellt uns, wat he för plattdüüt-

sche Gottesdeensten froogt wöör, as he al in'n Rohstand weur. An't Enn vun dat lütt Book gifft dat noch een Wöörbook för uns. Man dat meerste köönt wi ok ohn disse Hülpe verstohn.

Wat mi so gefallt is de Oort, woans Lück vertellt. He is direkt, is een goden Verteller un spint de Versen ut de Bibel ut. Vertellt wieder, wat de Bibel nich vertellt, wo se nix to vertellt un is dor fix pädagogisch bi: He socht de Lüüd op, wo se sünd. Hett ok Karkenkritik mit bi, wo se an'n Platz is. He nimmt de Toheurer mit in de Geschichten rin. Un so kannst du – as Jessen dat seggt – seggen: „Hier sprickt dat Hart sik ut.“ In den Breef, den Paster Lück mi schreev, as he mi dat lütt Book schicken dä, meent he: „Helmut Debus meint, Sie wären derjenige, der diesem Druckwerk die angemessene und notwendige Aufmerksamkeit verleihen könnte...“ Bi so een Promotion blifft di je eegens gor nix anners. Man dit Book vun eenen Paster mookt nich blots den annern Paster Freid. Dat is endlich mol wedder .... Ja, wat is dat för di?

**Walter Lück: Teihnmal Wiehnachten up Platt**, Felicitas Hübner Verlag GmbH, Lehrte, 2015, 44 Seiten, ISBN: 978-3-941911-24-6 Dirk Römmer

## De Schiet un dat Fröhjohr

Dit Book hett mi överrascht. Dor sünd Geschichten binnen över Saken, över de sunst keen een schrifft.



Ik heff bitto noch keen Kinnerbook leest, wo sik en Hupen Hunnenschiet meist as en Minsch verhollet. De Hupen lengt na Anspraak mit annere Saken as t.B. en Lünk oder en Botterbloom. He liggt op den Weg un will dat in'n Winter kommodig hebben un so boot he sik en Huus in'n Snee, wo he bet to'n Fröhjahr liggen blifft. In't nächste Fröhjahr, as ok de Botterbloom wedder ut de Eer kruppt, fraagt he ehr, af se em heiraden will un so passeert dat ok.

Ok annere Geschichten in dit Book sünd heel överraschend. Wo kann dat angahn, dat Papas vergeten Socken ünner't Sofa mitmaal en Ei leggen un en Strümpbüx utbröden? Oder en lütte Mestkäfer, de in'n Zoo arbeiden un dor singen und danzen will, üm de Besöker froh to maken. Na een Dag is he denn heel enttäuscht, dat em keen Minsch beacht hett, denn he hett sik sien Arbeitssteed blang den Borenkäfig utsöcht. All Lütüd bekiekt sik blots den Boor un hebbt an den lütten Mestkäfer gor keen Vermaak. So is denn sien Arbeit na een' Dag in'n Zoo ok glieks wedder to Enn. Twee lütte Geschichten över den Jung Villu un sien Kinnergoorn giff dat. Villa glööv't, dat de Heizung in de Garderoov Kledaschen fritt, denn af un an fehlt en Stück Tüüch. Un so nimmt he sienen Moot tosamen un kickt achter de Heizung un wahrhaftig, dor finnt he al de Saken, de de Kinner al lang vermisst hebbt. As de Heizung denn utwesselt warrt, wiel se marood is, is dat mit de Kledaschenfreterie vörbi. In en anner Geschicht maakt Villu sik Gedanken doröver, wokeen nachts woll op den Kinnergoorn oppast, un dor süht he en groten Brummer, de an'n Finsterrahmen sitt

un slöppt. Nu weet he, dat de Brummer de Huusherr un de Kinnergoorn nachts nich verlaten is.

Ik kunn noch so veel över de enkelten Geschichten vertellen, de all so menschlich sünd. De Winterjack will ok in'n Sommer bi den lütten Jung blieden, en Lepel will Seeröver ween un jaagt in en Töller de Arften, Kantüffelstücken un Fleeschklüten bet nix mehr över is. Dat Fell vun en Hund geiht mit de Jahrstieden, dat warrt in Harvst bruun un fallt af un in't tokamen Fröhjahr sleiht dat Fell wedder ut, warrt eerst gröön un kriggt denn sogar en Knupp op den Steert, wat denn woll en Kienappel warrt, as de Doktor meent.

Un so geiht dat wieder mit de Geschichten, de Hauptpersonen sünd jümmer Saken ut uns Leven, uns Alldag. Sogar en Kantüffel is dormang, de nicht alleen in de Eer blieden will, as de annern Kantüffeln al all ruut sünd.

Dit is en wunnerschöön Book för Kinner to'n Vörlesen, aver ook för Kinner in dat eerste oder twete Schooljahr. De Schrift is groot un de Biller sünd fein antokieken. In dat Platt vun Heiko Frese, de dat Book översett hett, mutt'n sik erstmal rinlesen. Aver na en paar Sieden geiht dat denn heel goot.

Schreven hett dat de estnische Autor Andrus Kivitähk un de Biller sünd vun Heiki Ernits. As dat in den Presstext heet, weer dat Book dat meist verköfft Kinnerbook vun't Jahr in Estland.

Nix is real in dit Book un doch allens! En Book full Aventüer un Överraschungen.

En lütten Fehler heff ik funnen in de Geschicht över de Winterjack: „... aver in'n *Winter* kann een doch nich mit'n Winterjack rümlöpen.“

**Andrus Kivirähk (Text) / Heiki Ernits (Billier) De Schiet un dat Fröhjohr, plattdüütsch översett vun Heiko Frese, Plaggenhauer Verlag, Lüneburg ISBN 978-3-937949-19-2**

Johanna Kastendieck

## De Bibel un de Plattdüütschen

Disse Reeg is good anfangen. 2014 Bd.1 „Mundart in der Kirche“ (DE KENNUNG Bd.37), Bd. 2 Manfred Mergel „Wortschatz“, eine schwäbische Gemeindepastoral, nu Bd. 3: „De Bibel un de Plattdüütschen“. Farrig is al Bd.4 Gottfried Winter „De Brügg ton Gloom“, Predigten ut DDR-Tieden un dor nah Bd. 5 „Herzessache“ ok von M. Mergel; 6 un 7 in Vörbereitung.

Uns Herrgott versteiht nich blots Latinsch. De Sprak, de dat Volk up'n Markt snackt, (Martin Luther) is uns Herrgott an leiwsten. Um disse Sprak un ehr Dialekte geiht dat in de Reeg von'n Lit Verlag.

As de DDR-Ideologen in de söbentiger Jöhren ehr „sozialistische Heimat DDR“ entdeckt hadden, wir uns plattdüütsch Sprak dorto god to bruuken. Ünner den Hot von den Kulturbund künn'n sick Plattdüütschlüüd un Folkloregruppen drapen. Wi in Meckelborg un Vörpommern hebben ünner dat Dack von uns Lanneskirchen „Plattdütsch in de Kirch“ gründt. Dat wir de Impetus dorto, dat 400. Jubiläum von de Barther

Bibel up den Zingsthoff to fieern mit den Segen von Bishop Dr. Horst Gienke un de Erlauwnis von Dr. Heinz Gundlach von de „Abt. Kultur des Rates des Bezirkes Rostock“, denn wi hadden een poor Lüüd ut de BRD inladt un de bruukten een Erlauwnis. Beid wiren mit Predigt un Referat dorbie.

Ünner de Öwerschrift „Ein Jubiläum als Initialzündung“ vertellt un analysiert Hanna Löhmannsröben, dunntomalen BRD, hüt Prof. Dr. Superintendentin in Wolfsburg, öwer de Dagfohrt. Heinrich Kröger dunntomalen BRD, Pastor em. Dr. theol. Soltau, neumt dat Symposion een „Opswung för Plattdüütsch in de Kark un Uptakt for't Barther Bibelzentrum.“ Dunn käm de Wenn. Wat wi 1988 as Utopie in' Kopp hadden, künn nu Realität warden: Dat Niederdeutsche Bibelzentrum Barth. Dorvon schriewen „Von der Idee zur Realisierung“ de dunntomalige Vörsitter von de Evangelischen Hauptbibelgesellschaft Pastor Ekkehard Runge un Ulrich Hojczyk, Ministerialrat ut dat Justizministerium, tostännig för Kirchenangelegenheiten.

Anschaulich vertellt Johannes Pilgrim as Leiter von dat NBB öwer den Umbuu un de Utstellungen in de ol Hospitalkirch St. Jürgen von Barth.

Wo lebennig dat NBB utstrahlt, würd düütlich bi dat Symposion to dat 25. Jubiläum in Barth 2013. Dr. Jürgen Geiß-Wunderlich ut de Staatsbibliothek Berlin stüer een Vödrag bi öwer de Wirkungsgeschichte von de Barther Bibel as pommersch Familien- un Kirchenbibel. Hiltrud Uphues ut Barth vertellt öwer de Kirchenbibliothek in de Barther Kirch. Un uns Fritz-Reuter-Kenner Dr. Christian Bunnens, Pastor





em., Berlin stellt de Bedeutung von de Bibel in Fritz Reuter sien Wark vör. Pastor em. Johannes Pfeiffer ut Schleswig kickt nah vödden up Plattdüütsch in de Kark in de Nordkirch. De Band slütt mit Bilanz un Perspektive von den Bischof Dr. Hans-Jürgen Abromeit, Griepswold: „Die Bibel in der nachchristlichen Gesellschaft in Ostdeutschland“, wo de Bibel wenig bekannt is un de elektronischen Medien een grote Rull spälen ok bi dat Bibelläsen.

Fein is, dat all de Schriewerslüüd mit ehr Konterfei to seihn sünd, un de Ümbuu von St. Jürgen as NBB ok mit klöörte Biller dorstellt ward. Up een Bild is ok uns Pastorendochter Angela Merkel to seihn. Barth hütört to ehren Wahlkreis.

**Heinrich Kröger, Johannes Pilgrim (Hg.): De Bibel un de Plattdüütschen**  
Lit Verlag Berlin 2015 (Dialekt und Religion/Religion und Dialekt Bd.3)  
ISBN 978-3-643-12635-1 126 Seiten,  
Ill., 24,90 € Peter Wittenburg

## Wibbelt-Jahrbook

Op'n Disch liggt dat Augustin-Wibbelt-Jahrbook för 2014. Dat Book is Robert Peters todacht, de köttens söbentig Johr oold wörr un lange Johr Redakteur vun't Jahrbook wän is. Hans Taubken bringt en Bibliografie över dat Wark vun Augustin Wibbelt, bi de välen Titel is se liekers nich vullständig. Georg Cornelissen schrifft över Wibbelt un

sien Sichtwies op Kleverlänsch ut münsterlänsche Sicht. „Du“ heet as in'n Nedderlänsche „gej“. Ok Kölsch is in't Kleverlänsche indrungen, as „Ling“ för „Leine“.

Robert Langhanke bringt en Opsatz över Ulf Bichel, de de Lyrik von Wibbelt un Klaus Groth verglieken deit. Robert Peters stellt uns Wibbelts „Ferkel in der Wiege“ vör. En Farken, dat klaut worm is, hebbt se verstäken un as Minsch utgäven. Ok John Brinckman hett dat Motiv opgräpen in „Vagel Grip“ un „Stutenollsch“. Verena Kleymann schrifft över Franz Seraphim Richard Knoche, en Dichter ut dat Paderborner Land in't 19. Jahrhunnert. He weer Preester, Kaplan un Schoolviker. Vun em stammt Dööntjes in Paderborner Platt, bl.a. de Geschichte „De Schnurrkopp“. Överto hett he sik um Naturwätenschop un Schuul von de Deerten kümmert. Bilütten weer de Schriever vergäten. Eerst vun de Midd vun't 19. Jahrhunnert is en Deel vun sien Warken nadruckt wörrn, t.B. „Nix för ungod“. De Grund: Dat Platt in't Paderborner Land is stark trügghahn, dat geev meist keen neje Literatur mehr. Elmar Schilling schrifft över Priesen in't vöriig Johr, so över den Quickborn-Pries an Georg Bühren un den Rottendorf-Pries an de Musikgrupp „Pattu“. Anna Frankhauser ünnersöcht de plattdüütsche Literatur in'n Eersten Weltkrieg. Dorto geev dat en Kolloquium över dat Forschen vun Mundord un Namen in Westfalen. Hans Taubken seggt, Wibbelt hett twors schräven, wo grulich de Krieg weer, hett aver ok den „Heldendood“ verherrlicht.

Christina Eichhorn bringt wat över en Konferenz in'n Oktober 2014 in Mön-

ter, dor güng dat tomeist üm westfäälsche Geschichte. Våle Referate wörrn holen, mennigeen weer wenig optimistisch, wat de Tokunft vun Plattdüütsch in Westfalen angeiht. Markus Denkler stellt uns den Spraakatlas vun't westfäälsche Platt vor. Achterna warrt neje Beuker bespraken, bl.a. hett Hannes Demmig den Heliand ut dat Ooldsassische in't moderne Nedderdüütsch översett. Oplest giff dat en Bibliografie vun Hans Taubken över nedderdüütsche Literatur un Spraak in NRW, de 2013 op'n Markt kamen is. Dat giff 16 Titel över Primärliteratur, 72 över Sekundärliteratur un 3 Tonträger.

Dat Heft hett mi good gefullen, Westfäälsch is för mi ut Hamburg jümmer noch en witten Placken op de Landkort. Wunnert heff ik bi bloots: Dat Joahrbook is, as ik al schräven heff, Robert Peters todacht. Över em steiht bloots wat un't Vörword, op de annern Sieden finnt wi meist nix.

**Augustin-Wibbelt-Gesellschaft (Hrsg.): Jahrbuch 30 2014.** Verlag für Regionalgeschichte Bielefeld 2014. Adresse der Redaktion: Dr. Markus Denkler, Schlossplatz 34, 48143 Münster. 159 Seiten, ISSN 0178-6245.

Hans-Joachim Meyer

## En groten Rundümslag

De plattdüütsche Schriever Dieter Harhues in över tachtentig Joahr oold. In düt Book kickt he op sien Låven trügg. Wi

hebbt also kotte autobiografische Vertellen. Dat fangt in de Jungstied an. Klor geev dat masse Hansbunkentöög. So hebbt se ut frömde Neester Eier klaut un jüm achterna braadt. In sien Studententied güng dat faken över Moral gegenöver Froonslü. En Paster is in't Water fullen, he reddt em in sien Boot. Un sünnerbor – in't Bootshuus finnt he en BH. Keen de tohöört, warrt wi nich wies. En Fründ hett op en elektrischen Tuun pisst un kreeg en Stroomschlag. Faken is vun'n „Damenflor“ de Snack, in de Wöörbeuker kunn ik nich finnen, wat dat bedüden deit, ok nich in Harhues sien Wöörlist an'n Sluss. Denn güng dat üm den Kuppeleiparagraph. Freuher dröffen Studentinnen un Studenten nich in een Kamer wahren. Oplest güng dat in't Utland, na Däänmark un Sweden. Un in England hett he bi de Orn holpen. Dor wörr he wies, dat Kardinal von Galen ut Münster groten Respekt genaten harr, wieldat he düchtig de Nazis bekrittelt harr, stünerlich den Mord an de Behinnerten.

1956 wörr he Schoolmeister an en Sünnerschool. He geev Ünnericht bi junge Lü, de in'n Knast säten hebbt. He hett lehrt, „dat auk in't Kittken Mensken sind, wao et sick lauhnt, för de wat to dohn.“

An de Kommunalpolitik lett he keen good Hoor. „Wao Kapital sitt, dao kümp van söffs Kapital debie, un de Düwel schitt no alltied up den gröttesten Haupen.“ Un denn kummt he in't Krankenhaus, utgeräkent in Düsseldorf, wo he anners jümmer op schimpst hett. Bi düsse Gelegenheit argert he sik düchtig över dat Gesundheitswesen. Achterna geiht dat üm't Jagen, wat de Greunen stark afbrömsen wullen, vor



all op Wildswien, ofschoonst de väl Schaden anrichten doot. Nu dreiht sik dat üm de ganz grote Politik, över de USA, den Kolen Krieg, den Geheemdiest NSA un Fracking. Präsident Obama, meent he, hett den Frädensnobelpries nich verdeent, dat gifft anner Lü, de sik mehr för Fräden insett hebbt.

Över de Rechte vun de Froonslü kickt he trügg un wiest dorop hen, dat Froons noch vör kotte Tied lang nix maken dröffen, ahn de Mann tostimmt hett. He maakt sik över de Emanzipatjoon vun de Froons lustig: „Lange Büxen häbt se an, aower an de Müer miegen, dat küent se no nich.“ He stellt uns Uwe ut de Sünnerschool vör, later en Baas vun Keerl, de dat mönstersche Masematte kunn, son Slag Rotwelsch. Jichenswenn müss Harhues bi en Theater inspringen, as een Schauspäler krank worrn is. Dat Schoolamt hett em anmahnt, wieldat he op de Bühn mit en Fro rümknutscht harr.

Dat geiht na Holland. He hett sogor de nedderlännsche Spraak lehrt, wat freuher bi de Düütschen überhaupt nich begäng weer. He hett sik över den Oberbürgermeister vun Mönster argert un wull den Orden, de he 2001 krägen harr, wedder trügggäven. Denn wörr he Vörsitter vun en Heimatverein. He schrifft: „Ick sin an dat Pöstken sotoseggen kuemen äs de Juffer ant Kind.“ Denn geiht he wedder op Jagd, dütmaal in’n Hümmling in’t Emsland. In Sögel lehrt he dat Lustslott Clemenswerth kennen, wat maal den Erzbischof vun Köln tohöör. Nu geiht dat um den Fall vun de Muur. He besöcht Mäkelborg un hett noch väl ut de DDR-Tied funnen, wat nich in de Rehg weer. Oplest schrifft he över den Dood. Op’t

best gefüll em, wat Bert Brecht över den Dood seggt hett: De Minsch is eerst würllich doot, wenn nüms mehr an em dinken deit. Ton Sluss vertellt he en Droom. He is baben bi Petrus wän. Ok in’n Häben gifft dat Computers, de ok op de Daten vun’n NSA trogriepen köönt. Un de Jungfroons von muslimsche Märtyrers, de gifft dat in’t Paradies gor nich. Dat sünd intwüsch all ole Wiever, de vun Mannslü nix wäten wüllt. Dat allens is en groten Rundümslag mit väl Kritik an Politik un Sellschop. Loff kummt meist narms vör. Mennigeen Geschicht harr en bäten Längen. Faken ward good äten un sapan, un ok Erotik kummt nich to kott. All in all hebbt mi düsse autobiografischen Geschichten ut dat pralle Läven vun Harhues good gefullen.

**Dieter Harhues: Auk’t beste Kranksi-  
en dögg nicks.** Plattdütske Vertellsels  
ut lange Liäbensjaohre. Edition Winter-  
work, 2015, 172 Seiten, ISBN 978-3-  
86468-961-1. Hans-Joachim Meyer

## Allens över Nordfreesland

De Tiedschrift Nordfreesland vun’n Oktober 2015 is heel wat Besünners. Dat Nordfriisk Instituut, wat de Tiedschrift rutgäven deit, is in düt Johr föfftig Johr oold worrn. Dorüm warrt wi in düsse Utgaav väl över de Geschichte vun Nordfreesland wies. Wat DPA över dat Grünen vun’t Institut in’n August 1965 mell t hett, is in’t Original



afdrukt worrn. De eersten freeschen Beuker warrt 1967 vörstellt, as „Dat swarte Peerd / Di suurt Hängst“. Later geev dat LPs vun Knut Kiesewetter mit sien „Leeder vun mien Fresenhoff“, in Plattdüütsch un Mooringer Frasch. Dat Institut keem mennigmaal finanziell in de Bredullje, füll aver jümmer wedder op de Been.

Siet 1975 hett dat Institut ok en Grupp vun junge Lü. 1977 is Thomas Steensen, de nutieds dat Leit över dat Institut hett, in de Redaktjoon vun de Tiedschrift opnahmen worrn. 1988 wörr Nils Århammar Perfesser in Flensburg för Fresch, tosamen mit Thomas Steensen spääl he en grote Rull bi't Institut. Siet 1990 güng de freesche Schriefwedds- tried „Ferteel iinjens“ all twee Jahr loos. Un in't glike Jahr wörr de Schuul vun de freesche Volksgrupp in de Verfaten vun Sleswig-Holsteen fastschräven.

1993 kemen ton eersten Maal platt- düütsch-freesche Sünnersieden in en Rehg Zeitungen in Nordfreesland rut. 1995 geev dat Institut dat Book „Geschichte Nordfrieslands“ rut. Vun 2001 an wörrn „Sprakenfründliche Gemeenden“ uttekent, nähm öllig väl Spraken in't Ortsbild to sehn weern, sünnerlich Plattdüütsch, Fresch un Däänsch. Siet 2001 wörr de Christian- Feddersen-Pries vergäven för Scheulers, de düchtig wat in Fresch vörwie- sen kunnen.

2004 wörr Niebüll as „freesche Stadt“ uttekent, dorto geev dat alltohoop söbenteihn Veranstaltens. 2006 keem dat Book „Die Frieslande“ mit Bidrääg vun Thomas Steensen, Piet Hemminga un Hajo von Lengen op'n Markt. Dat weer dat eerst Book över all drie Frieslan- de. 2008 schreev Friedrich Paulsen de

Geschicht vun sien Läven op, he weer en groten Gelehrten in't düütsche Kai- serriek. Dat Jahr weer ok dat „Fried- rich-Paulsen-Jahr“. 2011 keem dat Book „Heimat Nordfriesland. Ein Kanon friesischer Kultur“ rut.

2012 keem Inken Völpel-Krohn as eerst Fro in'n Vörstand vun'n Vereen Nord- friik Instituut. Bald gdeev dat Kontak- te to de slaawsche Minnerheit in'n Oos- ten, de Sorben. Na en Rehg Finanzkri- sen hett dat Institut nu Säkerheit bi de Planungen. Dat Heft slütt mit den Wunsch: „We seede hartlik tunk en gunge fernäid än frölik önjt näist huulew iirhunnert.“

In't Heft finnt wi en Barg Biller vun Personen un Booktitels un en lange Bi- bliografie vun 32 Sieden. Düsse Utgav is en Mutt för all, de wat över de Ge- schicht vun Nordfreesland un de free- sche Spraak wäten wüllt.

**Nordfriisk Instituut (Hrsg.): Nord- friesland Oktober 2015.** Redaktion: Peter Nissen, Fiete Pingel, Thomas Steensen. Adresse: Nordfriisk Institu- ut, Süderstraße 30, 25821 Bredstedt. Mail: info(at)nordfriiskinstituut.de. 64 Seiten, ISSN 0029-1196.

Hans-Joachim Meyer

## Ein schwieriges Thema

Die Titelseite der Zeitschrift „Plaut- dietsch Frind“ provoziert: Sie zeigt ein



Ritterkreuz am Band, versehen mit einem Hakenkreuz. Schwerpunktthema in diesem Heft sind die deutschen Mennoniten und ihr Verhältnis zur Nazizeit. Dazu gab es eine Tagung in Münster mit 70 Teilnehmern. Sie haben am Krieg teilgenommen, keiner hat den Wehrdienst verweigert. „Dee groote Mehrheit bejreesd bejeistat dem dietschen Führar“. Einige meldeten sich bei der Waffen-SS und dem Sicherheitsdienst (SD). Anders verhielt es sich in Holland, wo viele Mennoniten den Juden halfen. 20 von ihnen sind in der Jerusalemer Gedenkstätte Yad Vashem als „Gerechte unter den Völkern“ verehrt.

An der Diskussion beteiligten sich Mennoniten aus Deutschland, Kanada, USA, Schweiz und Paraguay. Es folgt eine Biografie von Jakob Redekopp „Mein Leben“. Er war in der Nazizeit Kreisleiter der NSDAP.

Im September fand ein Schriftsteller-Seminar statt. Mit dabei war Adi Stöckl, der das Wörterbuch „Hochdietsch – Plautdietsch“ herausgegeben hat. Wieder mal gab es Diskussionen über die Schreibweise. Soll man z.B. „kicke“ oder „tjitje“ schreiben? Geschrieben wird über Heinrich Rahm, der nach Sibirien deportiert wurde und erst dort seine Liebe zum Plautdietschen entdeckte.

Tine Becker, 102 Jahre alt, erzählt über ihre Erlebnisse aus der Ukraine. Dort wütete Nestor Machno, eine eigentümliche Mixtur aus Anarchist und Nationalist. Die Mennoniten hatten schwer unter ihm gelitten. Berichtet wird über eine Fahrradtour nach Wittmarsum in den Niederlanden, dem Geburtsort von Menno Simons. Zwei russische Stu-

denten drehten einen Dokumentarfilm über Mennoniten in Mexiko. Im Film wird nur Plautdietsch gesprochen. Er wurde eingereicht beim Filmfestival in Amsterdam und in Moskau.

Es folgt ein Märchen: Warum ist das Meewasser salzig? Rudy Friesen stellt sein Buch über ukrainische Bauwerke vor. Zum Schluss gibt es Kurzberichte, u.a. von einer Ausstellung über die Krefelder Mennoniten und das Buch über die mennonitische Weltkonferenz 2009 in Paraguay.

Das reich illustrierte Heft mit dem feinen Papier habe ich schon öfter gelobt. Das Schwerpunktthema allerdings setzt einige Fragezeichen. Eigentlich hätten die Mennoniten, die bekanntlich den Kriegsdienst verweigerten, sich dem extremen Militarismus der Nazis gegenüberstehen sollen wie Feuer und Wasser. Anderswo sind sie ausgewandert, wenn man sie doch zum Kriegsdienst zwingen wollte, sogar in andere Kontinente. Warum das in Nazi-Deutschland nicht der Fall war, darüber gibt das Heft leider keine Antwort.

**Plautdietsch Frind. Dezember 2015.**  
Adresse: Plautdietsch Freunde e.V.,  
Georgstraße 24, 32756 Detmold. Mail:  
info(at)plautdietsch-freunde.de. 39 Seiten.  
Hans-Joachim Meyer

## Regional- und Weltliteratur

Vor uns liegt die Soltauer Zeitschrift „Binneboom“ von 2015. Dieter Stellma-

cher referiert über die 7. Soltauer Tage zur Regionalliteratur im Oktober 2014 und ihr Verhältnis zur Weltliteratur. Plattdeutsche Literatur könne keine Weltliteratur sein, da sie nicht über die Grenzen Norddeutschlands reiche. Hans-Dietrich Dahnke schreibt über Goethe und Weltliteratur. Es ist nach meiner Meinung ein sehr langer und abstrakter Aufsatz. Muss man eigentlich Weltliteratur definieren? Entscheiden das nicht die konkreten literarischen Werke, etwa wie viele verkauft werden und in mehrere Sprachen übersetzt werden?

Barbara Scheuermann befasst sich mit Uwe Johnson und seinem Zwiespalt zwischen Regionalismus und Weltliteratur. Nach ihrer Meinung schließen sich Weltliteratur und regionaler Bezug nicht unbedingt aus. Besonders untersucht sie Johnsons Roman „Jahrestage“. Thematisiert werden u.a. Erfahrungen mit der NS-Diktatur in einem fiktiven mecklenburgischen Dorf. Später verlegt sich die Handlung nach New York. Kritisiert wird auch der „American way of life“. Wolfgang Brandes berichtet über eine Podiumsdiskussion über niederdeutsche Literatur aus Anlass der 7. Soltauer Tage zur Regionalliteratur. Nach Goethe musste Weltliteratur über den nationalen Tellerrand hinausblicken. Das sei aber bei den meisten plattdeutschen Werken nicht der Fall. Allenfalls könnten Fritz Reuter, Klaus Groth und John Brinckman zur Weltliteratur gezählt werden, von den zeitgenössischen Autoren vielleicht Johann D. Bellmann. Nebenbei wird diskutiert, ob Plattdeutsch überhaupt eine Zukunft hat, zumal es selbst als Hausprache immer weniger benutzt wird.

Die Antworten fallen sehr unterschiedlich aus.

Wolfgang Brandes schreibt über eine Fahrt zur Ausstellung „Künstler an der Wümme“ in Fischerhude. Ende des 19. Jahrhunderts bildeten sich viele Künstlerkolonien außerhalb der Großstädte, u.a. in Worpsswede. Die Frau von Walter Kempowski las aus dessen „Deutscher Chronik“. Ein Text von Friedrich Freudenthal wird abgedruckt.: „Ein Bauernmal aus alter Zeit“. Ein „Burvagt“ ruft die Bauern im Dorf zusammen. Es sollen freiwillige Soldaten für den Kurfürsten angeworben werden. Es ging um den Krieg gegen Frankreich. Es gab keinen eindeutigen Beschluss, die Bauern sollten selbst Leute suchen. Ob sie erfolgreich waren, erfahren wir leider nicht.

Wolfgang Brandes stellt die Zeitschrift „Niedersachsen“ vor. Ursprünglich war es eine Idee von Friedrich Freudenthal für ein „Sonntagsblatt“, das zum ersten Mal 1889/90 erschienen ist. Besonderes Augenmerk wird auf die Pflege des Plattdeutschen gelegt. Nach einer vorübergehenden Pause hatte die Zeitschrift Erfolg bei einem anderen Verlag. Barbara Scheuermann berichtet über die Verleihung des Freudenthal-Preises im September 2015 an Willi Höfig und Martha-Luise Lessing, über die „Anerkennung“ an Heinke Hannig und die „Besondere Würdigung“ an Jutta Oltmann für ihre CD mit Liedern in ostfriesischem Platt.

Weiter geht es auf Plattdeutsch mit „Dree Familienbiller“ von Heinke Hannig. Zu Weihnachten kommt Helgas Mutter zu Besuch. Aber eigentlich wartet sie auf ihre große Liebe Werner. Er kommt aber nicht, und es gibt eine



Überraschung: Helga will eine Frau heiraten. „Vadderdag“: Der Vater kommt zu Besuch. Die Tochter öffnet aber nicht, weil sie früher von ihm misshandelt wurde. Dann sucht sie ihn doch und sieht, dass er Selbstmord verübt hat. „Swestern“: Eine Frau wartet auf ihre Schwester: Schließlich erfährt sie, dass sie bei einem Verkehrsunfall umgekommen ist.

Maximilian Waidhas befasst sich mit Hermann Löns. War er nur ein Heidedichter? Sein Resümee: Löns war auch ein sehr politischer Mensch, was sich auch in einigen seiner Werke ausdrückte. Er wandte sich gegen die Auswüchse der Industrialisierung zu einer Zeit, als es den Begriff „Umweltschutz“ noch gar nicht gab. Ebenso gegen den Massentourismus, der die Heide zu zerstören drohte. Er schrieb auch gegen den Untertanengeist, was in der Kaiserzeit nicht selbstverständlich war. Die Nazis wollten ihn vereinnahmen, was aber letztlich nicht gelang.

Es gibt noch weitere Beiträge, aber aus Platzgründen verzichte ich darauf, sie zu kommentieren.

Am Beginn des Hefts hat mich das etwas langatmige und nach meinem Empfinden auch überflüssige Bemühen gestört, den Begriff „Weltliteratur“ zu erklären. Ansonsten habe ich viel Neues gelernt. Griep man düchtig to!

**Soltauer Schriften – Binneboom.** Schriftenreihe der Freudenthal-Gesellschaft und des Heimatbundes Soktau. Band 21, 2015. Adresse der Freudenthal-Gesellschaft: Rathaus, Poststraße 12, 29614 Soltau. 160 Seiten.

Hans-Joachim Meyer

## Platt in'n Landkreis Horborg

In't Heft gifft dat Termine för dat eerst Halfjohr 2016. Dat Vörword vun Herbert Timm hannelt ok över Flüchtlinge. „Wenn nu vele frömde Lüüd in uns Dörper kamen doot, de Huus un Hoff achter sik laten hebbt, denn wüllt wi jüm wiesen, dat wi all tohoop in Freuden leven künnt.“ Denn de Veranstaltens: Tosamen sünd dat 63, Gottsdensten, dor ward lääst, Theater opfeuhrt un Musik bröcht. Vun 24 Klöönkrings gifft dat Adressen un Angaven, wonähm un wennehr se sik dräpen doot.

In de Narichten: Otto Cordes is 40 Johr Späälbaas in Raamsfel (Ramelsloh). Hildegard un Wilhelm Meinberg vun'n Kring „Rund um Solzhusen“ sünd to oold un seukt Nafolgers. Jüst so in'n Kulturbahnhof Holm-Seppensen. Mariechen Wagener harr dat Leit, op ehr folgen deit Uwe Gamradt. Dat nedderdüütsche Theater wörr Weltkulturarv bi de Unesco, 17 Theatergruppem warrt neumt.

Dann ward seggt, wennehr Platt in't Radio ZuSa un in anner Sennens löppt. Naje plattdüütsche Beuker warrt vörstellt. Dat gifft 59 Verene, de sik mit Platt afgääv, nich bloots in'n Landkreis, ok in Hamburg, Lüümborg un Snevern. Över Kurse vun de Volkshoogschool ward wat seggt. In 16 Städer un Dörper giift dat Minschen, de för Platt tostännig sünd.

Ik kann bloots höpen, dat wi in anner Landkreise ok sonne Heften hebbt.

**Plattdüütsch in'n Landkreis Horborg.**  
Hrsg.: Herbert Timm, Im Osterfelde 24,  
21445 Wulfesen. Mail:  
herbert.timm@ewetel.net. Auflage:  
2500. 31. Seiten. Hans-Joachim Meyer

## Platt in der Soester Börde

Es geht um die Dialekte im westfälischen Beckum und Soest. Der Vokalismus wird vom Gotischen bis in die heutige Zeit dargestellt. Es folgt eine ausführliche Entwicklung des Vokalismus in allen möglichen Stellungen. Danach geht es um Konsonantismus und Vor- und Nachsilben, zum Schluss gibt es ein Literaturverzeichnis. Die zweite Hälfte des Buches besteht aus Sprachenkarten. Bestimmte Wörter werden aufgelistet, je nach Vokal und Konsonantenumgebung. Es zeigt sich, dass das Platt der Soester Börde doch deutliche Unterschiede aufweist. Im Nachwort von Markus Denkler geht es um Bernhard Eggert, der die Dissertation verfasst hat. Hauptsächlich geht es um sein Leben und sein Studium des Plattdeutschen. Das Buch ist sehr speziell verfasst und wohl nur für Menschen interessant, die sich mit Sprachwissenschaft beschäftigen.

**Bernhard Eggert: Dialektgeographie der Beckumer Berge und der Soester**

**Börde.** Westfälische Beiträge zur niederdeutschen Philologie, Band 14. Hrsg.: Markus Denkler. Verlag für Regionalgeschichte, Bielefeld 2015. 146 Seiten, ISBN 978-3-89534-974-4.

Hans-Joachim Meyer

## Diskussion über Heimat

Vor mir liegt die Zeitschrift „Heimattpflege in Westfalen“. Burkhard Spinnen fragt: Was ist Heimat? Früher war das Wort bedeutungslos, denn die Leute lebten auf dem Bauernhof seit mehreren Generationen. Erst, als sie den Hof verließen, um in der Stadt in den Fabriken zu arbeiten oder auszuwandern, kam der Begriff „Heimat“ auf. Heute, so Spinnen, sei die Heimat eine Sehnsucht nach einer Utopie, nicht nach einem bestimmten Ort.

Peter Wittkampff schreibt über die Kulturlandschaft im Münsterland. Er unterscheidet Sand- oder Lehm Böden. Auch im Platt gibt es Varianten: Sand- und Kleiplatt. Birgit Gropp berichtet über das Symposium 100 Jahre Westfälischer Heimatbund. Auf der Gründungsversammlung waren nur 38 Mitglieder vertreten. Festredner war der SPD-Politiker Müntefering. Er meinte, Heimatvereine hätten als Standortfaktor für Heimatgefühl große Bedeutung. Im Zuge der Globalisierung werde der Begriff Heimat immer wichtiger. Wir hätten eine Renaissance des Heimatbegriffs durch Landschafts- und Naturschutz.





Ulrike Steinkrüger stellt den Jubiläumswanderweg in Münster vor. Die Wegbeschreibung sei beim Westfälischen Heimatbund erhältlich. Georg Römhild berichtet von der Fachtagung über Landeskunde in Gütersloh. Vor allem geht es um den Abzug der britischen Truppen und deren Folgen für die Landschaft. Was dort entstehen soll, ist noch nicht klar, jedenfalls keine Wohnungen. Vielleicht eine Forschungsstelle zwischen der Universität Paderborn und Heimatvereinen.

Jutta Nunes Matias nimmt sich das Treffen der Fachstelle Volkskunde des Westfälischen Heimatbundes in Suderwick und im niederländischen Dinxperlo vor. Es ging vorrangig um die Kirchen in dieser Grenzregion, und es gab einen Rundgang durch beide Orte. Weitere Berichte gibt es über Dorfentwicklung und Integration, über ein Treffen des Arbeitskreises Ruhrgebiet und über die Eröffnung einer Dauerausstellung auf der Wewelsburg (wo hoffentlich auch thematisiert wird, dass sie in der Nazizeit von der SS besetzt war).

Werner Friedrich schreibt über das Künstlermuseum Tecklenburg, das ohne den Maler Otto Modersohn wohl nicht zustande gekommen wäre. Dann Berichte über Ausstellungen, so über Glas in Coesfeld, Gebrauchs- und Kunstglas. Ferner eine Ausstellung in Bielefeld über die politischen Umbrüche innerhalb der 1960er und 1980er Jahre, über die Proteste gegen die Notstandsgesetze und den Vietnamkrieg, über die Zersplitterung der linken Bewegung in DKP und diversen K-Gruppen, über Aktionen gegen AKWs in der Umgebung von Bielefeld und als Fol-

ge die Entstehung der Partei Die Grünen.

Zum Schluss gibt es Nachrichten und Notizen, Neuerscheinungen, Personalien, Geburtstage und Nachrufe, zahlreiche Zeitschriften werden vorgestellt. Die Beiträge sind nach meinen Empfindungen streckenweise recht trocken dargestellt. Eine mehr volkstümliche Schreibung würde dem Heft gut tun.

**Heimatspflege in Westfalen.** 28. Jahrgang, Ausgabe 6/2015. Hrsg.: Westfälischer Heimatbund, Kaiser-Wilhelm-Ring 3, 48145 Münster. 40 Seiten.

Hans-Joachim Meyer

## Unser Naturerbe

Im Vorwort wird die landschaftliche Vielfalt im Landkreis Vechta gerühmt, und die Leserschaft eingeladen, mithilfe des Buches diese Vielfalt kennen zu lernen. Die Aufzählung dessen, was innerhalb der willkürlich gezogenen Grenzen im Großstadtdreieck Bremen/Oldenburg/Osnabrück landschaftlich zu entdecken ist, wird auf der gegenüberliegenden Seite durch Fotos augenfällig. Andreas Kathe ist für den Text, Willi Rolfes für die Fotos verantwortlich.

Beim Durchlesen bedauert man, dass der Text mit den Bildern nicht immer übereinstimmt (extrem: Eisvogel-Erwähnung: 93; Fotos: 54); es wäre besser gewesen, bei den entsprechenden Textpassagen die Seiten der zugeord-

neten Bilder zu vermerken oder ein entsprechendes Register anzubieten, damit sich beim Leser der beabsichtigte ganzheitliche bimediale Eindruck einstellt. Vielleicht ist mit dieser Zerstreuung von Foto und Text im Buch zu erklären, dass es von der Wasserfedermaus („Wasserfedermaus“ 93) kein Foto gibt.

Man merkt den Kapitelüberschriften – jeweils mit einem oder mehreren Fotos von Rolfes dekoriert und illustriert – bereits an, dass sie gezielt auf Erholungsgebiete aufmerksam machen wollen.

Es beginnt mit einem Übersichts- und historischen Kapitel zum Thema „Leben im Landkreis Vechta“. So eingehend die Industrielandschaft auf der linken Seite der Hansalinie kommentiert wird, so wenig erwähnt das Buch die Folgen der intensiven Agrarindustrie für die Atemluft.

ezeichnenderweise liest man im Buch viel von Renaturierung der Gewässer, aber das Stichwort *Luft* kommt nicht vor. Dies böte sich vor allem im Kontext der intensiven Nutztierhaltung (33) an. Auch die Tendenz in Städten und Gemeinden, die Bautätigkeit zu beleben und dadurch der Versiegelung der Natur Vorschub zu leisten, wird kaum (73) problematisiert. Die Autodichte wird gar nicht angesprochen.

Landschaftsentwicklung und Besiedelung – vor allem aus historischer Perspektive – beanspruchen einen großen Teil dieses Kapitels. Interessante Erkenntnisse über frühgeschichtliche Düngungsmethoden durch Plaggen und der Torfabbau werden erläutert und auch ihre ökologischen Folgen erörtert.

Die folgenden Kapitel beschäftigen sich mit den verschiedenen reizvollen natur- oder landschaftsgeschützten Regionen; es beginnt mit den Visbekler Bächen. Schon hier fällt schmerzlich das Fehlen eines Registers auf, in dem die Fachausdrücke mit Erklärungen zu finden sein könnten. Kleine Wasserläufe durchziehen das Gebiet, das von Mühlen und ihren Weihern, von frühgeschichtlichen Steingräbern und der typischen Flora und Fauna geprägt ist. Auch von Sagenbildung weiß Kathe zu berichten (73f). Immer wieder betont er, wie viel sich im Kontrast zu früheren Zeiten zum Positiven verändert hat (43f). Dabei fällt dem aufmerksamen Leser auf, wie gering der Anteil der unabhängigen Naturschutzverbände zu sein scheint. Zum großen Teil vermittelt der Autor den Eindruck, als sei der Naturschutz ein Selbstläufer.

Wenn man sich jedoch daran erinnert, dass ein Biotop neben dem Moorbach in Vechta ideal geeignet schien, dort das Kreishaus zu errichten, und die Tendenz beobachtet, freie Flächen möglichst rasch zu bebauen oder in Parkplätze umzuwandeln, betrachtet man diese Darstellung eher skeptisch. Allerdings muss man die geradezu künstlerische Kameraführung des Fotografen Rolfes bewundern. Jedes Kapitel weist zum Abschluss des erläuternden Textes einige Seiten (47-61,75-83,95-105,117-131, 143-153,165-177,189-201,213-227,239-248) mit illustrierenden Fotos ohne Kommentartext auf. Das Folgekapitel ist dem Herrenholz gewidmet. Auch hier wird wieder die Landschaft mit geschützter Flora und Fauna geschildert und zauberhaft bebildert. Kathe schwärmt über die Ur-



tümlichkeit der Waldlandschaft, die sich zum Teil herausgebildet hat, weil die Bauern früher ihr Vieh in den Wald getrieben und so eine dichtere Waldstruktur verhindert haben. Der Hunte und ihrem Naturraum gilt das folgende Kapitel. Auch hier vermittelt das Buch den Eindruck, als seien EU-Fördergelder der Motor (89) einer naturnahen Umgestaltung ständiger Begradigungen der Hunte. Müßig zu betonen, dass die BSH (biologische Schutzgemeinschaft Hunte e.V.) seit 1980 diesbezüglich aktiv war und Druck gemacht hat.

Die folgenden Ausführungen betreffen das Goldenstedter Moor: Hier ist vor allem das NIZ (111f) im Zentrum der Aufmerksamkeit; es wird vor allem als Beobachtungs- und Demonstrationszentrum hervorgehoben. Daneben gilt das Augenmerk den besonderen Kostbarkeiten der Moorlandschaft in Flora und Fauna, aber auch seiner Bedrohung durch industrielle Nutzung. Schade, dass in diesem Kapitel nicht auf Annette von Droste-Hülshoff und ihre bekannte Ballade „Der Knabe im Moor“ verwiesen wird, weil sich auch in dieser besonderen Landschaft sagenhafte Gestalten herausbilden, die dort als Sagen- und Legendenstoff erwähnt werden.

Moorbach und Füchteler Wald heißt der Naturraum, mit dem sich Kathe im folgenden Kapitel beschäftigt. Hier geht es um Überschwemmung, Pferdezucht und Naherholungsgebiet der Vechtaer Bürger (135ff). Mit der Thekla-Brücke verbinden sich wieder Legenden (141f).

Weiter führt uns Kathe in den Dinklager Burgwald; und immer wieder ver-

bindet er schriftliche Zeugnisse aus den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts – vor allem von Georg Reinke – mit seinem eigenen Eindruck 2015. Die Gegend empfiehlt sich für Wanderer und Radler. Auch auf den Tiergarten des Burghotels (163) wird empfehlend hingewiesen. Schutzzonen, Biotope und Renaturierungen sind die richtigen Maßnahmen auf dem Wege zum einstigen Naturidyll (165).

Im folgenden Kapitel richtet Kathe auf die Dammer Berge den Blick des Lesers, dem er vor allem den Bergsee vor Augen führt. Sogar Dammer Schweiz hat sich als Ausdruck eingebürgert, obschon die höchste Erhebung hier nur 146m hoch ist und erdgeschichtlich jung: Endmoräne der letzten Eiszeit (182). Sowohl als Wanderziel wie auch als Aussichtspunkt empfiehlt sich der Mordkuhlenberg, um den sich auch alte Geschichten ranken (188).

Zuständigkeiten für den Dümmer teilen sich verschiedene Landkreise (205f); entsprechend schwierig war und ist die Dümmer-Sanierung (Überdüngung und Verlandung droht), der man sich zunächst pragmatisch durch Eindeichung annähern wollte (207). Bis 2025 hofft man, das Wasser des Dümmer (der schon im Wort „Schlammsee“ bedeutet, 206) so weit zu reinigen, dass er wieder als Vogelrefugium seine frühere Bedeutung zurückgewinnt (208). Das letzte Kapitel heißt „Hoffnungszeichen und ein Plädoyer für die Zukunft“. Hier wird vor allem Jürgen Göttke-Krogmann – neben den Autoren als einziger mit Bild vertreten (233) – als Modell für zukunftsfähige und nachhaltige naturnahe Landwirtschaft vorgestellt.

Auf den letzten beiden Seiten gibt es eine gezeichnete Übersichtskarte des Kreises mit einer Übersicht der wichtigsten Fakten und Literaturangaben zum Text. Als aufmerksamer Leser fragt man sich, warum bestimmte Namen für Naturschutz und Gastronomie genannt werden – Göttke-Krogmann sogar mit einem Foto (233) – und andere nicht.

Das Buch verdient eine gebührende Aufmerksamkeit – und zum Stöbern und sich an eine reizvolle heimische Natur Herantasten – verdient es unbedingt die gebotene Aufmerksamkeit, ja Bewunderung.

**Andreas Kathe/Willi Rolfes: Unser Naturerbe. Spurensuche im Landkreis Vechta**, Edition Oldenburgische Volkszeitung 2015, hc., 252 Seiten, ISBN 978-3-9816401-1-3, 29 € Eberhard Ockel

REZENSIONEN: THEATER / HÖRSPEEL

## Mudder Mews

„Ja, dat Theaterstück weer ja goot, man mutt man so en Drama jüst in de düsterste Jahrstiet spelen? Dor wüllt wi doch wat Lustiges sehn, wat to’n Opheitern un Lachen.“ Dat sä en Fru bi de Premierenfier vun de Fritz-Reuter-Bühn in Schwerin un dat sik de Theatermakers gor nich mehr üm de Mennen vun dat Publikum kümmern däen. – Ja, doch, sä se, de Schauspielers weern goot un allens harr prima klappt, aver

wat to’n Högen weer beter ween.

Un nu sitt ik hier un schall wat över dat Stück schrieven, dat mi so beindruckt hett, dat ik rein en beten dörchenanner weer. Över „Mudder Mews“ mutt ik nix mehr vertellen, dat Stück is wiss de mehrsten Lüüd bekannt. Aver woans de Schauspielers dat op de Bühn ümsett hebbt, dat hett mi heel beindruckt.

Elfie Schrodte, de wi meist ut lustige Rullen kennt, hett mit ehr „Mudder Mews“ vull övertüügt. Disse Rull hett ehr en Barg afverlangt, man se hett so indrucksvull speelt, dat jedeen in’t Publikum ehr de Fru, de jümmer Recht hebben will, de jümmer allens beter kann un Striet un Unfreden in de Familie bringt, glöövt hett.

Denn is Stefanie Fromm as Elsabe endlich wedder op de Bühn vun’t Theater. Vele John hett se annerwegens speelt un Rolf Petersen, de Direktor vun’t Huus, is heel froh, dat se nu wedder torüch is. Se speelt de junge Fru vun Willem, den Fischer op Finkwarder, de gern en Book leest un dat mit de Husarbeit nich so genau nimmt. Aver op ehr beiden Kinner un ehren Mann lett se nix kamen. Un so rappelt se faken mit ehr Swegermoder tosamem. Willem, ehr Mann, speelt vun Christoph Reiche (heel stark in sien Rull), sitt sotoseggen twischen twee Stöhl. Op de een Siet sien Fru, de he düchtig leev hett, op de anner Siet sien Moder, de em al in junge John Plichten un Ordnung bibröcht hett. Na ehr Menen schall he faken mal en Machtwoort spreken. Sien jüngere Broder Hugo, de gern mal en’ Sluck drinkt, speelt vun Jens Tramsen, leevt mit in’t Huus un kann sien Swägerin Elsabe goot lieden. Denn is dor noch,



ditmal in en lütte Rull, Tina Landgraf as Tochter vun Mudder Mews un Süster vun Willem un Hugo.

So nimmt dat Drama denn sienen Loop. Elsabe geht in't Water un Willem un Hugo gaht mit dat Geld, wat se as Fischers verdeent hebbt, wedder op See. Torüch blifft Mudder Mews, de gor nich verstahn kann, worüm se Schuld an allens hett.

**Mudder Mews, Niederdeutsches Drama von Fritz Stavenhagen, Fritz-Reuter-Bühne im Mecklenburgischen Staatstheater**, Premiere am 26.01.2016 in Schwerin. Johanna Kastendieck

## Wenn de Katt ut't Huus is

De Geschicht: Dat eheliche Band twischen Milda un Schorsch Seiler is noh 25 Johrn bannig möör worden. Dat will Milda nich hennehmen, se hett al de Flugtickets noh England in de Hand; dat schall noch mol in de Flitterweken gohn, dat sülbig Hotel, de sülbig Ko-



Foto von Jutta Schwöbel: Ekki Hopf, Beate Kiupel, Till Huster, Sandra Keck

mer. Man Schorsch will un will dor nich mit. As se noch dorbi sünd, sick Wöör un halve Sätz um de Ohrn to haun, dükert Edda Dubner op, Milda ehr Süster, un bruukt nödigst Asyl, nohdem se vun ehrn Mann weglopen is, wieldat de Schörtenjäger mit sien Sekretärin anbännelt hett.

Na, wenn Schorsch denn nich to bewegen is, denn goht eben de beiden Süstern op de Reis ... Do kümmt ok Hubert Dubner, de Schwoger, he weer jo ok to Abendeten inlaadt, man nu is de Situation heelweg anners. Nee, nee, he kriggt sien Fru nich so eenfach wedder mit noh Huus: Milda un Edda goht op Reisen. Un, schwupp, sünd's al weg. Nu sünd de beiden Mannslüüd alleen, awers nich lang. Hubert arrangeert een Date mit sien' Schwarm un de ehr Fründin, dat ok för Schorsch wat Amouröses dorbi is. No dat Eten to veert, landt se denn in de Wohnung vun Schorsch – to veert, un denn schall jo nu de wilde Party stiegen. Wat se nich weten köönt: De Flieger kunn wegen Streik nich afheben, un de beiden reiselustigen Fruunslüüd sünd wedder trüchkommen un hebbt sick slopen leggt, is jo doch kommodiger to Huus as op den Fliegerhorst.

Merrn in de Nacht dükert de beiden op, sünd woll wegen den Larm in de Stuw wedder waak worden ... Un wat sick denn afspeelt an Versteken un Lögen un Schuld toschriewen, dat kannst du di nu sülsen utmolen. An't End stüht dat so ut, as harrn sick de ehelichen Banden doch noch mol wedder bewährt, de Indringlinge sünd mit dicke Kissen in de Flucht joogt, de beiden Mannslüüd moockt sick ehr Nachtloger in de Stuw trecht. Man anner Morgen



is de Platz an de Sied vun Schorsch ledig. Wat de tutige Schorsch nich süht, hett dat kloke Publikum al lang begrepen: Hubert hett de Nacht mit Milda tobröcht – awers wo geschickt he dat doch vertuschen kann!

Wokeen dor mitspeelt hett: Sandra Keck as Milda Seiler; dat ehr Mann nich mit ehr in de tweten Flitterweken föhrn will, is nich to begriepen, so schnurrig as se is. – Erkki Hopf as Schorsch Seiler, een Trottel, de egens keen Fru verdeent hett. – Beate Kiupel as Edda Dubner, de melodramatisch Ieversucht in Person. – Till Huster as Hubert Dubner, een kraftstrotzen Mannsbild, dat vun Testosteron stüürt ward. – Tanja Rübke as Schörlie Frese, Huberts Sekretärin un Leevschaft, knallrood Kleed, blonde Hoor, bombig sexi. – Kristina Bremer as Schantall, de Fründin vun Schörlie, und de ehr Gegenstück, twiefelt an sick sülsen, is in Suizidgefohr, man denn ok wedder unberekenbor explosiv.

Anmarken: All de Typen, de dat Stück utmooht, sünd Klischee, un de Handlung is een Konstrukt ohn Deepgang, un ohn op wat antospeel'n, wat in uns Welt grood so begäng is: plätschert man so eben weg. So wat kümmt ut England, wo se sick utschütten köönt vör Lachen öber de Witzigkeiten, de se mit ehr Spraak in de krusesten Situationen opstell'n köönt. Man nu hett jo dat niee Jahr anfangen, un so'n Jahr fangt jo ümmer mit een Fүүrwark an. Süh, un so is dat mit dütt Stück ok, een Fүүrwark is dat, ümmer wedder niee Kaskaden vun Witzigkeit. Un wenn du glöövst, nu is dat to End, denn kümmt noch een Böller achteran, de so richtig dröönt. Ohnsorgs hebbt dat mit dütt

Amiseerstück mol wedder schafft, uns dat Winterdüüster ut de Seel to puusten. Wi bedankt uns bi Folker Bohnet för de Regie, bi Katrin Reimers för dat Bühnenbild un bi Christine Jakob för de Kledagen – all'ns tosoom geew een rundes Bild, good för de Ogen. Bloots de Musikstücken... un de denn ok noch mit ingelsche Texten!

**Wenn de Katt ut't Huus is;** Een Lustspeel vun Johnnie Mortimer & Brian Cooke, Plattdüütsch dör Manfred Hinrichs, Ohnsorg-Premiere 10. Januar 2016  
Cord Denker

## Apartigen Düwelskraam

Üm Middernacht stiggt de Düwel achter en Graffsteen an't Licht. Man he is nich alleen, wo väle Düwels dat gifft, is streng geheem. Allein in Bremen gifft dat teihn. Hans Petersen will an den Düwel sien Seel verkeupen. So eenfach geiht dat aver nich, dor mutt en Verdrag mit Kopie her. De Grund: Hans is sien Job quietgahn, un he bruukt neudig Geld. Hee will een Million. Dor seggt de Düwel nee to. Bäter weer, wenn he en egen Kroog opmaakt. Sien Fro Elfie schimpt op Hans sien Superee. He vertellt ehr, dat he den Düwel drapen hett, man Elfie gleuvt em nich. De Düwel argert sik: Hans hett den Verdrag braken, denn he hett mit anner Lü doröver snackt. Oplest köfft Hans den Kroog. Elfie wunnert sik. Woneem her he woll dat Geld hett? Dor



kummt as Praktikantin en halfnaakte Deern an un will Hans verfeuhrn, in Woehrheit is se en Düwelsdeern.

Hans överleggt: Woans köönt wi ut den Verdrag wedder rutkamen? He un sien Fro dükert bi'n Paster op. Se bestellt twee Melkkannen Wiehwater för den Kroog, un dorto en Kruzifix, dat de Düwel verswinnt, wenn he kummt. Nu is de Kroog apen. To de Fier kummt de Paster, ok de Düwel is dor mit bi. As de dat Wiehwater wies ward, neiht he ut. Dat Höörspill ennt mit den Spröök: „Du schasst eenfach den Düwel nich an de Wand malen.“

Dat een sien Seel an den Düwel verköfft, is literarisch faken verarbeidt worrn, t.B. in Goethe sien „Faust“. In dü't Höörspill hett dat good henhaut. Welk Ideen weern twors bäten snaaksch, so as dat Wiehwater in de Melkkannen, man liekers öllig lustig. Mi hett dat allens gefullen.

**Maleschen mit den Düwel.** Von Rudolf Kollhoff. Mitwirkende: Heino Stichweh, Edda Loges, Peter-Heinrich Brix (as Düwel), Ruth Bunkenburg, Sabine Junge, Klaus Nowicki, Rolf B. Wessels. Gesendet am 3.2.16 bei NDR 90,3, 50 Minuten. Produziert 2001 bei Radio Bremen und dem NDR.

Hans-Joachim Meyer

## REZENSIONEN. SPIEGELSCHIEVEN / INTERNET

# Leder gegen dat Vergeten

Ik harr dat Glück, dat „live“ to beleven, dat Kunzeert „As Gotteshusen brannt hebben“ vun de ostfreessche Folkband Laway un Hans-Hermann Briese in de Kark in Bämsen. Wenn ik nu düsse Liveopnohm anhören do in en stille Stuuw un mook de Ogen dicht, bün ik foorts wedder in de Kark un heur de indrucksvull Musik un Texten un spraken Wöör as dunntomol. Un ik besinn mi op de besünner Stimmung, op den langen Applaus achteran un dat wi all opstahn sünd, jüst as harr jeedeem spöört, dat mutt ween. Wi weern all verbunnen, verbunnen mit de Geschicht dör dat, wat wi heurt harrn. Wöör geev dat eerstmol nich.

Dat Programm wörr 2013 tohoopstellt in'n Rahmen vun dat Projekt „Reise ins jüdische Ostfriesland“ to'n Besinnen op de Progromnacht an'n 9. November 1938 un besteiht ut de „Kantate Mauthausen“ un den „Zyklus Israel“. De jöödsche Schriever Iakovos Kambanelis weer in dat düütsche Konzentrationslager Mauthausen in Österriek inhaftiert un hett överleevt. Doröver hett he 1965 en Gedichtzyklus schreven, to den Mikis Theodorakis de Musik komponiert hett. Gerd Brandt vun Laway hett dat in oostfreessch Platt bröcht.

In dat „Hoogeleed“ geht dat üm en Leevede, de nich ween dörv. De Deern warrt no en KZ deportiert. Dat warrt

afwesseln sunen vun „Ehr“ un „Em“ no en Melodie, de di lang in’n Kopp blifft. „Antonis“ beschrift den Wiener Graben, dat is de Steenbruch, de to dat KZ Mauthausen tohöör un in den de Häfflinge sik to Dode schinnen müssen. Den Gedichtzyklus „Israel“ schreev Hans-Herrmann Briese 1989 no en Reis no Israel un kreeg dorvör 1990 den Freudenthal-Pries. Dat sünd jümmer blots wenig Wöör in en Reeg, ümso mehr Gewicht hett jeede. Gerd Brandt hett dorto Leders ut Israel un de jöödsche Musik stellt, meist all mit plattdüütsche Texten. Dorunner is ok dat bekannte Leed „Donna Donna“ vun dat Kalv, dat bunnen op’n Wogen no’n Slachter föhrt warrt, wieldses de Swulk mit ehr Flögels free is. Keen dat heurt, warrt dat wiss kennen un tominnst mitsummen. Een Stück vertelt vun Ilse Koch, „De Hex vun Buchenwald“. Bedropen mookt ok de Text „Maydanek“ vun Hans-Herrmann Briese över een Besöök vun de poolsche KZ-Gedenksteed. Een Leed, dat ik al poor mol op Kunzeerten vun Laway heurt heff un dat mi jümmers wedder neeg geiht, is dat Stück över de Gedenksteed för de in’n Holocaust ümkomen Kinner in Yad Vashem: „Dusende van lüttje Steerns“. Op’t Enn to heurt wi dat „Hevenu schalom alechem“ – Wi wünscht Freden för all. Dorno geiht dat üm de Schuld, de een vundoog noch föhlt, un ennt mit dat jöödsche Gebeet Kaddish.

Dat is keen CD, de een blangenbi heuren schull. Dor muttst di op inloten, dat dat Tosomenspill vun Musik un Texten di driggt un du de Botschaft spören kannst. De Texten sünd in en lütt Heft bi de CD afdruckt, op Platt un översett

op Hoochdüütsch. De plattdüütsche Version kann een goot bi’t Heuren mitlesen. Laway un Hans-Herrmann Briese hebbt mit düüt Programm un düsse CD dorto bidragen, dat nich vergeten warrt, wat nich vergeten warn dröff.

**Laway un Hans-Herrmann Briese: As Gotteshusen brannt hebben, ARTY-CHOKE, Kirchstraße 3a, 26452 Neustadtgödens**  
Petra Kücklich

## Folk-Rock op Platt

Se snackt oder proot nich, se kört. De fief Musikers vun de plattdüütsche Folk-Rock-Band „Wippsteert“ koomt ut Thiene bi Ossenbrügge. An jümeher Platt mutt sik een ut Hamborg eerst wennen. Man een heurt sik dor gau rin un denn hett dat sien besünnern Charme. De Lidmoten vun de Band hebbt al fröher Musik mookt. Dorbi lang de Richt vun Funk över Alternativrock bet Metal. Eerst 2014 hebbt se besloten, as „Wippsteert“ tohoop plattdüütschen Folk-Rock to moken. In kotte Tiet hebbt se denn dat Album „Folkplattcore“ mit negen bannig feine plattdüütsche Songs tohoopklüttert un in’t Vörjohr 2015 de CD opnahmen. De Songs hebbt allens, wat een sik vun goden Folk-Rock wünschen kann. Inspireert vun Folk ut Irland un Ameriko kiekt se ok in all Ecken vun’e Rockmusik vörbi un peppt de Musik vun Gitarre, Bass un Slagtüüch mit Banjo, Mandoline,





Mundörgeln un Trompete op. Man ok op de Texten lohnt sik dat to luustern. De eerste Song op de CD is „Wecke de nich doch“ un passt to den plattdüütschen Snack „Do wat du wullt, de Lüüd snackt doch“. In düsset Stück snackt de Lüüd över een, de beten anners utsüht un veel to lude Musik mookt. Man villicht sünd se jo man ok blots beten afgünstig, dat he sik düsse Frieheit gönnt. De Refrain „Bis du nich düsse wecke, wecke de nich doch? Du bis doch düsse wecke, de bis du doch?“ lett toerst as’n Tungenbreker, man wenn een den eerstmol mitsingen kann, warrt dat foorts to’n Ohrwurm. De Song „Düsse Disk“ is en Tweesprook mit den olen Disch över dat, wat de allens beleevt hett. Op de Idee mutt een eerstmol komen. In „Dör di dör“ geiht dat üm de Strohlen vun’e Handys, mit de wi meist ohn Nodenken jeeden Dag ümgoht. „Use Tiet“ vertellt vun twee, de sik funnen hebbt blots vunwegen de Stimm an’t Telefon. „Kötter äs me ment“ vermahnt, ut sien Leven wat to moken, to’n Bispill kann een jo mol „Aff inne Sünne“ fohren. In en anner Leed singt se över de scheune „Maitiet“ un in „Wat dann kumm“ stellt sik de Band sülvst vör. För all, de de Texten geern mol nolesen wüllt, sünd de in en lütt Heft afdruckt. Dat steekt tohoop mit de CD in en ümweltfründliche Papphüll. Wokeen nu al neeschierig worrn is, finnt de Texten un Heurbispelen op de Internetsiet vun de Band <http://www.wippsteert-band.de>. Dor kann een sik ok de CD bestellen. No mien Menen is de plattdüütsche Musiklandschop dör Wippsteert en godet Stück rieker worrn. Un keen

Folk-Rock mag, den kann ik de CD blots anraden. Huusarbeid geiht dormit dubbelt so gau vun’e Hand un mit betere Luun, heff ik probeert. Luustert doch mol rin!

**Wippsteert, Folkplattcore**, to kriegen ünner <http://www.wippsteert-band.de/wippsteert-laden.html> för 10,- €

Petra Kücklich

## Sporen in’n Snee

Kinnt jü dat, dor fangt een en Geschicht an un een annern vertellt wieder? Dat ward faken mol so anstött, to’n Bispill vun’t INS (Institut für niederdeutsche Sprache). Kiek mol up de Siet „insbremen.de“.

To Wiehnachten is dor’n Adverts(kalenner)krimi to lesen west. De Titel un dat erste Kapitel hett dat INS vorgeven un 23 Autoren hebt denn jeder en Kapitel widderschreven. Jeeden har dorvör blots en paar Dog Tiet. Rutkomen is dorbi en Geschicht de allns hett, wat’n von en Krimi verwachten deit. Dor is Aktion in, dat gifft en Liek, unklare Situationen un Andüden, Kriminale, de ok mol vun de private Siet to sehn sünd, Lokolkolorit mit Chorproov un Köm, Familienstriet, Politik un Achtergrundinformationen, to’n Bispill to de Deern ut Rumänien. Ward ok mol dröömt, wo ik mi bi Stremel 21 froog, wat dat schall. Hett de Autor, Udo Franken, nich mehr wieder wüsst?

En Krimi mutt stimmig ween. Dat hett nich so recht klappt, dücht mi. In Stremel 1 un 2 rennt Levke in, n Düstern, in Stremel 3 will dat düstern warrn un in Stremel 4 is dat wedder düster. Laterhen is dat man ene Nacht ween. Sporen in ´n Snee sünd ok nich vun Bedüden in de Geschicht, un as se „meist in den depen Snee versacken“, köönt de Kriminalen glieks faststellen, dat dor keen Handtasch bi de Liek ümto is. Dat Grootdeel vun den Krimi is denn aver doch good to lesen un schlüssig. Carl-Heinz Dierks hett dat Upklören in den letzten Stremel passlich henkregen. Mitmookt hebt Autoren vun Carl Groth bet Ilka Brüggemann, acht Frooens un

föftein Mannslüd, de meersten ut Niedersassen, man ok Manfred Brümmer ut Schwerin is dorbi. Dat dat bi so veel verscheden Rebeten to en Utdrucks- un Schrievwies kummt, dor hett Christiane Ehlers vun ´t INS för sorgt. So lett sik dat good lesen.

Ik weet, dat dat ´n vigeliensche Upgaav is, so ´n Krimi to schrieven. De Autoren hebbt den Moot hatt, dor mettomoken. So recht övertüügt hett mi dat noch nich. Man to, versöckt dat wieder.

Notolesen ünner: [www.ins-bremen.de/de/lees-stuecken/spooren-inn-snee-wiehnachtskrimi.html](http://www.ins-bremen.de/de/lees-stuecken/spooren-inn-snee-wiehnachtskrimi.html)  
Christl Twenhöfel



## WI GRALEERT

### Lars Luis Linek

De Musiker ut Hamborg wörr in'n November sösstig Jahr oold. Musik maakt he tomeist mit de Mundharmonika, man ok in anner Richtens as Blues. Toeerst süng he op Engelsch, later op Platt. Bi't Plattdüütsche hett em Gerd Spiekermann düchtig hulpen. NDR 90.3 / Wi snackt

Platt / hjm

### Ostfalenpost

Vun de oostfäälsche Tiedschrift „Ostfalenpost“ is in'n Janewor nipp un nau de hunnertste Utgaav rutkamen. Mehr Infos in't Nett ünner ostfalenpost.de. Dor köönt ji jo ok de hele Tiedschrift ankieken. [ostfalenpost.de](http://ostfalenpost.de) / hjm

## PRIEST UN EHRT

### Fritz-Reuter-Pries

Düssen Pries för 2016 vun de Carl-Toepfer-Stiften kriggt Jürgen Kropp. Dorto giff dat en Priesgeld vun teihndusend Euro. De Jury meen, Kropp maakt keen künstlerische Kompromisse. He schrifft wunnerbore Texten, de wiest, wo facettenriek de Geschichten un Riemels in de nedderdüütsche Spraak wän köönt. Plattnet / hjm

### Bad-Bevensen-Pries

Düsse Pries för düt Jahr is för plattdüütsche Musik dacht. He is mit tweedusend Euro doteert. Bevarwen köönt sik enkelte Lü, man ok Gruppen oder Chöre. De Jury biddt all, de mitmaken wüllt, en Demo-CD to schicken an: Stadt Bad Bevensen, z.Hdn. Herrn Udo Fricke, Lindenstraße 12, 29549 Bad Bevensen. De den Pries wunnen hett, ward op dat Bevensen-Dräpen vun'n 16. bet ton 18.September künning maakt. Plattnet / hjm

### Medaille für treue Arbeit

Christa Heuse-Batt kreeg an'n 23. November för ehr Verdensten „die Medaille für treue Arbeit im Dienste des Volkes in Bronze“. Ok Marion Muschert kreeg düsse Medaille. Övergeben dä em Elke Westphal vun de Hamburger Kulturbehörd. De Medaille is besünners för de johrlange Ar-



beid bi dat literarische Kabarett „Die Wendentreppe“ todacht.

Plattnet / hjm

### **Kulturpries**

Em kreeg in'n Dezember de plattdüütsche Schriever Alfred Rüsenschmidt ut Saerbeck för sien groten Bidrag för dat kulturelle Läven in'n Kreis Steinfurt, besünners för Plattdüütsch. Dorto geev dat 2500 Euro. Övergäven dä em den Pries Landraad Klaus Effing Ok Wilfried Roos, Börgermeister vun Saerbeck, weer vull Loff.

Plattnett / hjm

### **Neddersassisch Verdeenstkrüüz**

Dat kreeg de plattdüütsche Schriever Hans-Hermann Briese. Landraad Harm-Uwe Weber övergeev em den Pries in de Theelkammer in Norden (Oostfriesland).

Plattnet / hjm

### **Vertell doch mal**

Thema is düt Johr „Keen Tied“. De NDR, Radio Bremen un det Ohn-sorg-Theater seukt nu al ton 28. Maal plattdüütsche Geschichten. De lest Termin för't Inschicken weer de 29. Feberwor. De Priesen warrt an'n 12. Juni in't Ohn-sorg-Theater vergäven, un de 25 besten Geschichten kaamt wedder in en Book.

Plattnet / hjm

### **Heinrich-Schmidt-Barrien-Pries**

Em kreeg Hans-Helge Ott ut Bremen för sien Verdeensten üm Plattdüütsch, sünnerlich as Autor, Spräker, Höörspilldramaturg un -regisseur.

Plattnet / hjm

### **Freudenthal-Pries**

Düt Johr köönt bet ton 31. Mai Geschichten inschickt warrn. För den Pries gifft dat 2500 Euro, för de „Anerkennung“ 500 Euro. Adress.: Freudenthal-Gesellschaft, Poststraße 12, 29614 Soltau.

Plattnet / hjm

### **Borsla-Pries**

För düssen Pries mööt tominnst fief Texten inschickt warrn, Prosa, Riemels, Höörspälen un annerswat. Dat allens mutt bet ton 15. Juli 2016 bi Borsla wän. Adress: Borsla, Stichwort Borsla-Preis 2016, Kösliner Straße 4, 26219 Bösel. Keen den Pries wunnen hett, ward an'n 12. November in't Heimathuus vun Bösel künnig maakt.

borsla.de / hjm

## **WI TRUURT**

### **Els Oksaar**

In'n Dezember störv de Spraakforscher Els Oksaar in Hamborg in't Öller vun 89 Johr. De Perfeserssch harr Anfang de nägentiger Johr över Mehrsprakigkeit bi Kinner forsch, ok över Plattdüütsch. Se hett in ganz Norddüütschland Vördrääg holen. Ehr These, wenn Kinner ut Vör- un Grundscholen mehr Spraken köönt, op't best de Standard- un Regionalspraak, helpt jüm dat bi't Denken in anner Fäcker.

Plattnet / hjm

### **Theo Schuster**

De Verlegger ut Leer is in'n Jane-



wor in't Öller vun 84 Jahr doodbläven. Vör 50 Jahr hett he den Verlag grünnt. De plattdüütschen Beuker höört ton Profil vun'n Verlag. Vgl. S. \_\_\_ Plattnet / hjm

## **KINNER UN SCHOOL**

### **Platt as Schoolfack?**

In Mäkelborg-Vörpommern giff dat de Idee, Plattdüütsch as Schoolfack to ünnerrichten, Bildungsminister Mathias Brodkob hett en gode Menen dorto, man toerst mutt allens mit de Kultusministerkonferenz afsnack warrn. Dorbi steiht de plattdüütsche Spraakplääg al in de Verfatun vun düt Land.

Schweriner Volkszeitung / hjm

### **Platt för de Lütten**

So heet dat Thema vun en Zertifikatskursus bi de Nordseeakademie Leck. Inlaadt weern Personal un Ehrenamtliche ut Kinnergorns un Grundscholen. In'n November güng de föffte un leste Kurs toenn. Mit bi weer ok Renate Schnack, tostännig för Minnerheiten in Sleswig-Holsteen. Bummelig hunnert Lü hebbt bi den Kursus mitmaakt.

Sylter Rundschau / hjm

### **Neje Kurse för Schoolmeisters**

Vun'n 12. bet ton 16 September loopt dree Folgekurse bi de Katholische Akademie Stapelfeld (Cloppenburg) un in Beers (Bederkesa). Ut ganz Neddersassen könnst Schoolmeisters ehr Wäten in Plattdüütsch un Saterfreesch opbättern.

Heiko-Frese-Rundbrief / hjm

### **As „Plattdüütsche School“ utteKent**

Fief Scholen in Neddersassen sünd in'n Dezember as „Plattdüütsche Scholen“ utteKent worrn. Dat weern: de Grundschool Huntealschule in Goldenstedt (Kreis Vechta), de Katholische Grundschule Peheim (Kreis Cloppenburg), de Kirsten-Boie-Grundschool Wallhöfen in Vollersode (Kreis Osterholz), de Grundschool Rechtsupweg in Rechtsupweg (Kreis Auerk) un de Grundschool Eversen in Bergen (Kreis Celle). Alltohoop giff dat nu 17 „Plattdüütsche Scholen“ un twee „Saterfreesche Scholen“.

Nordwest-Zeitung / hjm

### **Nedderdüütsche Spröök**

Ut dat 16. Jahrhunnert sind nedderdüütsche Spröök sammelt worrn. Över jüm schall nu an de Rostocker Universität forsch warrn. De „Deutsche Forschungsgemeinschaft“ giff 240 000 Euro för dat Projekt.

Schweriner Volkszeitung / hjm

## **RELIGION UN KARK**

### **Plattdüütsche Karkenkring**

En Rehg Lü wüllt in'n Pommer-schen Evangeelschen Karkenkring Plattdüütsch mehr op de Sprüng helpen. De Schauspälersch Petra Schwaan-Nandke un de Paster in'n Rohstand Dietmar Prophet büddt in düt Jahr dree Plattdüütsch-Kurse sünnerlich för Pastoren in't Bibelzentrum Barth an.

Schweriner Volkszeitung / hjm



## **THEATER, KINO**

### **Theater för lütte Spraken**

In'n November geev dat an de Europa-Universität in Flensburg en Kolloquium över „Theater in kleinen und regionalen Sprachen“. De Veranstalten is ok för en grötter Dräpen in düt Johr to dat glieke Thema dacht. Plattnet / hjm

### **Michael Lang ward de neje Ohnsorg-Chef**

An'n 1. August 2017 kriggt Michael Lang dat Leit över dat Hamborger Ohnsorg-Theater. De Intendant Christian Seeler gifft denn sien Af-scheid. Vgl. S. \_\_\_\_

Plattnet / hjm

### **Kultur macht stark**

So heet en plattdüütsch Theaterprojekt för junge Lü. De Titel is: „De Paparazzi kammt! oder Dornröschen – Wat is passeert?“ Dat Stück is passlich för junge Lü twüschen 9 un 13 Johr. Dat Leit hett de Theaterpädagogin Claudia Siemsen ut Preetz. Egentlich is dat en Stück vun Gwendolyn Bürk, op Platt bröcht vun Claudia Siemsen. Dat Stück duurt en halve Stünn un wöör in'n Janewor opfeuhrt.

Plattnet / hjm

## **MUSIK**

### **Platt is Wat(t)**

De veer Oostfresen vun de Band „Pier 104“ kunnen mit jümehr neje CD „Platt is Wat(t)“ en groten Erfolg finnen – nich bloots in Oost-

freesland,, ok annerwägens. „Pier 104“, dat sünd: Manuel Rietmann (Bass, Gesang), Werner Irmer (Gitar, Gesang), Mathias Diesel (Slag-tüüg, Gesang) un Wolfgang Casper (Gitar, Gesang). Plattnet / hjm

### **Jazz un Platt**

Gerd Spiekermann un de Traditional Old Merry Tale Jazzband sünd in'n November in't Helms-Museum in Hamborg-Horborg tweemaal op-träden, eenmaal ok tosamen mit dat Theater „De Nedderdüütsche“. Dat Geld, wat dor innahmen is, schall för de SOS-Kinnerdörper toschickt warrn. Neuer Ruf / hjm

### **Plattsounds 2015**

Wunners vun düt Festival in'n November in Ossenbrügge weern Toni Trash (Platz een), Maddy Yo (Platz twee) un de Shantychor Lunzburg ut Rodenborg / Wümm keem op Platz dree. De Publikumpries güng an „Mumpitz“ ut Oostfreesland.

Heiko-Frese-Rundbrief / hjm

### **Musik över de Pogromnacht**

„As Gotteshusen brannt hebben“ heet en Konzert-Projekt mit de Grupp Laway un den Schriever Hans-Hermann Briese. De Leder weern Deel vun't Projekt „De Reis in't jöödsche Oostfreesland“. Grundlaag is de Kantate Mauthausen vun Mikis Theodorakis, plattdüütsch vun Gerd Brandt. Överto höört dor de Zyklus „Israel“ vun Hans-Hermann Briese to. Dat allens gifft dat nu ok op CD. Vgl. S. \_\_\_\_

Plattnet / hjm

**CDs mit Plattfööt**

Vun de Plattfööt ut Mäkelborg-Vörpommern giff dat dat Best ut dree Johr as CD-Box. De Plattfööt, dat sünd Peter Wilke (Schwerin) un Klaus Lass (Rostock). Tosamen sünd dat dree CDs mit sösstig Leder. Se köönt överall in'n Handel oder bi'n Tennemann-Verlag bestellt warrn: [tennemann.com](http://tennemann.com).

Plattnet / hjm

**UT DE MEDIEN****Platt in Lokalradio**

Enmaal an'n Dag vun Maandag bet Sünabend is in't „Hamburger Lokalradio“ jümmer Klock teihn een Stünn lang Plattdüütsch to hören. Tomeist sünd dat Narichten, man ok anner Themen. Leider is dat bloots as Digitalradion to hören över DAB+, ok in't Nett oder Smartphone.

Plattnet / hjm

**UT ANNER VERENE****Mehr tosamenarbeiten**

De in't Ollenborger Land tostännig för Plattdüütsch sünd, wüllt in Tokunft mehr tosamenarbeiten. Dat is bi en Dräpen in Ganderkesee rutsuert. De Afsicht is ok, Kontakte över de Kreisgrenzen rut to knüeten. Inlaadt harrn de Ollenborgsche Landschop un de Gemeen Ganderkesee. Nordwest-Zeitung / hjm

**Neje Baas**

Thorsten Börnsen kreeg dat Leit över dat Zentrum för Nedder-

düütsch in'n Landsdeel Holsteen. An'n 4. Janewor hett he Volker Holm afleust. Sien nejen Arbeitsplatz is de Stadthauptmannshoff in Mölln. Dor mutt aver noch düchtig wat ümboot warrn. Plattnet / hjm

**Nejes vun „De Spieker“**

De Karkenkring giff en plattdüütschen Gottsdeenst an'n 16. Mai in de Kapell bi't Blockhuus Alhorn, Ahlhorner Fischteiche 2, 26197 Großenkneten-Ahlhorn.

Un den plattdüütschen Kelenner för 2016 köönt ji bestellen ünner Mail [rita-kropp\(at\)jewetel.net](mailto:rita-kropp(at)jewetel.net).

de-spieker.de / hjm

**ANNERSWAT****Inkeupem op Platt**

In'n Edeka-Markt in Großefehn in Oostfreesland kann man op Plattdüütsch inkeupen. In'n Oktober güng dat loos. Op dat Foto is „Öllje un inmaakt Gemüüs“ to sehn, de Schrift in Hoogdüütsch is lütter. Bi't Översetten hett de Oostfreesche Landschop in Auerk hulpen. Man ok de keem in de Bredullje bi son Naams as „Knabbergebäck“.

Nordwest-Zeitung / hjm

**Konferenz över Minnerheiten**

In'n November güng in Husum dat nägente Internationale Ferdinand-Tönnies-Symposium över de Bühn. Anlass weer dat 50-johrige Jubiläum von't Nordfriisk Instituut. Thema weer nationale Minnerheiten in Europa. Dorto geev dat en Konzert: Dat Drangseth-Trio bröch platt-



düütsche un freesche Leder, un dat Roberto-Weiß-Trio spääł Sinti-Swing. Veranstalten dä dat allens de Ferdinand-Tönnies-Sellschop, dat Nordfriisk Instituut, de Universitätsellschop Husum un de Alpen-Adria-Universität in Klagenfurt. Sylter Rundschau / hjm

### **Plattdüütsche Wöör vun't Johr**

De Heinatverband Mäkelborg-Vörpommern hett sik de scheunsten un aktuellsten plattdüütschen Wöör utwählt. Ünner 75 Vörslääg wörr „kommodig“ as dat scheunste neumt. Un as dat aktuellst Word hett de Jury „Strommöehl“ bestimmt, wat „Windkraftanlage“ bedüden schall.

Schweriner Volkszeitung / hjm

### **Mehr Geld för Platt**

De Huusholtsuttschuss vun'n Bundsdag hett in'n November beslaten, dat dat mehr Geld för Plattdüütsch gäven schall: 120 000 Euro statt 50 000. Dat hett Staatsministersch Monika Grütters künig maakt. Dat Geld is för Projekte vörsehn, de tominnst för dree Bundslänner wichtig sünd. Dacht is an Lehrmaterial för Scholen un Kinnergorns, man ok för en List vun all nedderdüütschen Bühnen.

INS / hjm

### **Op Reisen**

Op de Websiet vun't Institut für nedderdüütsche Spraak (ins-bremen.de) keem in de Vörwiehnachtstied bet ton Hilligen Abend jeden Dag en plattdüütsche Geschicht ton Thema Reisen. 32

Autoren hebbt wat bistüürt. Dat Besünnere: All Vertellens mööt mitenanner verbunnen wän. De lest Satz vun en Text feurt to glike Tied ton Anfang vun de neegst Geschicht. Mehr vertellt dat INS, Mail ins(at)ins-bremen.de. Vgl. S. \_\_\_

INS / hjm

### **Platt för Helmut Schmidt**

In'n November störv Ooldkanzler Helmut Schmidt. Op de Truurfier dröff de Ledermaker Jochen Wiggandt „Mien Jehann“ vun Klaus Groth vördragen. Schmidt harr sik dat Leed sülvten wünscht.

Ülattnet / hjm

### **Mehr däensch un freesch bi'n NDR**

De „Südschleswigsche Wählerverband“ (SSW) verlangt mehr Bidrääg in Däänsch un Freesch bi'n NDR. Dorto schall de NDR-Staatsvertrag afännert warrn. Vörbild is Brandenburg un Sachsen, nähm Sorbisch fast to de Programme höört.

Sylter Rundschau / hjm

### **Beuker över't Sauerland**

Dat giff't tweee neje Beuker över Plattdüütsch in't Sauerland. De een heet „Niederdeutsche Gedichte 1300-1918“. Dorto höört ok en Opsatz „Sauerländische Mundartanthologie“. To de Riemels höört ok middelnedderdüütsche Texten, as'n an de Johrstall sehn kann.

Dat twete Book heet „Friedenslandschaft Sauerland – Antimilitarismus und Pazifismus in einer katholischen Region“. As de kethoolsche Deel vun't Sauerland to Hessen un





later to Preußen keem, harrn de Lü überhaupt keen Lust, Suldaat to warnn. Massenhaft sünd se vun't Militär utneiht. De kölsche Deel vun't Sauerland weer in de Weimarer Republik en Hoogborg vun'n „Friedensbund deutscher Katholiken“. As Hitler an de Macht keem, wörr de Vereen verbaden. De Böker köönt bestell warnn bi: Peter Bürger, Mail peter(at)friedensbilder.de.

P. Bürger / hjm.

### **Fresen sünd leer utgahn**

Bi'n Verdrag vun'n Europarat över dat Schulen vun nationale Minnerheiten mutt in jeed Johr ünnersöcht warnn, wat ok allens in de Rehg is. In SH geiht dat üm Fresen, Dänen, Sorben un Sinti un Roma. Tolest güng dat in'n Dezember bi en Konferenz in Berlin över de Bühn. De Afgeordnete Hartmut Koschyk, tostännug för Minnerheiten, vertell, dat de Dänen un Sorben mehr Geld kriegen schullen, man de freesche Volksgrupp bleev in'n Rügen stahn.

Sylter Rundschau / hjm

### **Op Platt dör Staad**

Op Plattdüütsch kann'n sik dör Staad feuhrn laten, un twors an'n 26. März un an'n 14. Mai vun Klock twee bet halvig veer. Se dräapt sik an de Tourist-Information in'n Haben, Hamsestraat 16.

stade-tourismus.de / hjm

### **Platt op de Kipp**

In'n September dreup sik in Northeim dat Plattdüütsch-Forum för Südneddersassen. Dat weer dringend neudig, Plattdüütsch wedder

op de Been to helpen, denn dat giff t jümmer weniger Lü, de Platt snacken doot. Ok för Kinner wüllt se wat doon. So gäävt welk Lü Platt-Ünerricht an Scholen. Een vun jüm is Hartmut Hartje, de blangen twee anner in'n Kreis Northeim tostännig för Platt is.

uslar-aktuell.de / hjm

### **Spraakkurse in Mönster**

Hier giff dat Spraakkurse „Ik küer Platt. Du auk?“ tosamen mit Klaus-Werner Kahl. All in all sünd dat in düt Johr twölf Termine, jümmer Klock söss in't Torhaus 2. Anmelden kann'n sik in't Torhaus oder ünner plattdeutsch.net.

stadtheimatbund-muenster.de

/ hjm

### **Ümfrag in Duisburg**

In'n September geev dat in Duisburg en Ümfrag över dat Bruken vun Plattdüütsch. Bi jüngere Lü späält Platt mehr un mehr keen Rull. De Autor un Schauspäler Hennes Demming hett op en Tonband plattdüütsche Texten opnahmen un dat de Footgängers vörspäält. Man de mehrsten kunnen dormit nix anfangen.

wn.de/Muensterland / hjm

### **Niederdeutsch an den Universitäten**

#### **Lehrveranstaltungen im Sommersemester 2016**

#### **Bielefeld**

Semantik und Pragmatik (Varietäten des Deutschen) (S) Prof. Dr. Ralf Vogel

### **Bochum**

Reinhart Fuchs (PS) Dr. Berndt Volkmann

Historische Sprachstufen des Deutschen [auch Altsächsisch, Mittelniederdeutsch] (S) Dr. Sandra Waldenberger, StR,i. HSD  
Variationslinguistik (S) Waldenberger

### **Bonn**

Sankt Brandans Meerfahrt – mittelhochdeutsch, mittelniederländisch, mittelniederdeutsch (S) Dr. des. Eva Bütthe-Schneider

### **Bremen**

Niederdeutsche Grammatik (S) Dr. Reinhard Goltz

Niederdeutsche Sprache und Kultur und ihre Rolle in aktuellen Bildungskonzepten (S) Christiane Ehlers

Reineke Fuchs (S) Dr. Jana Jürgs, M.A.

Mittelniederdeutsch (S) Dr. Ute Siewerts

Dialektologie des deutschen (S) Sabine Wahl

### **Flensburg**

Sprachkurs Niederdeutsch: Hörspiele (S) Prof. Dr. Willy Diercks  
Norddeutsche Umgangssprache (S) Robert Langhanke M.A.

Mittelniederdeutsch (S) Langhanke

Fachdidaktik Niederdeutsch (S) Langhanke

Johann Hinrichs Fehrs in der neuniederdeutschen Literaturgeschichte (S) Langhanke

Niederdeutsches Examenskolloquium (K) Langhanke

Einführung in das Niederdeutsche A und B [2 Kurse] Christoph Heick  
Einführung in das Niederdeutsche C und D [2 Kurse] Oliver Eumann

### **Göttingen**

Varietäten des Deutschen (S) Dr. Volker Harm

### **Greifswald**

Niederdeutsche Sprachgeschichte (S) Dr. Birte Arendt

Plattdeutsch I (S) Arendt  
Sprachgeschichte des Deutschen vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart [auch regionale Varietäten](V) PD Dr. Matthias Vollmer

Räumliche Binnendifferenzierung des Deutschen. Dialekte und Regiolekte (S) Vollmer

Flos und Blankeflos (S) Dr. Karin Cieslik

### **Hamburg**

Hamburger Sprachgeschichte. Zwischen Mittelniederdeutsch und Kiezdeutsch (V) Prof. Dr. Ingrid Schröder

Niederdeutsch: Lektüren und Übersetzungen (S) Schröder

Wissenschaftsgeschichte unter diskurslinguistischer Perspektive: Germanistische Sprachwissenschaft in Hamburg [z. B. Agathe Lasch] Schröder

Hamburger Namen (S) Schröder  
Grammatische Analysen mit dem Referenzkorpus Mittelniederdeutsch/Niederrheinisch (1200-1650) NN

Sprachliche Varianz in Nord-



deutschland zwischen Hochdeutsch und Niederdeutsch (S) Yvonne Hettler  
Seminar B: Niederdeutsch (S) Bolko Bullerdiek  
Fachdidaktisches Seminar: Niederdeutsch für Lehramtsstudierende (S) Bullerdiek  
Frömmigkeit in den Hansestädten [niederdeutsche spätmittelalterliche Testamente] (S) Prof. Dr. Jürgen Sarnowsky [Geschichte]

### **Kiel**

Geschichte der deutschen Sprache [Hochdeutsch und Niederdeutsch] (V) Prof. Dr. Michael Elmentaler  
Niederdeutsch in Geschichte und Gegenwart (V) Elmentaler  
Niederdeutsche Sprachwissenschaft (S) Elmentaler  
Partikeln (S) [auch unter Niederdeutsch angezeigt] Elmentaler  
Einführung in die literaturwissenschaftliche Mediävistik (Mittelniederdeutsch) – Stadtbürgerliche Literatur im späten Mittelalter (S) Dr. Viola Wilcken  
Lexikologie und Phraseologie (unter bes. Berücksichtigung des Niederdeutschen) (S) Wilcken  
Diachrone Beschreibung der deutschen Sprache (Niederdeutsche Sprachgeschichte) (S) Dr. Liv Andresen  
Texttypen des Mittelniederdeutschen (S) Dr. Jörn Bockmann  
Interpunktion [auch unter Nd. angezeigt] (S) Désirée-Kathrin Gaebert  
Spiegel der leyen (mnd. 1444) (PS) Robert Langhanke M.A.  
Neuniederdeutsche Literatur: Jo-

hann Hinrich Fehrs „Maren“ (S) Felix Borchert M.A.  
Wi lehrt Platt (Plattdeutsch für Anfänger) (S) (zweimal) Silke Schuppenhauer, StD i. H.  
Nedderdüütsch in'n Düütschünne-richt – Niederdeutsch im Deutschunterricht (zugleich Plattdeutsch für Fortgeschrittene) (S) Schuppenhauer

### **Leipzig**

Sprachgeschichte und Sprachgeographie (V) Prof. Dr. Beat Siebenhaar  
Historische Varietäten und Varietäten, historisch (S+Koll.) Siebenhaar

### **Magdeburg**

Kommunikation in der Stadt am Beispiel der Magdeburger Kleiderordnung von 1570 (S) Dr. Ursula Föllner  
Niederdeutsche Regionalliteratur aus der Altmark zwischen Oralität und Schriftlichkeit (S) Föllner  
Frühkindlicher Spracherwerb Niederdeutsch (S) Dr. Saskia Luther

### **Marburg**

Die Regionalsprachen des Deutschen (V) Prof. Dr. Joachim Herrgen  
Syntaktische Auswertung des Wenkermaterials (S) Prof. Dr. Jürg Fleischer  
Die germanischen Sprachen (V) Fleischer  
Einführung in die Dialektologie des Deutschen (S) Prof. Dr. Jürgen E. Schmidt  
Die Dynamik der deutschen Regionalsprachen (S) Schmidt

**Münster**

Sprachwandel (V) Prof. Dr. Helmut Spiekermann

Einführung in die Dialektologie (S) Spiekermann

Sprache im Ruhrgebiet (S) Spiekermann

Dialekte des Deutschen und Niederdeutschen (S) Stefan Tröster-Mutz

Morphologie – mit Bezug zum Niederdeutschen (S) Stephanie Sauermilch

Regionale Varietäten des Deutschen (S) Dr. Christian Fischer-Bakker  
Nonstandard-Varietäten (S) Dr. Nils Bahlo

Nachwuchstagung des Vereins für Niederdeutsche Sprachforschung [31.3./1.4.16] Line-Marie Hohenstein

Ländliche Gesellschaft um 1900 – Die Erzählungen Augustin Wibbelts [plattdeutsch] (Ü) Prof. Dr. Werner Freitag [Geschichte]

**Oldenburg**

Niederdeutsche Kinder- und Jugendliteratur (Ü) Dr. Gabriele Diekmann-Dröge

Niederdeutsch und Saterfriesisch in der Schule (S) Diekmann-Dröge

Einführung in das Niederdeutsche (S) Diekmann-Dröge

Transkription gesprochener Sprache (S) Prof. Dr. Jörg Peters

Variation und Sprachkontakt in Norddeutschland: Hochdeutsch – Niederdeutsch – Friesisch Peters  
Sprachkurs Saterfriesisch (Ü) Peters

Sprachpraxis Niederdeutsch für Anfänger/innen (Ü) Frank Fokken

Sprachpraxis Niederdeutsch für Fortgeschrittene (Ü) Fokken

**Paderborn**

Varietäten des Deutschen (HS) Dr. Cornelia Lorenz

Dialekte und Regionalsprachen (HS) Lorenz

Geschichte der deutschen Sprache [mit Abgrenzung zu den entsprechenden niederdeutschen Sprachstufen] (V) Nadine Wallmeier

**Potsdam**

„Brandenburgisch“ – synchron und diachron (HS) Prof. Dr. Ulrike Demske

**Rostock**

Regionale Sprach- und Literaturgeschichte Mecklenburgs (V) Prof. Dr. Andreas Bieberstedt

Sprache und Migration (V) Bieberstedt

Die Anfänge des Buchdrucks im Mittelalter am Beispiel von Texten aus der Sondersammlung der UB Rostock (HS) Bieberstedt

Warum klingt Bairisch gemütlich und Hamburgisch arrogant? Aspekte laienlinguistischer Perzeption regionalgebundener Sprache (HS) Bieberstedt

Seminar Sprache und Migration (S) Bieberstedt

Forschungsseminar zum „Rostocker Liederbuch“ (HS) Prof. Dr. habil. Franz-Josef Holzgnagel

Klaus G. Müller, Bielefeld  
08. 02. 2016



INGRID STRAUMER

## Platt is in Berlin to Huus west

Vör mehr as dörtig Johr hett mi dat no Berlin dreven un denn bün ik dor behangen bleven. Mit Platt kann'n dor nich wiet komen – heff ik jümmers dacht. Man ik leev ja in dat smucke Heiligensee, wat to den Berliner Bezirk Reinickendorf tohöört. Körtens heff ik nu mol in de Dörpschronik blädert un kunn faststellen, wat ik mit Platt hier gor nich so verkehrt bün. In disse Chronik heet dat:

„Als Dorfdichter betätigte sich um 1900 **Franz Krumnow** (.....) In dem damals im Ort noch gebräuchlichen Plattdeutsch des Barnimer Dialekts schrieb er (vermutlich 1917):

### Mien Dörp

Ick sitt nu hier un kiek de Stroate lang.  
Mien Gott, det is mien Dörp nich mehr.  
Mie wird so weh, mi wird janz krank,  
mie wird det olde Hart so leer.

Wo is der Ledderschaur, de Woatertienen,  
det Spritzenhus un ook de Dränke?  
Wo sind de Buer'n in Holtpantienen,  
de't An'dts loopen in de olle Schenke?

Wo sind de Pappeln, Eiken un de Dannen,  
wo sind de Hüser, de met Stroh gedeckt?  
Wo blie'wt de Melk in blank geschürte Kannen,  
di't Buernmäken upp'n Handwa'n treckt?

Wo is det Schoulhus un „Einstweilen“  
de uns den Katechismus liehrt,  
de fromme Lieder un ook and're Zeilen  
uns mit den Kirchenschlötel dirigiert?

Vörbi de olle Jude Tieden,  
dörch't Dörp weiht nu een neie Wind;  
wo keene Hexen upp'n Bessen rieden  
un keene Krüge an de Stalldöhr sind.

# Blangenbi

Uem manchet is et schoade wat verloren.  
Doch doarüm truren det hätt keenen Sinn,  
ut't Olle ward det Neue ierscht geboren,  
un wat vorbi is, det is ewen hin.

Tja, un nu kann ik mi doch so recht wedder in Plattdütsch Land föhlen ...



## LESERBREVVE

---

### Günter Orendi zu Dirk Römmers Rezension „Wichtig nehmen oder wichtig sein? 4/2015

Leeve Redaktion!

Ik schick vörut, dat ik QUICKBORN dat eerste Maal in mien Leven lest hebb (105. Jahrgang, Heft 4/ 2015). Un in dit Heft keem mi en Bidrag in de Mööt, de mi heel lang dör d' Kopp gahn is. Dat geiht um en Rezension van Dirk Römmers (*Wichtig nehmen oder wichtig sein? S. 71 ff.*)

Dör disse Artikel keem ik toerst in Brass un achteran in't Sinneren. Ik bün upstunns noch nich seker, of de Autor (Dirk Römmers) daar mit Fliet sticheln un stökeln wull, kann avers ok ween, he hett dat bloot unbedocht hen schreven.

De Saak, um de sük de Rezension dreiht, is en Woordenbook över Riemen up Münsterländer Platt, wat 2015 rutkomen is. De Rezensent hollt sien Text up mit disse Satz:

*„Von Menschen, die sich an Lyrik, gereimte dazu, machen, sollte man verlangen, dass sie über die Fülle der niederdeutschen Sprache in ihrem jeweiligen Dialekt verfügen. Falls nicht, sollten sie die Klappe halten!“*

Un al vörher hett he seggt, dat een, de sien Spraak beherrscht, so'n Nakiksel nich nödig hett, un de, de hör Spraak nich beherrschen, dat ok nich brukt. De Rezensent hollt sük mit Grünnen wiederhen nich lang up.

Ik meen: Bi den Ton, in de dat schreven is, mutt de Schriever van dat Nakiksel sük föhlen, as wenn he en Ohrbatts kregen harr. Bi 't Nadenken daaröver, woso ik disse Ohrbatts ok persönlich so pienelk föhlt hebb, keem ik daar up, dat mi hier düdlich seggt word, dat ik de leste 10 of 12 Jahren wat verkehrt makt hebb. Un ik glööv, dat daar en Problem achtersitt, dat algemeen van Belang is.

To dat Schreven van plattdütske Texten mit Riemen bün ik as Musiker komen: ik schriev Texten för Leder un Songs för uns Duo „Blau“, un daar is dat ja so: Wenn du kien Riemen finnst, kriggst du kien Musik in de Woorden.

En lange Tied hebb ik versöcht, mi en Nakiksel för Riemen up ostfreesk Platt uptostellen, mit de ik good arbeiden kann.

# Leserbrevven

Man dat weer so kumplizeert un wiedlopig, dat ik dat denn toletzt upgeven hebb.

Waarum geiht dat beter mit Nakiksel? Ik kann all de Woorden, de sük an Enn riemen, nich in mien Kopp dörsorteren; man wenn ik so'n Rieg van Riemwoorden up Papier of up de Bildschirm vör mi seh, kann ik locker daar an langs gahn un toglied de een of anner Variation in mien Kopp oflopen laten. Un dat lohnt sük na mien Erfahrung ok, sük Riemen upto-schrieven, de mi gefallen, ok wenn ik för de upstunns gaar kien Verwenden hebb.

Butendeem sünd wi Nakiksel-Benutzer ja in heel goode Gesellskup. En Dichter as Peter Rühmkorf hett ut sien Warkstee vertellt:

*„Wenn Sie einen wirklich guten Gedanken haben, eine Pointe, ist es furchtbar schwer, einen Reim dafür heranzubemühen. Wenn sie aber zwei schöne Reime haben, ist es viel leichter, einen verbindenden Gedanken zu finden. Gedanken sind wohlfeil, Reime sind begrenzt.“ (In: CD Peter Rühmkorf liest Lyrik und Prosa. Radio Bremen-Mitschnitt Aula der Universität Göttingen am 19.01.1999. Wallstein-Verlag. CD 1 #1, 00:09:16 ff)*

Rühmkorf vertellt denn an disse Stee ok noch, wo sien funnen un sammelt Riemen in sien Vorradskamer hangen as Wursten...Hülpsmiddel, to'n Bispill Nakiksels, bruken kann also gaar nich so verkehrt ween; dat seggt tominnst overhoopt nix ut över dat Könen van en Schriever of en Schrieverske.

Kann ween, dat de, de Plattdütsk as Moderspraak mitkregen hebben, „über die Fülle der niederdeutschen Sprache in ihrem jeweiligen Dialekt verfügen“, as de Rezensent dat all de Lyrik-Schrievers ofverlangen will. Man ik glööv, dat is vandaag de Mindertahl mank de, de upstunns d'r achteran sitten, dat Plattdütske in neeie Förmen to brengen: de Rapper, de Poetry-Slammer un wat dat butendeem noch all gifft.

Wenn ik ok al wat öller bin, geiht mi dat dör mien persönelk Histoore un as Leedermaker haast gliekso: Mien Moderspraak is de sassische Dialekt van Siebenbürgen (Rumänien). Mien Öllern sünd as Flüchtlinge dör d'Krieg an de freeske Küst hen verslaan wurrn; daar bün ik in en lüttje Huus up d'Diek upwussen un hebb dat Plattdütske van uns Nahberskupp mit de Ohren upnahmen. Richtig lehrt hebb ik dat eerst, as ik utwussen weer, bi de Volkshoogschool in Bremen. Man dat bedüüt nich, dat ik mi nu seker un natürelk in disse Spraak bewegen kann. Texten schrieven, dat geiht (tominnst för de Korrektur bruk ik denn ok Nakiksels), man in't Gespreek blifft daar en heel Bült Unsekerheid: Is mien Tun-





genslag ok „authentisch“? is de Utdruck angemeten? Un faken hapert dat mit de een of anner wichtige Begreep.

Disse Unsekerheid föhl ik ok bi en groote Tahl van Kollegen, un de mark ik ok to'n Bispill in de plattdütsk Klönrunn: Daar sitten olle Werftarbeiter, Huusfroen, Studenten, Rentner – daar is völ Toloop un Interesse. Man wenn een denn wat seggen will, wo faken fangt he denn eerst maal an: „Nix för ungood, man ik kann noch nich so good Plattdütsk!“

Un denn fraag ik mi, waarher sall't ok komen – wi wohnen un warken in d'Stadt, daar giffst dat in d'Olldag kieneen, de di noch up Platt anproot.

Man wenn di utnahmswies doch maal een in de Mööt kummt, de richtig good Platt kann, wat passert? De markt foorts, wo dat mit dien Platt bestellt is, un bumms smitt he'n annern Gang rin un snackt mit di up Hoogdütsk wieder – he will di ja nich to völ Beswaar maken; he meent dat bloot good mit di. Un daar blifft dat denn meesttieds ok bi.

Mehr un mehr förmt sük denn in di so'n lüttje Schoolmester, de alltied taxeert, wat du in dien Kopp an plattdütske Utdrucken planen deist, un de fraagt di: dröffst du dat overhoopt so rutgeven un utspreken? Un de Unsekerheid nimmt to. Man mehr Sekerheid to winnen, dat geiht bloot dör rumprobieren, öven, tohören, namaaken. Un nakieken. Döör „*Klappe halten*“ hett dat bit sowied wall noch kieneen henkregen.

Ik meen, disse Rezension van Dirk Römmer makt so nebenbi de Unsekerheid starker, sük overhoopt up Platt vör all Volk uttodrücken. Un mi dücht, dat is dat Lesde, wat brukt word, wenn't daarom geiht, de plattdütske Spraak un Saak to bewahren un to entwickeln.

Wenn sowat nu in QUICKBORN unner de Lü brocht word, heet dat denn, dat disse Zeitschrift sük bloot för de interesseert, de to en Aart „Platt-Elite“ mit tohöört? Un waarom mutt ik sowat denn ok noch in en Bidrag lesen, de heel un dall – up *Hoogdütsk* schreven is??

Schreven 02.01.2016 in Bremen. 1072 plattdütsk Woorden, daarvan so um 268 nakeden in: G. de Vries (2000) Oostfreesk Woordenbook – Hoogdütsk/ Plattdütsk. Leer (Schuster).

Günter Orendi

De Rezensionen geevt de Menen vun de enkelten Rezensenten wedder. Wi kennt keen „Platt-Elite“ – de Quickborn is för all dor, de Vermaak an de plattdütsche Spraak un Literatur hebbt. In uns Redaktion hebbt wi ok Lüüd, de Platt eerst later lehrst hebbt. Un Wöörböker bruukt wi all – nich bloß, wenn wi op Platt schrievt (Petra Kücklich).

## Mailwechsel: Prof. Dr. Jürgen Meier – Bolko Bullerdiek

1

Leve Lüüd vun'n Quickborn,

besten Dank för den „Spazeergang dör hunnert Johr plattdüütsche Literatur“. Dat is'n feinen Band worrn mit Texten, de dat meistdeels verdeent, wedder an't Licht to komen. Besünners ok wat för Lüüd, de geern mol ,n beten trüchkieken wüllt, de neeschierich op den Geist in Texten ut vergangen Tieden sünd. Düsse Lüüd hebbt dat allerdings ,n beten swoor mit ehrn Spazeergang. De spazeerngohn will, de bruukt ,n Padd, un den finn ik nicht. Dor is keen düütlichen Betoch to de vergangen Tiet, keen chronologisches Ornungsprinzip, tominst keen, wat mi in de Ogen fällt. Dat Geboortsjohr vun de Schrieverslüüd? Wat hett dat dormit to doon, wat de Redakteure vun Plattdüütsch Land un Woterkant (LuW) in jemehr Tieden för wichtig hollen dään? De an sik verdeenstvolle Themenübersicht an' Enn vun den Band giff den literarhistorisch Interesseerten keen echte Hülp. Schood egentlich.

Ober mien Dank sall doch ganz boben stohn. Dank för de vele Arbeit, de uns wedder Texten an de Hand giff, de anners woll vergeten weern. Un allns penibel mit Druckstellen un Quellen angeven. Chapeau!

Beste Grötens, besünners an Ingrid Straumer un Bolko Bullerdiek, vun Jürgen Meier ut Bookholt

2

Leve Jürgen ...

„de spazeerngohn will, bruukt'n Padd“, seggst du. Mien Gedanken wünscht sick ehrder en free Feld, wo se sülfst op Entdeckung gahn köönt. Mien Gedanken sünd so, as mien Kinner fröher weern: De wullen bloß in'n Woold spazeern gahn, wenn se quer-feld-in lopen dörven.

Mit de Chronologie is dat so'n Saak. Nehmt wi bloß de Douaumont-Gedichten von Hecker. De Beleevnisse hett he 1914-18 maakt; schreven hett he de Gedichten 50 Johr later; veröffentlicht worrn se 100 Johr later. Wo höört de Gedichten hen?

Kloor, wi harrn dat ok so naenanner afdrucken kunnt, as dat in PLuW veröffentlicht worrn is. Denn weern de Hecker-Gedichte 2015 veröffentlicht worrn. Weer dat en Hölp för de Lesers?

Wi hebbt doröver natürlich diskereert. Uns düch oplest, de Geburtsjahr-

82



gänge weern en natürliche Chronologie. Denn staht de Texten bienanner, de ungefähr in desülvige Tied schreven worrn sünd, oder bi de de Schriever slüüd tominnst ähnliche historische Erfahrungen maakt hebbt.

För de historisch Interesseerten steiht de Veröffentlichungstermin dorbi. Schull dat nich langen?

Dat de Themenöversicht di nich wiederhölp, mag ween. De ordnet eben na Themen. Uns weer wichtig bi dat Thema „Krieg un Freden“, woans de Lüüd in disse hunnert Jahr doröver dacht un schreven hebbt – un jüst so bi all de annern Themen.

Leve Jürgen, ick heff mi freit, dat du to de Anthologie wat seggt hest. Noch mehr freien wöör ick mi, wenn wi uns Mailwessel ünner Leserbreven veröffentlichen kunnen.

Ick hoff, dat't di un dien Fro goot geiht. Wöörn mi freien, wenn wi uns mal wedder övern Weg löpen.

Mit hartlich Gröten,

Bolko

### 3

Leve Bolko,

besten Dank för Dien Antwort. Du hest mit ‚n fein Bild anfangen, hest vun Dien Kinner schreven, der fröher gern quer-feld-in lopen däan, jüst so as Du bi't Lesen gern Dien frees Feld hest. Dat Bild hett mi freit. Un wat Du över de Schriever slüüd un ehr Texten schriffst, dat verstoh ik goot. Ober so heff ik mien Kritik nich meent.

Wat ik meent heff: „100 Jahr in Geschichten un Gedichten“ hebbt Ji Ju Band nööm, genauer seggt: 100 Jahr in Geschichten un Gedichten, woans se in LuW un oplest in' Quickborn druckt worrn sünd. Wat in Ju Book versammelt is, sünd Texten, de de Redakteure vun de beiden Tietschriften dör 100 John hendör för'n Druck utsöcht hebbt. Op de Utwohl vun düsse Redakteuren, Generationen vun Redakteuren, hebbt Ji trüchgrepen, nich primär op de Schriever slüüd, mit de Du Di verdeffenderst. Bloots de Redakteursarbeit, nich de Arbeit vun de Schriever slüüd rechtfertigt de 100 Jahr in' Titel.

Un nu froog ik: Kann uns dat Doon vun düsse Redakteuren, de ünner jeweils besünner Ümstänn' leevt un besünner Upgoben för de Literatur sehn hebbt, keen Padd dör de Literatur wiesen? LuW is in't Kriegsjahr 1915 op de Been komen för de Suldoten in't Feld. Wat för Texten hebbt de

Redakteure utsöcht för düsse Suldoten? Wat hebbt se för wichtig hollen in de 20er Johren mit ehrn inneren Unfrieden? Un wat in de Nazitiet, in'n 2. Weltkrieg usw.? De Tieden hebbt wesselt, deels scharp wesselt, un mit jem wiss ok de Sichtwiesen op de Literatur. De Texten in de Tieden to loten, in de se in LuW un oplest in Quickborn komen sünd, weer'n Hülp för den literaturhistorisch Interesseerten ween, harr den Band denn ok würllich op gewisse Wies to – Jue Wöörd – „een Stück plattdütsche Literaturgeschichte“ mookt.

Üm noch mol Dien Bild to bruken, leve Bolko: Ok ik loop gern (to'n Arger vun mien Fro) quer-feld-in, wenn ik spazeern goh. Ober dat sünd een, twee Stünn. Dör hunnert Johr Literatur bruuk ik'n Padd, tominst en Wiespohl. Besünners wenn Ji in Ju Book mit Fritz Reuter, John Brinkman un Klaus Groth anfangt, womit sik düsse Johrn denn op goot un gern hunnertföfftich Johrn utwassen doot. En ganz wiet Feld! Dor kannn ik mi licht in verbiestern. Oder heff ik bloots ‚n Brett vör'n Kopp? Grötens vun Harten

Jürgen

4

Leve Jürgen,

natürlich hest du keen Brett vör'n Kopp. Natürlich harr man dat so maken kunnt. Man denn harrn wi Hecker sien Gedichten ut den Zyklus „Douaumont“ in'n Harvst von 2014 afdruckt. Harr dat en Sinn maakt? Dat hett nix mit Sinn to doon; nix mit Entscheidungen von Rutgevers, man bloß dormit, dat Hecker rund fofftig Johr bruukt hett, um sick disse Gedichten von de Seel to schrieven, un noch mal fofftig, bit sick Lüüd funnen hebbt, de sick dat wat kosten laten hebbt, dat de Gedichten druckt worrn sünd. Jetzt staht de Gedichten dor, wo se ok henhöört: bi de Tiedgenossen, to de Gedichten „Dat Graff an'n Stratenrand“ von Jep Andersen un „Alleen“ von Alexander Stempel.

Oder en anner Bispill: Klaus Groth sien Gedicht „Min Jehann“ müss na diene Kriterien 1996 afdruckt warrn. Domals is dat mit en Interpretation von Peter Wapnewski afdruckt worrn wegen wi uns freit hebbt, dat Reich-Ranicki dat in de FAZ (Frankfurter Anthologie) opnahmen harr. Is disse Anlass för uns vondaag noch so wichtig?

Wi harrn allens ok na Themen afdrucken kunnt. Man denn harrn wi mehrdimensionale Texte verengt. De Leser harr twoors „en Gang“ hatt; villicht harr he sick aver ok „gängelt“ föhlt.

84



Leve Jürgen, du büst en Mann von de Wetenschop; du söchst Klorheit un du harrst as Rutgever för mehr Klorheit sorgt. Villicht weer dat goot ween. Ick frei mi faken över de Irritation, över den Tofall (de aver levensgeschichtlich nich so ganz tofällig is), dat blangen de lyrischen Dörchhalteparolen von Jep Andersen dat blanke Entsetzen över de Kriegsbarbarei steiht.

Leve Jürgen,

ick dank di för dien Mails; ick dank di, dat wi se afdrucken döfft. Du hest mi nadenkern maakt.

Dat gah di goot,

Bolko

### **Leserbrief von Dr. Peter Schütt (eMail vom 17.1.2016): Hinweis auf Hans Much**

Über die Lobeshymnen meiner Freunde Dirk Römmer (Quickborn 1/15) und Michael Baade (Quickborn 4/15) auf die plattdeutschen Gedichte in meiner Sammlung „Peterchens Mondfahrt“ habe ich mich natürlich sehr gefreut. Beide sehen in mir so etwas wie den ersten plattdeutsch dichten-den Muslim. Das habe ich lange Zeit auch selber angenommen. Doch ich habe mich wie schon öfter in meinem Leben geirrt und bin von meinem Freund Rolf von Bockel, der mir kürzlich eine Antiquariatsentdeckung geschenkt hat, eines Besseren belehrt.

Es handelt sich um das Buch „Menschen und Moscheen am Mittelmeer“ von Hans Much, nach dem in Hamburg-Eppendorf auch eine Straße benannt ist. Der Autor war Arzt, Schriftsteller und Philantrop, 1880 in Zechlin geboren. Ähnlich wie Albert Schweitzer ging er schon vor dem Ersten Weltkrieg in den Nahen Osten, um dort beim Aufbau von Krankenstationen zu helfen. Bei Kriegsausbruch wurde er in Ägypten inhaftiert und entdeckte dort seine Liebe zum Islam. Nach seiner Freilassung übernahm er die Leitung der Tropenmedizin am Eppendorfer Krankenhaus und den Lehrstuhl für Hygiene an der Hamburger Universität. Er ist Entdecker der „Muchschen Granula“, einer Variante der Tuberkelbazillen, und Erfinder der „Spalt-Tablette“. Er schrieb zahlreiche Bücher zum Buddhismus, zum Islam und – richtungweisend – zum interreligiösen Dialog. Und er veröffentlichte mehrere plattdeutsche Gedichtsammlungen und

einen plattdeutschen Totentanz. Er starb bereits 1932 an einer Tropenkrankheit, die er zu bekämpfen versucht hatte.

Er liegt in meiner Heimat begraben, in Nottensdorf bei Buxtehude, wo Fritz Schumacher für ihn ein Haus entwarf. Seine Grab- und Gedenkstätte ist bis heute erhalten und wird von der Gemeinde liebevoll gepflegt.

Die Gestaltung der Anlage gibt mir den Anlass für eine Pointe, die einen Bezug zu „Peterchens Mondfahrt“ herstellt. Auf Bitten von Helga Kreuzritter, der künstlerischen Ko-Autorin und Titelgeberin meiner Gedichtsammlung, heißt das vorletzte, also das 99. meiner 100 Gedichte, „Nicht ohne meinen Hund“. Und genau, nicht ohne seine Hunde, ist mein Glaubensbruder Hans Much begraben. Vor seinem Grabmal liegen vier Findlinge, und auf ihnen stehen vier Namen: „Han-Foo“, „Wu-Ti“, „Yan-Yan“ und „Ping-Pong“. So hießen seine vier Pekinesen, von denen er hoffte und glaubte, sie würden ihn ins Paradies begleiten. So wie mich meine „Senta“ und Helga Kreuzritter ihr kluger Hund namens „Einstein“.

Peter Schütt

### Reaktionen auf Heft 4/2015 und der Anthologie

**Gesendet:** Mittwoch, 09. Dezember 2015 um 09:53 Uhr

**Von:** „Hans-Hermann Briese“ <docBriese@t-online.de>

Leve Bolko!

So as Du um de Liddskupp van Detlef Kolze kämpfen deist, is mi düchtig nah gahn.

Also: wenn Kolze neet mehr will, denn will Briese.

Van 2016 of an. (...)

Dien Hans-Hermann

**Gesendet:** Mittwoch, 09. Dezember 2015 um 16:07 Uhr

**Von:** „Carl-Heinz Dirks“ <chdirks@diesel-online.de>

Moin Bolko,

wieder ein schönes Heft voller interessanter Nachrichten. Besonders schön die Kontoverse mit Koltze! Immer dasselbe ...

Calle



Moin Herr Bullerdiek,  
hartelken Dank för de beid Quickborn-Heften. Ik hebb mi bannig freut.  
Besünners eerstmaal dat mien Gedicht daar in steiht, man denn muss ik  
miteens wieder snüüstern\*. Wunnerbaar Geschichten, würkelk!  
Ik wünsk Hör een Wiehnachten heel na Höör Möög!  
Leev Gröten van Luise Böök  
\*schnüüfeln, suchen

**Gesendet:** Donnerstag, 17. Dezember 2015 um 16:01 Uhr

**Von:** "Grieta Bottin" <grieta@grieta.de>

**An:** "Ingrid Straumer" <ingrid.straumer@gmx.net>,  
bolko.bullerdiek@web.de

**Betreff:** Book

Moin, ji twee, dat Quickbornbook: good maakt! Full mi düchtig to.  
Leve Gröten  
Grieta

**Antwort von Detlef Kolze op „Kontrovers“ in: 4/2015 S.43**

In de leste Utgaav vun'n Quickborn weer mien Breef to lesen, dat mi de  
plattdüütsche Quickborn-Welt nich mehr so recht Vergnögen mookt un  
dat ik desterwegen 'n Snitt mit den Vereen moken will.

Nu heff ik dacht, de Quickborn-Lüüd töövt maal af un laat de Lesers över  
mien Kritiseeren nadenken. Is dat nu Dummtüüch, wat ik schreben heff,  
or is door villicht wat an?

Man Bolko Bullerdiek hett de Schangs bi'n Steert packt, dat he direkte-  
mang an de Tastatur för dat Blattmoken sitten deit, un so stünn nich bloots  
mien Text door as 'n Anstöten för annere Quickborn-Maaten, man glieks  
achterher 'n gleuhnigen Breef vun Bolko Bullerdiek.

In düssen Text schrifft he, dat mien Breef „en intellektuellen Utrutscher“  
weer un „de Bewies doför, dat man de eegen Vörordeel slecht los warrt –  
nich mal, wenn man en Pund Gegenargumente in de Hannen höllt“.

So kann 'n dat moken, man so'n beten wat argert hett mi dat, denn de dat  
leste Woort hett, steiht jümmers 'n beten beter door. Desterwegen will ik

hier noch maal verklaaren, wat mi in düsse Angelegenheit wichtig is. Poliitisch weer de plattdüütsche Welt alltiet veel mehr op den rechten Padd. Op de linke Siet geef dat nich veel plattdüütsche Schrieberslüüd. De Nazis hebbt dat desterwegen vermuckt licht hatt mit de Plattdüütschen, denn in jem ehr Gedankenwelten stimm veel övereen. Dat weer all dunntomalen düütlich. Dat köönt wi vundaage eerst recht weten, und dat mööt wi akkraat in'n Kopp behollen.

Desterwegen heff ik kritiseert, dat in de Quickborn-Anthologie „Plattdütsch Land. 100 Jahr in Geschichten un Gedichten“ einfach so merrnmang 'n Gedicht vun Rudolf Kinau stünn: „Wi Jungs hier an de Woterkant sünd all wat stief un swoar, doch – will de Feend up unsen Strand, Ho-hö! Denn sünd wi doar – för Führer, Volk un Riek! Un wenn't ook hogelt, hult un weiht, un wenn't ook Isen regen deit, – wi hoolt hier Wall un Diek!“

Jawoll, so steiht dat door merrnmang: „För Führer, Volk un Riek“.

Worüm hebbt de Ruutgevers de Texten nich so'n beten wat klöker sorteert? heff ik fraagt. Düsse Anthologie weer doch 'n Schangs wesen, dat maal klaar stellt ward, woans mennigeen vun de Plattdüütschen dunntomalen Arm in Arm mit de Nazis marscheeren dä.

„Wi hebbt opnahmen, wat uns literarisch oder geschichtlich intressant düch – ook wenn uns dat Doon un Denken vun den Schriever nich gefallt“, heet dat in't Vörwoort. Dat is veel to billig, dücht mi.

In so'n Anthologie einfach bloots opnehmen, wat de Ruutgevers as „intressant“ un as „Literatur“ anseht, dat langt nich hen. Wat schall dat denn heeten? Wat is an Kinau sien Gedicht „Literatur“?

De Jahren vör 1933 weern de Vörgeschicht vun de Nazi-Tiet – dat weet wi. Worüm hebbt de Ruutgevers dat nich tominnst in een Kapitel as Wie-spahl för dat Utsöken vun de Texten nahmen? Wat weern dat för bruune Placken bi de Plattdüütschen? Woans hebbt se in ehr „Literatur“ de Nazis ünner de Arms grepen? Un wat köönt wi door vundaage vun lehren? Op wat mööt wi besünners Acht hebben, wenn wi op Platt leest or schrievt?

Bi'n lang Telefoneeren vör'n paar Weken heff ik Bolko Bullerdiek noch maal miene Kritik an düsse Anthologie verklaart, un ik harr den Indruck, dat he doorbi gedanklich so'n beten wat mit'n Kopp wackelt hett. Villicht harr he door sülbens op kamen kunnt? Villicht harr he door op kamen müsst?





Denn so'n kritisch Rangahn bi't Tohoopstellen vun Texten hett nix mit „Gesinnungskuntrull“ to doon, as Bolko Bullerdiek dat meent. Doorbi geiht dat üm dat Verklaren vun tosamenhangen Saken. Düt Tosamenhangen hebbt veele Minschen bit in uuse Tiet nich düütlich noog vör Oogen. För sowat langt dat Vörwoort nich hen, denn door steiht vun den Kinau-Text gaar nix, un över de Nazi-Tiet kann ik nich veel mehr as vör-sichtigen Wischiwaschi opspören – na mien Meenen tominnst.

In sien Antwoort op mien Kritiseeren schrifft Bolko Bullerdiek veele Namen vun plattdütsche Schrieberslüüd op, de na sien Meenen nix mit „Ahnungslosigkeit“, „politischer Gleichgültigkeit“ un „Konventionalität“ to doon hebbt. He will doormit wiesen, dat in de plattdütsche Welt mehr loos is, as ik dat sehen will.

Dat mag angahn, man ik heff düütlich seggt, dat ik mi nich as Mann ut de Wetenschapp mit de plattdütsche Schrieberee ut'n een sett heff: „Ich betone, dass meine Beobachtungen über das Quickborn-Geschehen nicht auf einer sorgfältigen und systematischen Analyse beruhen. Sie geben eine Einschätzung wieder, die sich im Laufe der Lektüre als subjektiver Eindruck herauskristallisiert hat. Diese Einschätzung wollte ich hiermit zumindest mitteilen.“ So steiht dat in mien Breef, nich anners.

Man klaar is na mien Meenen noch wat: Dat giff op Plattdütsch veel mehr ahnweten, poliitsch gliiekgüllige un konventionelle Schrieberslüüd, as dat „fortschrittliche und experimentierfreudige“ Schrieberslüüd giff. Dat sorgt bi mi för Langewiel un Arger.

Intresseert hett mi bi miene Plattdütsch-Leseree an mehrsten Fritz Reuter, de vunwegen sien kritisch poliitsch Denken und Handeln sogaar in't Kaschott seet, „aber dieses Beispiel hat in der plattdeutschen Bewegung keine nennenswerte Zahl von Nachfolgern gefunden“, heff ik in mien Breef schreben. In mien Kopp steiht ook de Naam Hinrich Kruse wiet baben, de in Bolko Bullerdiek sien List överhaupt nich opdükert.

Un wat de Literatur angeiht, so hett mien Lesen den Stempel vun Lüüd as Theodor Fontane, Lion Feuchtwanger, Bert Brecht, Anna Seghers, Arnold Zweig, Peter Weiss un Volker Braun. Wenn ik mit düsse Brill op mennigeen plattdütsche Schrieberee kiek, denn tuckst mi dat doch 'n beten in de Oogen. „Op Plattdütsch Literatur, op Hochdütsch Maku-latur“, hett maal 'n plattdütschen Schriebersmann giftig seggt.

Un düsse Kritik gellt to'n Bispill ook för dat Woort vöruut in'n Quickborn. Wat is dat mennigmaal för 'n Plattdütsch-Stökeree, un doormit meen ik nich bloots dat „Woans“ (den Toon), man ook dat „Wat“, dat mi

door vertelt ward. Door sünd wi denn woller bi mien Kritik an de „Konventionalität“ ...

Leeve Bolko Bullerdiiek, wat ik mit miene Sabbelee seggen will: So gau ward wi uus in de plattdüütschen Angelegenheiten nich eenig. Dat mutt ook nich sien.

Leger is, dat ik to düit Hen un Her vun Meenen nich mehr so recht Fiduuz to heff, denn mi dücht, dat de Quickborn-Lesers to'n gröttsten Deel so oold sünd as ik sülbens, un so hebbt se jüst so ehrn suutje trechtwussen Kopp as ik.

Gegen so een Kopp, de över veele Jahren trechtwussen is, door is ook mit Argumenten nich licht an to kamen. Un jüngere Lüüd gifft dat nich so veel bi de Plattdüütschen.

Man ook dat will ik seggen, leeve Bolko Bullerdiiek: Se hebbt sik veel Möh mit mi geben, un Möh mutt belohnt warrn. So segg ik: Goot, ik geef noch maal twee Jahren doorto, denn bün ik över de 70-Jahr-Kant överweg, wenn allens goot geiht.

Bit doorhen will ik noch maal lüüstern, wat in de Quickborn-Welt passeert. Villicht spöör ik ja noch maal wat Neejes un Fortschrittliches op, dat ik bit nu nich vör Oogen harr.

Mit beste Gröten ut Bremerhaben  
Detlef Kolze

## Füller



DAT LETZT

## Wiespohlen

Annerletzt heff ik en kotten Utfloog no Däänmark mookt. Ik wull mien Dochter afholen, de dor mit en Fründin en Ferienweek tobröcht harr. Also rop op de A7 un hen. Kott achter Niemünster heff ik denn de Verkehrsnorichten in't Radio heurt: Twüschen Warder un Rendsborg hebbt se de Autobohn afsparrt. Dor harr dat en Unfall mit en Lkw geven. Wat nu? Dor keem ok al de Utfohrt Warder in Sicht un de Autos föhren langsomer, bleven meist stahn. Dor harr ik nu keen Lust to. Ik also rünner vun de Autobohn un de Ümleitungsstreek fohrt. Dor keem ik denn ok dör dat Dörp „Groß Vollstedt“. An een Krüzung sehg ik denn en Wiespohl no links, ut düüster Holt, dor stünn in witte Bookstaven handschreven op „Dokter“, un en Stück wieder lang jüst so een no rechts mit de Opschrift „Tähndokter“. Dor heff ik smuustert un mi freit, dat Plattdüütsch in düt Dörp noch so lebennig is. De Ümleitungsstreek is mi denn doch orrig lang vörkomen. In'e Verkehrsnorichten hebbt se mell, dat de Autobohn gor nich heel un deel afsparrt weer. Een kunn an de Unfallsteed noch vörbikomen un dat geev blots twee Kilometers „stockenden Verkehr“. Wohrschienlich weer ik gauer vörankomen, wenn ik op de Autobohn bleven weer. Ik wull mi al argern. Man denn heff ik doran dacht, dat ik denn de wunnerboren Wiespohlen nich to sehn kregen harr.

Petra Kücklich

Füller

Dat Letzt

91